Römer rechts des Rheins nach 260 n. Chr.

Kartierung, Strukturanalyse und Synopse spätrömischer Münzreihen zwischen Koblenz und Regensburg

Von Karlhorst Stribrny, Frankfurt a. M.

Inhalt

Vorwort 353

Einleitung 354
- Forschungsstand und Aufgabenstellung 354
- Methode 359
- Bodenechtheit 365

Materialvorlage 370
- Kartierung 370
  - Fundkarte Limeshinterland 370
  - Vergleichskarte nördliches Limeshinterland und „Freies Germanien“ 371
- Grundlegende Fundplätze 371
  - Mainz 371
  - Saalburg 374
- Fundplätze im Limeshinterland 375
  - Bad Ems 375
  - Wiesbaden 377
  - Friedberg 380
  - Frankfurt a. M. 381
  - Groß-Gerau, Trebur, Dieburg, Rüsselsheim 382
  - Stockstadt, Seligenstadt, Miltenberg, Jagsthausen, Öhringen 386
  - Heidelberg, Wiesloch 388
  - Pforzheim, Karlsruhe 391
  - Riegel u. a. 392
  - Rottenburg, Rottweil 394
  - Säckingen u.a. 396
- Synopse 397
- Beifunde 402

Fundplätze an der Rheinlinie 405
(Mainz), Bad Kreuznach, Speyer 405
Koblenz, Alzey, Vindonissa 408
Altrip, Sponeck 413
Fundplätze an der Donau-Iller-Strecke 414
(Mainz), Augsburg, Regensburg 414
Isny, Burghöfe, Bürgle 418
Münzstätten 423

Diskussion der Ergebnisse 425

Zusammenfassung 438

Tabellen und Verzeichnis 439
Tabellen 1 – 35 der in Diagrammform vorgestellten Hauptfundorte ... 439
Verzeichnis der Fundorte auf *Beilage 9* 474

Vorwort

Vorliegender Aufsatz ist die inhaltlich unveränderte, aber überarbeitete Form einer Arbeit, die im Frühjahr 1988 vom Fachbereich Geschichtswissenschaften der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Universität zu Frankfurt/Main als Dissertation angenommen wurde.

Mein besonderer Dank gilt Frau Prof. Dr. M. R.-Alföldi, die als meine akademische Lehrerin die Arbeit in allen Phasen der Entstehung betreut und als meine Arbeitgeberin mir den Freiraum zur Ausarbeitung gewährt hat. Ich danke Prof. Dr. S. v. Schnurbein, den ich als Gutachter und Ratgeber in Anspruch nehmen durfte, und der den Abdruck in den Berichten der Römisch-Germanischen Kommission anregte. Meinen Kollegen am Institut für Hilfswissenschaften der Altertumskunde, Dr. H. Schubert und Dr. J. Gorecki, danke ich für die Hilfsbereitschaft, mit der sie mir Einblick in ihre Forschungen gaben. Dankbar erwähnen will ich den Gedankenaustausch, den ich mit den Mitarbeitern am Fundmünzunternehmen FMRD pflegen durfte. Bedankt sei schließlich auch Frl. M. Ruppert M.A. für ihre Unterstützung.

Hinweise zu speziellen Fundarten oder -orten verdanke ich den Herren Dr. D. Planck, Stuttgart, Dr. H. Bernhard, Speyer, und W. Jährling, Darmstadt.

Das in diese Arbeit in Form von Diagrammen, Karten oder Tabellen eingegangene Material gibt den Forschungsstand etwa vom Sommer 1988 wieder. Insoweit als Quellen für die Münzfunde aus einigen hessischen Orten nur die Akten des FMRD- Unternehmens (Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland) genannt werden konnten, wird dieser Mangel durch die bevorstehende Publikation der FMRD-Bände der Reg.-Bezirke Darmstadt und Wiesbaden behoben.

Einleitung

Forschungsstand und Aufgabenstellung

Die Arbeit behandelt die Geschichte des Limeshinterlands und seiner Bevölkerung in der Spätantike mittels der Auswertung von Fundmünzreihen. Als Limeshinterland versteht sich der Raum zwischen ehemaligem obergermanisch-raetischem Limes, Rhein, Iller und Donau, dessen Großteil in der Literatur als „Dekumatenland" bekannt ist. Als Beginn der Spätantike wird hier das Datum 260 n. Chr. gesetzt, da zu diesem Zeitpunkt die Grenzverteidigung an der Limeslinie aufgegeben worden war, was sich zunehmend[1] und auch aus dieser Arbeit heraus bestätigt. Mit dem Limesfall steht nach wie vor ein Fixpunkt zur Verfügung, da bis zum Ende der 50er Jahre des 3. Jahrhunderts die römische Macht bis zu den Kastellen der vordersten Linie ausgedehnt bleibt, so angeschlagen sie zwischenzeitlich gewesen sein mag[2]. Nach 260 n. Chr. wird der ehemalige Limes als Verteidigungslinie nicht mehr aktiviert[3]. Insoweit erfolgt zu diesem Datum ein Schnitt. Die zeitliche Obergrenze der Untersuchung geht im Grunde soweit, wie das Material noch hinreicht. Es dünnt nach der Mitte des 4. Jahrhunderts aus und entzieht somit einer Mengenauswertung die Grundlage. 353 n. Chr. setzen die Berichte des Ammianus Marcellinus ein, und es läßt sich wieder die Überlieferung befragen. Zwar tragen seine Ausführungen zur Siedlungsforschung überraschend wenig bei, doch bieten sie immerhin entscheidende Hinweise auf die territorialen Machtverhältnisse rechts des Rheins zugunsten der Alamannen[4].

Diese waren 258/259 n. Chr., wieder die Bindung römischer Kräfte im Osten des Reiches, auch in Pannonien, nutzend, zum wiederholten Male über Rhein und Donau hinweg nach Gallien und Oberitalien eingefallen. Erneut konnte Gallienus, der schon etwa fünf Jahre zuvor erfolgreich gegen sie gezogen war, die plündernde Hauptmacht der Alamannen bei Mailand stellen und schlagen. Eine Überlieferung stellt fest, daß unter Gallienus die rechtsrheinischen Civitates von den Barbaren

[1]) H. Schönberger, Die römischen Truppenlager der frühen und mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee und Inn. Ber. RGK 66, 1985, 423; E. Schallmayer, Zur Chronologie in der römischen Archäologie. Arch.Korrbl. 17, 1987, 488.

[2]) Auf frühere Zerstörungen (233, 242, 254, 259 n. Chr.) und die Diskussion um zugehörige Horthorizonte wird hier nicht eingegangen. Dazu: H. Koethe, Zur Geschichte Galliens im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts. Ber. RGK 32, 1942 (1950) 199; K. Christ, Antike Münzfunde Südwestdeutschlands. Vestigia 3, I (1960) 139 ff.; H.-J. Kellner, Ein neuer Münzschatz bei Kastell Gunzenhausen. Germania 31, 1953, 168.

[3]) Siehe hier *Beilage 9* mit Kommentar im Text.

[4]) Amm. Marc. XVI, 1 ff.

besetzt wurden[5]. Besonders in Raetien zieht die Bevölkerung sich in der Gefahr auf Höhensiedlungen zurück[6]. Am Rhein erhebt sich Postumus zum Kaiser. Die Konsolidierung der Rheingrenze und Rückgriffe auf rechtsrheinisches Gebiet werden überliefert[7]. Die Alamannen brechen 269 n. Chr. erneut durch und werden, wieder in Oberitalien, von Claudius II. geschlagen. Auch in Oberitalien finden die Treffen 270/271 n. Chr. gegen Aurelian statt, wobei sie 270 n. Chr. erstmals gegen die Legion bestehen, in der Folge aber doch wieder zurückgeworfen werden. 277 n. Chr. zieht Probus erfolgreich gegen die Alamannen zu Felde, doch sind die Kriegsereignisse jetzt rechts des Rheins auf der Alb und am Neckar anzutreffen. Römische Befestigungen rechts des Rheins werden überliefert[8]. Die Tetrarchie setzt die Kämpfe im Limeshinterland fort. Diokletian hält sich an der oberen Donau auf, kann den „Limes vorverlegen", Constantius I. durchquert „Alamannien" von der Rheinbrücke (bei Zurzach?) bis Günzburg an der Donau[9]. Hochrhein, Iller und Donau werden als Grenzlinie befestigt. Die Zeit Konstantins und seiner Söhne ist ohne Überlieferung für den Bearbeitungsraum, gilt als kraftvoll, ist offensiv am Mittel- und Niederrhein. Von Constantius II. wird dann allerdings berichtet, daß er die Alamannen nach Gallien hineinruft und ihnen Land verspricht[10], um damit seinen Widersacher Magnentius in Schwierigkeiten zu bringen. Sein Caesar Julian muß die Alamannen 357 n. Chr. wieder über den Rhein zurückwerfen. Er stößt dabei wiederholt in rechtsrheinisches Gebiet vor, wobei er regelmäßig Feindesland betritt. Der Alamannen Macht reicht nun belegtermaßen bis an den Rhein[11]. Foederatenverträge und Vergeltungsschläge, die letzten zwischen 368 und 378 n. Chr. unter Valentinian I. und Gratian, auch der Bau von Schiffsländen am rechten Rheinufer mögen einen noch teilweise offensiven Drang verraten, doch ist der Machteinfluß Roms deutlich an die Rheinlinie und auf die Ebene gleichberechtigter Bündnissysteme zurückgedrängt[12]. Für den Zeitraum zwischen Gallienus und Julian ist die literarische Überlieferung gering und unzuverlässig oder sie fehlt. Ihn auszufüllen, bleibt archäologisches Material in besonderem Maße gefordert.

Das bearbeitete Material ist die Gesamtheit der heute bekannten Einzelfunde von Münzen des Limeshinterlandes mit Prägedaten nach 260 n. Chr., wie sie hier erstmals vollständig in einer Zahl von knapp 3000 Stück vorliegt. Die Auswertung dieses Materials ist immer auch die Auseinandersetzung mit Zeitansatz, Umfang und Intensität der alamannischen Landnahme zum einen und dem Verbleib eines römischen Elements in diesem Siedlungsraum zum anderen. Diese Auseinandersetzung ihrerseits bildet nur einen kleinen Teil der Diskussion um die Kontinuität von

[5]) W. Schleiermacher, Der obergermanische Limes und spätrömische Wehranlagen am Rhein. Ber. RGK 33, 1943–1950, 154. Text des Laterculus Veronensis dort abgedruckt, Editionsnachweis dort Anm. 54.

[6]) Ph. Filtzinger u. a. (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg (1986) 95 f.; 99; Abb. 24 u. 25.

[7]) SHA Trig. tyr. 5, 4.

[8]) SHA Probus 13, 9.

[9]) Paneg. Lat. (Galletier) II, 7; II, 9; IV, 2. Auf die vorgenannten Textstellen wird zurückgekommen.

[10]) Lib. Or. XVIII, 33; Zos. II, 53.

[11]) z. B. Amm. Marc. XVIII, 2.

[12]) Amm. Marc. XXX, 3.

der Antike zum Mittelalter[13], und wenn im folgenden von Kontinuität die Rede ist, so nur für dieses Randgebiet, das Limeshinterland, und seine bescheidene materielle Ausstattung, die nur sehr bedingt Indizien für höhere Kulturzusammenhänge bieten kann[14].

Das 18. und 19. Jahrhundert waren noch so mit der Ausfüllung der Römerzeit befaßt, daß an deren Ende die germanische Landnahme erst einmal als Zäsur stehenblieb. Auch wurde dieser Vorgang im Sinne einer Befreiung, einer Wiedereinsetzung in den vorherigen, vorrömischen Stand aufgefaßt, den die Römerzeit gleichsam episodenhaft nur unterbrochen hatte[15]. Erst unser Jahrhundert begann zu differenzieren, es dürfen die Namen von G. Wolff und K. Schumacher genannt werden[16], indem ein den Machtwechsel überdauernder zivilisatorischer Fortbestand bemerkt wurde. Sicherlich vereinfachend, so lassen sich doch in der Literatur zur Landnahmezeit rechts des Rheins bis heute drei Grundpositionen herausarbeiten:

Erstens die rigorose Haltung, derzufolge eine zerstörerische Eroberung um oder alsbald nach 260 n. Chr. dem Römertum rechts des Rheins ein abruptes Ende setzt. Sieht man von Geschichtsatlanten oder allgemeineren Geschichtswerken ab, so wird diese Meinung in der Fachliteratur kaum noch unmodifiziert vertreten[17].

Zweitens setzt sich die Annahme der sogenannten galloromanischen Restbevölkerung durch. Zwar erfolgt auch ihr zufolge die Landnahme katastrophenhaft umwälzend, doch bringen die neuen Herren eine nicht genauer zu benennende Zahl der alten Bevölkerung in ihre Abhängigkeit und nutzen deren Einrichtungen, Fähigkeiten und Beziehungen. Diese Sicht darf vielleicht als herrschend gelten[18]. Beiden Gruppen ist gemeinsam, daß sie an der Landnahme an sich, im Sinne eines gewaltsamen Aktes der Besitzergreifung, festhalten, die sie im Verlauf des 3. Jahrhunderts begonnen und in der Regel um 260 n. Chr., spätestens 275 n. Chr. vollzogen sehen. Zur Begründung des Wechsels werden die Fundzusammenstellun-

13) Zur Einführung: P. E. Hübinger (Hrsg.), Kulturbruch oder Kulturkontinuität im Übergang von der Antike zum Mittelalter. Wege der Forschung 201 (1968).

14) Zur Einschätzung von Fundgut innerhalb dieser Diskussion: K. Böhner, Die Frage der Kontinuität zwischen Altertum und Mittelalter im Spiegel der fränkischen Funde des Rheinlandes. Ebd. 287 ff.

15) Beispiel: A. v. Cohausen, E. Wörner, Römische Steinbrüche auf dem Felsberg an der Bergstraße (1876) 64.

16) G. Wolff, Die Bevölkerung des rechtsrheinischen Germaniens nach dem Untergang der Römerherrschaft. Quartalbl. Hist. Ver. Großherzogtum Hessen, N.F. I, 1895, 602; K. Schumacher, Siedelungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande von der Urzeit bis in das Mittelalter 2 (1923) 77.

17) Für Diskontinuität am ehesten: H. Stoll, Urgeschichte des Oberen Gäues (1933) 66 ff.; K. Weller, Besiedlungsgeschichte Württembergs vom 3. – 13. Jahrhundert, Bd. 3 (1938) 61. Keine geschlossene Ansiedlung römischer Provinzialen mehr: Schleiermacher a.a.O. (Anm. 5) 158. Die Nachweisbarkeit zurückgebliebener Romanen bezweifelt K. Weidemann, Untersuchungen zur Siedlungsgeschichte des Landes zwischen Limes und Rhein vom Ende der Römerherrschaft bis zum Frühmittelalter. Jahrb. RGZM 19, 1972, 112. Schon 260 n. Chr. kaum noch Bevölkerung rechts des Rheins: R. Christlein, Die Alamannen (1979) 22. In gewissen Grenzen, durch Münzfunde nicht nachweisbar, sieht die alte Provinzialbevölkerung Christ a.a.O. (Anm. 2) 145 f.

18) Literaturzitate zur galloromanischen Restbevölkerung sind zusammengestellt bei W. Schneider, Arbeiten zur alamannischen Frühgeschichte, H. 11. Beitr. Arch. 2 (1984) 1 ff.

gen bei R. Roeren[19] bzw. R. Christlein[20], die Untersuchungen W. Schleiermachers[21] oder E. Kellers[22] herangezogen oder auch lediglich auf den Limesfall verwiesen. Die Fundzusammenstellungen decken einen Zeitraum von etwa 170 Jahren ab, addieren das Fundgut also bis ins 5. Jahrhundert hinein. Bei W. Schleiermacher wird der Nachweis von Limesfall mit dem von Gebietsverlust/-verzicht in hohem Maße gleichgesetzt. E. Keller kann germanische Gräber bereits dem ausgehenden 3. Jahrhundert zuweisen[23]. Die sozial unterdrückte Stellung der verbleibenden Bevölkerung resultiert in der herrschenden Meinung unmittelbar aus der Vorstellung des Machtwechsels und wird in keinem Fall gesondert belegt.

Drittens schließlich besteht die seltenere Auffassung, daß die germanischen Durchbrüche, darunter derjenige von 260 n. Chr., noch zu keiner endgültigen und unumkehrbaren Landnahme führen. Statt dessen wird der Übergang als ein zögerlicher Prozeß instabiler Machtverhältnisse, also auch, und hier liegt der bedeutsame Unterschied, eines wiedereinsetzenden, durchaus dauerhaften römischen Machtrückgriffs rechts des Rheins nach 260 n. Chr. begriffen[24].

Speziell die spätrömischen Münzfunde betreffend oder von ihnen ausgehend, begegnen vier Arbeiten in der Literatur, die die Geschichte des Limeshinterlands von diesem Fundgut abzuleiten versuchen: So hat O. Paret[25] 1927, fußend auf der Münzfundaufnahme W. Nestles[26], Fundorte spätrömischer Münzen in Württemberg aufgezeichnet. Die ihm bekannte Gesamtzahl war noch vorwiegend von drei Schatzfunden ausgefüllt, ihre Auswertung noch nicht systematisch. Er kartierte einige Fundorte, keine Münzen. Seine Beurteilung wirkt sehr offen, insoweit er die alamannische Landnahme weniger umfassend erachtet als üblich, und einen Rückgriff römischer Macht über den Rhein in Erwägung zieht. Materialbasis und Methode konnten diese Sicht aber noch nicht entscheidend fördern. — 1951 hat W. Schleiermacher einen in tabellarischer Form zusammenfassenden Überblick der nach 260 ausgeprägten und in Limeskastellen gefundenen Münzen gegeben[27]. Seine

19) R. Roeren, Zur Archäologie und Geschichte Südwestdeutschlands im 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Jahrb. RGZM 7, 1960, 252.

20) R. Christlein, Die frühe Alemannenzeit. Hist. Atlas Baden-Württemberg, Lfg. 3, Karte 6 (1974).

21) Schleiermacher a.a.O. (Anm. 5) 133.

22) E. Keller, Zur Chronologie der jüngerkaiserzeitlichen Grabfunde aus Südwestdeutschland und Nordbayern. Festschr. J. Werner (1974) 247.

23) Auf die vorgenannten Arbeiten wird zurückgekommen.

24) In ersten Ansätzen E. Ritterling, Zum Münzschatz von Immendingen. Germania 5, 1921, 117. Darauf aufbauend O. Paret, Spätrömische Münzen in Württemberg. In: P. Goessler (Hrsg.), Beiträge zur süddeutschen Münzgeschichte (1927) 43. Vom „Niemandsland" spricht H. Schoppa, Die Besitzergreifung des Limesgebietes durch die Alamannen. Nass. Ann. 67, 1956, 1. Den Versuch mittels verschiedener Quellen unternimmt H. Castritius, Das „Ende" der Antike in den Grenzgebieten am Oberrhein und an der oberen Donau. Archiv Hess. Gesch. u. Altkde. N.F. 37, 1979, 9. Das Jahr 260 n. Chr. als „Eckdatum" stellt C. Sommer in Frage: Die römischen Zivilsiedlungen in Südwestdeutschland. Archäologie in Württemberg, hrsg. D. Planck (1988) 306.

25) Paret a.a.O. (Anm. 24) 43.

26) W. Nestle, Funde antiker Münzen im Königreich Württemberg (1893).

27) Schleiermacher a.a.O. (Anm. 5) Beil. 1.

Überlegungen fußten auf den im ORL[28] aufgelisteten Fundmünzen. Ihm standen gut 90 Münzen als Einzelfunde aus etwa 15 Kastellen zur Verfügung. Einer Gleichbehandlung dieser Münzen mit den Münzfunden im „Freien Germanien" und ähnlichen Handelsbeziehungen zwischen Germanen und dem Reich als Ursache gab er den Vorzug. – K. Christ besprach 1960 die von ihm aufgenommenen Münzfunde Baden-Württembergs. Das Fortbestehen einiger Reihen dieses Ausschnitts über 260 n. Chr. hinaus sah auch er in auswärtigen Handelsbeziehungen des Reiches begründet[29]. Als Nachweis provinzialrömischer Restbevölkerung wollte er sie nicht einstufen[30]. – 1972 hat K. Weidemann, auf der Basis der Münzfundaufnahme in Baden-Württemberg durch K. Christ, den Fortbestand einiger alter Römerplätze im nachlimeszeitlichen Siedlungsbild betont. Doch sah er darin keinen ausreichenden Nachweis für provinzialrömische Bevölkerungsreste, die er für damals nicht belegbar hielt[31].

Das erneute Aufgreifen des Themas unter Heranziehung von Münzfunden rechtfertigt sich durch erste, umfassende Aufnahmen des Fundmaterials durch FMRD[32] sowie die darauf aufbauenden Auswertungsmöglichkeiten. Auch das Anwachsen linksrheinischer und rechtsdanubischer Vergleichsreihen ist in diesem Zusammenhang beachtlich. Es soll der Umstand, daß Münzreihen charakteristische Strukturen bilden, genutzt werden zum methodischen Vergleich der Limeshinterlandreihen sowohl untereinander wie mit den reichsinternen Vergleichsreihen, um den Grad ihrer Affinität zum Geldumlauf im Reich herauszufinden. Auf diese Weise wird versucht, mehr über die Umstände und Bedingungen, unter denen sie zustandegekommen sind, zu erfahren. Im Gegensatz zu bloßen Münzen, die allenthalben und durch jedweden in den Boden gelangt sein können, wird das Fundgut „Münzmenge" auf einen erhöhten sozioökonomischen, auch ethnographischen Aussagewert hin überprüft. Es wird dabei davon ausgegangen, daß Besitz und Verlust einer Münze zwar unter sehr beliebigen Umständen erfolgen können, während ein regelrechter Umlauf, also auch regelmäßiger Zu- und Abfluß von Geld, zu Regelmäßigkeiten in den örtlichen Münzreihen führt und dazu taugliche Rahmenbedingungen bei seiner Entstehung voraussetzt. Konkret wäre es wünschenswert, die vielzitierte gallo-romanische Restbevölkerung und ihre Lebensbedingungen, auch soweit sie aus dem politischen Umfeld erwachsen, fassen zu können. Diesbezüglich sei betont, daß von zwei in der Literatur gängigen Synthesen bewußt nicht ausgegangen wird. Weder die Verbindung von Limesfall und

[28]) E. Fabricius u. a. (Hrsg.), Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches (1914 – 1936).

[29]) Christ a.a.O. (Anm. 2) 151.

[30]) Ebd. 146.

[31]) Weidemann a.a.O. (Anm. 17) 99, 112.

[32]) Quelle des im folgenden vorgelegten Materials ist ganz überwiegend FMRD = Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland, hrsg. M. R.-Alföldi (1960 ff.). Es wurden besonders die einschlägigen Bände für Bayern, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz (FMRD I, II und IV) exzerpiert. Für die hessischen Regionen (FMRD V, noch unpubliziert) wurde auf die FMRD-Aktenlage zurückgegriffen, d. h. bereits beim FMRD-Unternehmen in Frankfurt am Main erfaßte, aber noch nicht publizierte Funde benutzt. Als Quelle wird dann auch nur FMRD-„Aktenlage" angegeben. Die Regierungsbezirke Wiesbaden und Darmstadt (FMRD V, 1 und 2) werden von J. Gorecki und H. Schubert betreut und ihre Publikation steht bevor.

Gebietsverlust noch diejenige von Restbevölkerung und Unterdrückung wird als von vornherein selbstverständlich gesehen. Es bedarf nicht erst der Materialbefragung um festzustellen, daß zwischen Limesfall und Gebietsverlust kein zwingender Kausalzusammenhang besteht. Es hieße den Limes in seiner rechtlichen wie faktischen Bedeutung zu überschätzen, wollte man Gedeih oder Verderb des Hinterlandes alleine schon an seinen Bestand oder Fall knüpfen. Gebietsverlust und Landnahme bedürfen eigener Begründung. Ebenso ist der Nachweis einer Restbevölkerung nicht zugleich der Nachweis ihrer Knechtung. Selbst wenn neue ethnische Gruppen mit oder neben ihr anzutreffen sind, bleiben die Modalitäten des Aufeinandertreffens vorerst offen.

Methode

Die herangezogenen graphischen Hilfsmittel sind die Kartierung und die in Diagrammen aufgearbeiteten Häufigkeitsverteilungen der örtlichen Fundmünzreihen. Es wird grundsätzlich die Methode des Vergleichs angewandt, wobei die Werte des Limeshinterlands als interpretationsbedürftig, die Werte aus dem „Freien Germanien" oder dem Reich bezüglich ihres politischen, ethnischen und geldwirtschaftlichen Umfelds als gesichertere Positionen gelten.

Es werden erstmals die spätantiken Münzfunde des Limeshinterlandes flächendeckend kartiert *(Beil. 9)*. Die geographische Verbreitung erscheint auf einer stummen Karte der Altlandschaft mit Limeslinie und Altrheinlauf[33]. Da dabei die Einzelmünze respektiert und eine optisch tragfähige Gewichtung versucht wurde, war die Nennung von Ortsnamen, auch eine Bezifferung auf der Karte ausgeschlossen. Das Auffinden des zur aufgetragenen Fundmenge gehörigen Fundorts gelingt nur mit Hilfe einer Straßenkarte und dem Fundortverzeichnis am Ende der Arbeit. Es wurden knapp über 2900 spätantike Fundmünzen aus 406 rechtsrheinischen Fundorten aufgenommen. „Fundort" ist zu verstehen als die Ortsgemeinde und ihr Gebiet zum Stande vor der Gebietsreform der 70er Jahre, entsprechend der noch gültigen FMRD-Gliederung. In den Fällen der Städte Mainz, Wiesbaden, Frankfurt, Heidelberg, Karlsruhe und Stuttgart stehen auch Stadtteile als Fundort. Eine strengere Anforderung an die Lokalisierung der Fundstelle kann an die meisten der Fundmünzen nicht mehr gestellt werden. Doch wird einer Mengenauswertung damit genüge getan (siehe auch folgendes Kapitel „Bodenechtheit"). Die Kartierung zeigt, daß römische Münzen als Umlaufsmittel nach 260 n. Chr. das Limeshinterland nicht mehr in seiner ganzen Ausdehnung erreichen, sich vielmehr regionale Schwerpunkte herausbilden. Eine Vergleichskartierung für die mittlere Kaiserzeit wurde nicht angefertigt. Zu stark ist die Reduzierung des spätkaiserzeitlichen Umlaufs auf einige Inseln. Von vornherein ist nur für sie der Vergleich mit hochkaiserzeitlichen Mengen sinnvoll, wie er dann auch in den Münzreihendiagram-

[33]) Zum Erfordernis von Altlandschaftskarten: Christ a.a.O. (Anm. 2) 34. Zu Altrhein bzw. -neckar: H. Diehl, Altläufe des Rheines, des Maines und Neckars und die Riedsiedlungen. Volk und Scholle 13, 1935, 299; A. Loy, Der Rhein der Pfalz. Ebd. 43; P. Wagner, Die Holzbrücken bei Riedstadt-Goddelau (1979) unpubl.; O. Höckmann, Römische Schiffsverbände auf dem Ober- und Mittelrhein und die Verteidigung der Rheingrenze in der Spätantike. Jahrb. RGZM 33, 1986, 383 Anm. 31, Beil. 12.

men erfolgt. Die Kartierung ermöglicht zudem den Vergleich mit anderen gleichzeitigen, auch früheren oder späteren, Fundgütern und Siedlungsspuren, soweit sie in der Literatur bearbeitet bereits vorliegen[34]. Die Vergleichskartierung mit einem Teil des „Freien Germanien" *(Abb. 3)* konfrontiert die Funddichte des Limeshinterlands *(Beil. 9)* mit einem Raum, der zwar auch Münzfunde kennt, wo aber keine antike Geldwirtschaft herrschte.

Die Münzreihen der Hauptfundorte werden in Form des Diagramms dargestellt. Zur Gewährleistung der Vergleichbarkeit wird für jeden Ort ein identisches Diagrammschema *(Abb. 1)* verwendet. Auf der senkrechten, der y-Achse wird die Münzmenge verzeichnet, wobei der Quotient Münzen/Jahr aufgetragen wird. Münzen pro Jahr zu verzeichnen, ist notwendig auf Grund der unterschiedlich genauen Datierbarkeit der Münzen und der ungleich langen Abschnitte der Zeitachse. Mit Hilfe des Quotienten kommt jeder Münze eine einheitliche Fläche innerhalb ihrer Säule zu, was den Mengenvergleich optisch ermöglicht. Die Einteilung der Mengenachse wird allerdings von Fundort zu Fundort flexibel gehalten. Das ist in erster Linie eine gestalterische Konzession, um ein Überschießen vielzähliger Reihen zu verhindern. Der angestrebte Strukturvergleich leidet unter der Anpassung nicht, da er statt der Realmengen die Verhältnismengen fordert.

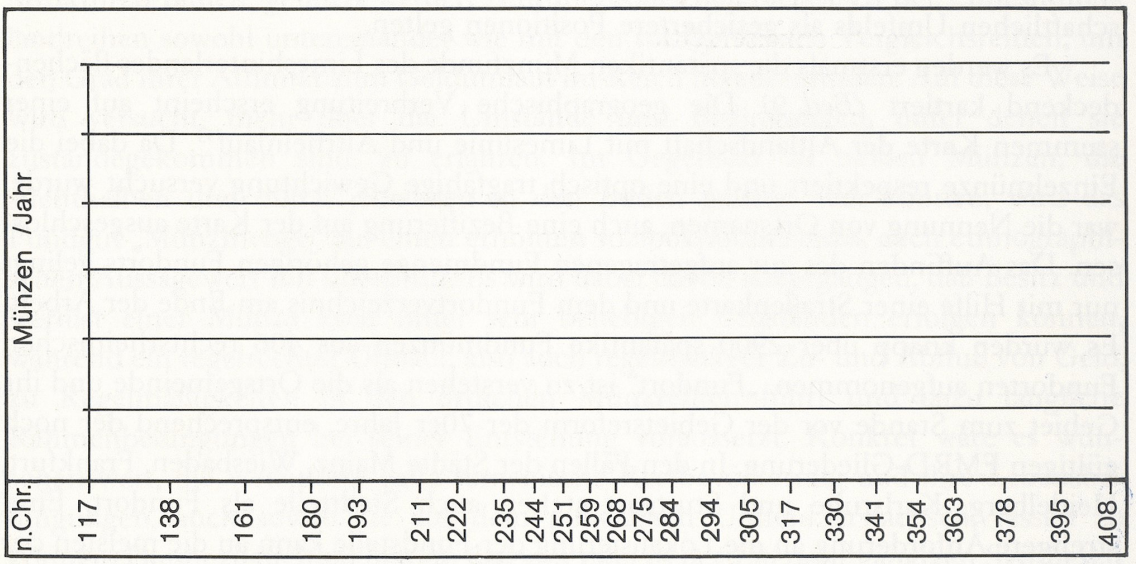


Abb. 1. Diagrammschema.

Die x-Achse repräsentiert die Zeitspanne von 117 – 408 n. Chr. und ist in Zeitabschnitte geteilt, die ihrer tatsächlichen Länge entsprechend abgegriffen werden. Die Festlegung der Zeitabschnitte ist durchaus willkürlich. Sie muß der Abwägung von historischen, numismatischen und zielorientierten Überlegungen entspringen, wobei ein Mittel von 12 Jahren sich als ebenso praktikabel wie ausreichend sensibel erwiesen hat. Das häufige Auftreten von „Kaiserdaten" entspricht dabei nur der numismatischen Anforderung, die eine möglichst reibungslose Zuordnung eines jeden Stücks in seinen Abschnitt verlangt. Eine ungeteilte Zeitachse (offene Jahresabfolge), wie sie oft angewandt wird[35], wurde verworfen.

[34]) Bei Roeren a.a.O. (Anm. 19) Karten.

[35]) z. B. bei Christ a.a.O. (Anm. 2) Diagramme.

Nicht nur des Aufwandes wegen (es entstehen bei ungeteilten Zeitachsen die hohen Spitzen bei exakt datierbaren Münzen), sondern auf Grund der Unterlegenheit dieser Darstellung, die gut datierbare Stücke optisch bevorzugt, andere als Bodensatz mitführt. Die Betonung gut datierbarer Münzen kann aber darüberhinaus nicht erwünscht sein, da sie alleine den Prägedaten gilt, die schon der antike Umlauf diffusioniert hat. Das Ende der Zeitachse mit dem Jahre 408 n. Chr. trägt dem Auslaufen der Münzreihen, die meisten enden schon früher, Rechnung. Spätere Münzen sind selbst am Rhein selten, bedürfen eigener Auswertungsmethoden und entziehen sich der Mengenauswertung.

In den Diagrammen werden 37 Fundorte und ihre Münzreihen aus dem Limeshinterland, von links des Rheins und rechts der Donau vorgestellt, besprochen und zur Gesamtschau gestellt. Die Methode des Vergleichs arbeitet auf der zeitlichen und der räumlichen Ebene. Auf der zeitlichen stehen den spätantiken Limeshinterlandmengen die eigenen hochkaiserzeitlichen gegenüber. Die Zeitachse der Diagramme wird vom Jahr 260 n. Chr. in etwa halbiert. Schon dabei kommt den reichsinternen Reihen (besonders derjenigen von Mainz, die ihrerseits weiteren Vergleich erfährt) Bedeutung zu, da sie zum Einmessen und richtigen Abschätzen der Mengen gebraucht werden. Beispiel: Eine spätkaiserzeitliche Münzmenge z. B. aus Groß-Gerau ist nie aus sich selbst heraus klein oder groß, sie ist es immer nur im Vergleich zu ihrer hochkaiserzeitlichen. Und auch das ist nur dann korrekt, wenn zuvor am reichsinternen Beispiel etwa von Mainz oder Speyer festgestellt wurde, welche Mengenverhältnisse bei sicher weiterlebenden Orten üblicherweise erzielt werden.

Auf der räumlichen Ebene stehen den spätantiken Funden des Limeshinterlands die zeitgleichen reichsinternen und translimitanen gegenüber. Hierbei geht es um die Frage, ob ihre Strukturen verschiedene Gewichtungen, also zeitliche Verschiebungen aufweisen. Ist ein rechtsrheinischer Umlauf mit den Gesetzmäßigkeiten des linksrheinischen verbunden, wenn ja, wie lange? Daß es im „Freien Germanien" mangels Masse nicht zur Bildung geschlossener Reihen kommt, sei vorweggenommen. Es ist dies, rein statistisch gesprochen, eine extreme Aussage, und ein erster markanter Unterschied zum Limeshinterland.

Ganz allgemein kommt der vergleichenden Methode das Verdienst zu, vor Fehlschlüssen zu schützen. Zu oft schon wurde eine Lücke oder ein Anstieg im Auftreten von Münzfunden, an welchem Ort auch immer, mit lokalen Ursachen verbunden, da dem jeweiligen Bearbeiter ihr überregionales Auftreten unbekannt war. So hilft die Zusammenstellung der verschiedensten Münzreihen hier, über ihre eigentliche Aufgabe hinaus, anderen Auswertenden bei der Beurteilung ihrer speziellen Reihe. Die typisch obergermanischen und raetischen Umlaufmengen, ihre Regel- und Gesetzmäßigkeiten dürften durch taugliche Beispiele repräsentiert sein. Die Vergleichsreihen vermitteln ein grundlegendes Umlaufsabbild. Grundlegend sind sie insofern, als ihnen der Annex mit dem reichsweiten Umlauf, der antiken Grundmenge gleichsam, eigen ist; ein Umstand, dessen Gültigkeit für die späten Limeshinterlandreihen zur Prüfung ansteht. Angelpunkt des Vorgehens ist die These, daß ähnliche Abbilder auf ähnlichen Bedingungen bei ihrem Zustandekommen gründen, was umgekehrt sinngemäß für Unähnlichkeiten gilt. Die Voraussetzung, unter der allein diese These haltbar scheint, ist, daß die uns bekannte

Teilmenge (Münzreihe) gegenüber der Grundmenge (antiker Umlauf) ausreichend repräsentativ ist. Das ist denkbar ausschließlich unter Heranziehung der Einzelfunde, denn nur sie garantieren das Prinzip der Zufallsauswahl, mittels derer sie dem Umlauf entzogen wurden. Es ist wichtig, allen benutzten Stichproben eine gemeinsame, gleichermaßen gültige Gesetzmäßigkeit bei ihrer Entstehung unterstellen zu können. Schatz-, Grab- und Weihefunde erfüllen diesen Anspruch nicht. Sie unterliegen der menschlich-willentlichen Beeinflussung, sind also nicht durch Zufallsauswahl, sondern infolge von Selektion und anderen Intentionen des antiken Besitzers zustande gekommen. Auf das Auftreten von Altsachen, speziell bei Grabfunden, auf die Mobilität, also den Transport speziell von Schätzen, oder den Verdacht gewollter Minderwertigkeit, speziell bei Weihefunden, sei nur beispielhaft hingewiesen. Neben diese Individualität tritt bei diesen Fundgattungen, besonders den Schatz- und Grabfunden, noch die Singularität. Sie bezeugen wie Momentaufnahmen nur den Einzelvorgang, von dem sie bestenfalls Kunde geben können. Bei einer in erster Linie siedlungsgeschichtlichen Fragestellung sind diese Auskünfte zu sporadisch. Das gilt auch für eine möglicherweise hohe Umlaufsrepräsentativität eines Schatzfundes, die aber als Ausschnitt ebenso eng fixiert ist wie der Schatz selbst.

Ihre von den Einzelfundsummen so unterschiedliche Stellung verbietet die Hereinnahme von Schätzen, wie von Grab- oder Weihefunden, in die örtlichen Münzfundreihen also auf jeden Fall. Immerhin könnte man die gesonderte Betrachtung von Schatzfunden auch für siedlungsgeschichtliche Untersuchungen trotzdem für wertvoll halten, da gerade der unter Drohung einer „Katastrophe" zusammengeraffte Schatz als zwar nur momentan, aber doch umlauftypisch gelten und Einblick in das zeiteigene spezifische Geldangebot geben kann. Doch wird diese Eigenschaft im anstehenden Zusammenhang vorerst auch nicht wirksam. Die Vorlage von Schatzfunden aus dem Limeshinterland mit Schlußmünzen nach 260 n. Chr.[36] würde zwangsläufig zu Fragen überleiten, die hier nicht erschöpfend behandelt, aber grundsätzlich auch nicht übergangen werden können. So spielt sich speziell im Limeshinterland die Frage nach dem Entstehungsort eines Schatzes in den Vordergrund, da von ihrer Beantwortung seine Einstufung als „Katastrophenschatz" einerseits oder Beutegut andererseits abhängt. Es wird eine verlockende Aufgabe sein, Schatzfundstrukturen mit den entsprechenden (fund-) örtlichen Einzelfundreihen auf eine diesbezügliche Übereinstimmung oder ein Abweichen hin zu überprüfen. Es ist die Ausnahme, daß ein Schatzfund durch Münzen exotischer Münzstätten oder regional unüblichen Nominals [37] seine Zusammenstellung in der Fremde zu erkennen gibt. Ob man umgekehrt eine Methode entwickeln kann, mittels derer sich die Einheit von Entstehungsort und Fundort belegen läßt, ist ziemlich offen. Jedenfalls müßte dabei sehr grundlegend und mit umfassender Materialaufarbeitung verfahren werden. Die daran anschließenden Fragen nach den

[36]) Zusammenstellung für Baden-Württemberg: Ebd. III, 102; Fundkarten XXV; XXVI.

[37]) Beispiele: J. Garbsch u. P. Kos, Das spätrömische Kastell Vemania bei Isny I. Zwei Schatzfunde des frühen 4. Jahrhunderts. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 44 (1988) 68; D. Planck, Frühalamannische Funde aus dem Heidenheimer Raum. 75 Jahre Heimat- und Altertumsverein Heidenheim 1901 – 1976 (1976) 97 (Schatz im einzelnen noch unpubl.).

Ursachen der Schatzbildung erlauben auch kaum einen Rückgriff auf Vorarbeiten. Zwar wird die Zuordnung von Schatzfunden zu kriegerischen Ereignissen oder der Nachweis solcher Ereignisse durch Schatzfunde schon immer unternommen[38], doch wurde bislang die Gegenprobe regelmäßig versäumt. Sie hat darin zu bestehen, daß man einer Häufung von Schatzfunden auch deren Fehlen, westlich und östlich davon, früher und später, gegenüberstellt, also wirklich einen „Horizont" zeichnet. Die Forderung ist umso nötiger, als neuere Schatzfundkartierung[39] zeitlich und räumlich wenig Kontur und Gewichtung zeigen. Hinzu tritt die Überlegung, daß Schätze, also zusammengefügtes, verwahrtes Geld, zu allen Zeiten, auch in Friedenszeiten, allerorten bestanden haben und auch durch den natürlichen Tod des Besitzers auf uns gekommen sein könnten, man die Kausalität der „Katastrophe" in der Schatzfundauswertung vielleicht überzieht. Jedenfalls scheinen zukünftige großräumige Kartierungen den Aufwand zu lohnen. Aus allen genannten Gründen bleiben Schatzfunde innerhalb der hier unternommenen Untersuchung ausgespart.

Den Fundgattungen der Schatz-, Grab- und Weihefunde kommt also ihr Wert in der archäologisch-numismatischen Forschung, in den ihnen angemessenen Auswertungsgängen zu. Im folgenden wird aber nach lang andauernden Bewegungen und ebenso kontinuierlichem Niederschlag gefragt, der den Vergleich der betroffenen Fundorte miteinander erlaubt. Einzelfundmünzen besitzen drei Eigenschaften, die sie diesbezüglich den anderen Fundarten überlegen machen: Ihre Niederlegung erfolgt nichtintentionell, wird von der Zufallsauswahl getroffen; Ursache ist der alltägliche Geldverkehr auf den Märkten, Straßen, in den Läden und Häusern; sie bilden Summen, die die Arbeit mit großen Zahlen erlauben. Diese Eigenschaften nutzt die Methode des Vergleichs. Unterliegen diejenigen Vorgänge, die die Stichproben erzeugen, allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten, dann müssen ähnliche Vorgänge ähnliche Stichproben erbringen. Als uns unbekannte Grundmenge fungierte der antike Umlauf, die Geldmenge, die zu einem Zeitpunkt an einem Ort vorhanden ist und sich im Laufe der Zeit ändert. Die entnommene Stichprobe bestimmt der Zufall, d. h. ob, wann, welches Geldstück dem Umlauf entnommen wird, entzieht sich dem Einfluß der Geldverkehr betreibenden Bevölkerung, dieser hinterläßt sein Abbild durch seinen bloßen Ablauf. Geschieht das häufig und ausdauernd genug, so bilden die Zusammenstellungen der Verluste Strukturen. Gleichen sich nun zwei solcher Abbilder, so kann das sie begründende Umlaufsverhalten sich nicht wesentlich unterschieden haben. Der Satz, daß ähnliche Ursachen ähnliche Zeugnisse hinterlassen, kann dahin erweitert werden, daß nur ähnliche Ursachen ähnliche Abbilder erzeugen. Übereinstimmungen sind nicht beliebig der einen oder anderen Spielart des Geldverkehrs zuzuschreiben, sie sind

[38]) H.-J. Kellner, Die Römer in Bayern (1978) 140; 149.

[39]) Ein erster Überblick für Gallien (270 bis ca. 285 n. Chr.): R. Ziegler, Der Schatzfund von Brauweiler. Beiheft Bonner Jahrb. 42 (1983) 173 ff. mit zugehöriger Karte.

vielmehr gleichermaßen auch auf die Kette der umlaufbildenden Kausalitäten auszudehnen. Das ist besonders dann mit Gewißheit zu sagen, wenn die beobachteten Grundtendenzen in den Reihen nicht nur zwei-, drei-, sondern vielleicht ein dutzendmal zu verfolgen sind, sich also ein Reihentypus ausmachen läßt.

Eine Fundmünzauswertung erfolgt argumentativ immer über den antiken Umlauf, meist allerdings stillschweigend. Er steht zwischen unserem Ausgangspunkt, dem Münzfund, und dem zu entdeckenden antiken Vorgang. Somit ist von Interesse, in welchem Verhältnis zueinander unsere Realien und die damaligen Geldbewegungen stehen. Um es noch einmal zu betonen: Die Idealvorstellung von Umlaufrepräsentativität, die der unter Drohung von Gefahr erstellte Schatz wiedergibt, ist zeitlich so eng fixiert, nur momentan und im siedlungsgeschichtlichen Kontext zu flüchtig. Die Einzelfundsummen ziehen sich über den gesamten behandelten Zeitraum, repräsentieren jedoch keinen ebensolchen Umlauf: als eine sich ständig verändernde Größe kann „Umlauf" nur zeitlich begrenzt sinnvoll definiert werden. Unsere Siedlungsfundmünzen entstammen einer Vielzahl von „Umläufen", deren Gesamtheit nie existiert hat. Die Teilmengenfunktion unserer Reihen bleibt zwar korrekt, doch hat die Grundmenge nie als Einheit, nie gleichzeitig bestanden. Wir verschärfen die Künstlichkeit unseres rezenten Produkts (der Münzreihe) noch durch die uns einzig mögliche Ordnung nach Prägedaten, die ja der Reihenfolge des Auftritts der Münzen am Ort nicht entsprechen muß. In Kenntnis dieser Umstände verbietet es sich aber lediglich, zu detailliert mit Einzelfragen an Einzelerscheinungen zu gehen; die vergleichende Mengenauswertung hingegen heilt den Mangel der Siedlungsfundmünzreihen (moderne Zusammenfügung, nach Prägedaten scheinbar zurückgeordnet), indem der „Fehler" gleichbleibend wiederholt wird. Das erhöht nicht die Aussagegenauigkeit der einzelnen Reihe, ermöglicht aber die Vergleichbarkeit mehrerer miteinander. Wenn die Aussage dann nicht über „ähnlich" oder „unähnlich" hinausgeht, bleibt die Auswertung methodisch korrekt. Und wenn eine dieser verglichenen Münzreihen durch bekannte historische und archäologische Umstände am Fundort erklärt wird, sich „justieren" läßt, so können diese bei Vorliegen von „ähnlich" auch für den Vergleichsort wahrscheinlich gemacht werden.

Ist der antike Münzverlust auf die geschilderte Art und Weise der Garant für die Proportionalität der dem Umlauf entzogenen Menge, so steht aber zwischen ihr und unserer endgültigen Fundmenge noch die moderne Aushebung. Sei es nun Grabung, Feldbegehung, Bautätigkeit oder anderes, sie erfolgt immer im Hinblick auf größtmögliche Ausbeute und insofern gleichmäßig und auch ausreichend zufällig, als kein Fundstück von vornherein ausgeschlossen oder bevorzugt wird. Verbleibende Unwägbarkeiten (kein Fundort ist so intensiv erforscht wie ein anderer) können nur durch eine genügend große Anzahl Fundmünzen ausgeglichen werden. Das steht in Abhängigkeit zum Stand der Forschung, ohne daß es Richtwerte für eine Mindestzahl gäbe. Der heutige Stand ermöglichte, das kann, wenn auch vom Ergebnis her argumentierend, gesagt werden, eine zum Vergleich ausreichende Strukturbildung, was als Kriterium tauglicher Zahlen dienen mag.

Es werden örtliche Einzelfundsummen, im folgenden „Siedlungsfunde" genannt, bearbeitet, wobei innerhalb dieser Kategorie „Siedlung" im weitesten Sinne definiert wird. Die, meist unglückliche, Aussonderung sogenannter Streufunde wird

nicht gemacht. Diese Streufunde werden negativ definiert[40] als Funde ohne konkreten Siedlungsbefund, oder ohne unsere Kenntnis davon. Bei der vorgenommenen, großräumig angesetzten Fundmengenauswertung kann in der Regel jedenfalls auf diese Unterscheidung, der ein für das angestrebte Ziel unnötig enger Siedlungsbegriff zugrunde liegt, verzichtet werden. Münzen aus der Umgebung eines Ortes, z. B. von der Orte verbindenden Straße werden ebenso dem Begriff menschlichen Siedelns subsumiert. Das gilt auch für alle sogenannten Lesefunde. Der hier verwandte Siedlungsfundbegriff deckt sich also weitgehend mit der FMRD-Kategorie der Einzelfunde, wird dieser aber vorgezogen, da die Addition der Münzen zu geographischen Komplexen ihre Vereinzelung gerade aufhebt.

Bodenechtheit

1985 stellte H. Schönberger fest, es werde „eine der Aufgaben des Fundmünzenunternehmens FMRD sein, nachzuprüfen, wieweit es sich" bei den spätrömischen Münzen aus dem Dekumatland „um bodenechte Funde handelt"[41]. Gern übernehme ich, neben der Aufgabe, den Begriff der Bodenechtheit. Er verdeutlicht die unterschiedlichen Stufen von Fundqualität, die nicht nur aus unterschiedlicher Überlieferung der Fundumstände resultieren, sondern auch vom Vorhaben des Bearbeiters abhängig sind. Eine archäologische Auswertung im engeren Sinne, die Baureste datieren will, muß eine Münze einmessen können und stellt damit die Höchstanforderung an die Fundqualität. Es hieße allerdings den Großteil des Fundmaterials zu übergehen (und nicht nur der Münzen), wollte man diese Anforderung generalisieren. Hierzu besteht kein Anlaß, da der Qualitätsanspruch der Mengenauswertung niedriger ansetzt. Ein, wenn auch extremes Beispiel dazu: Aus dem badischen Raum ist die Sitte des Kirchopfers römischer Münzen bekannt, „Fundort" ist somit der Klingelbeutel[42]. Da sich diese Erscheinung auf einige ländliche Gegenden konzentriert, ist die dahinterstehende Absicht der Bauern, sich auf diese Weise der Spendenpflicht zu entledigen, offensichtlich. Korrekterweise muß man im FMRD-Werk diese Funde als „unsicher" führen, besteht doch keinerlei Fundnotiz oder ähnliches. Dennoch wird ihr Fundort von der Kirche nicht weiter entfernt gewesen sein als die Gärten und Äcker der Gemeinde. So wären auch diese Münzen für die Mengenauswertung noch akzeptabel.

Doch gilt nicht diesem Kuriosum die Auseinandersetzung um die Bodenechtheit der spätrömischen Münzen des Limeshinterlands, sondern denjenigen Münzen, die trotz Fundortbezeichnung in Zweifel geraten waren. Bei der Bearbeitung der Fundmünzen von Bad Ems für den FMRD[43] begegnete Verf. der Situation, dem Auftrag zu kritischer Neuaufnahme in ungewohnter Form nachkommen zu müssen. Nicht die Aussonderung unsicherer, sondern die Rehabilitation ungerechtfertigt

[40]) H. Gebhart u. a., Bemerkungen zur kritischen Neuaufnahme der Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland. Jahrb. f. Numismatik 7, 1956, 9; R. Laser, Die römischen und frühbyzantinischen Fundmünzen auf dem Gebiet der DDR. Schr. Ur- und Frühgesch. 28 (1980) 13.

[41]) Schönberger a.a.O. (Anm. 1) 424.

[42]) z. B. Sinsheim: FMRD II 1204.

[43]) Kh. Stribrny, FMRD IV 5018.

41.

Constantinus [Magnus]

Constantinus [der Grosse] 306-323 nimmt den Cäsartitel, die nach Diocletians Abdankung zu gleicher Zeit regierenden, dann Alleinherrscher

323 — 337.

III.18. V. Brustbild mit Lorbeer r. g. Umschr: FL.VAL.CONSTANTINVS NOB.C
[Flavius Valerius Constantinus nobilis Caesar]

R. Der Genius des römischen Volkes, mit Kopfbedeckung; in der Rechten eine Patera, in der Linken ein Füllhorn haltend. Zu den Füssen S F; unten PTR. Umschrift: GENIO POPVLI ROMANI.

Kpfr 2.(1.) Fundort: Ems

III.17. V. Brustbild mit Lorbeer r. g. Umschr: CONSTANTINVS P.F. AVG:
IV 18 Pius Felix

R. Der Sonnengott e. g. mit emporgehaltener Rechten, in der Linken einen Kugel haltend; zu beiden Seiten TF, unten ATR.

Umschrift: SOLI INVICTO COMITI.

Kpfr. 3. Fundort: Ems. Drach Catal. p. 358 № 979.

III.15. V. Brustbild mit Lorbeer r. g. Umschr CONSTANTINVS P.F. AVG.

R. Mars in Rüstung r. g. mit der Linken den Schild, in der Rechten dem nach der Erde gesenkten Speer haltend; zu beiden Seiten TF. unten PTR. Umschrift: MARTI CONSERVATORI.

Kpfr 3. Fundort: Ems Drach Cat. p. 356. № 921.

Abb. 2. Fundortvermerk "Ems„ im Katalog zur Sammlung Sandberger.

verrufener Stücke war geboten. Es lohnt, das wechselnde Geschick der Emser Münzen im Laufe ihrer Bearbeitung genauer zu beobachten. Die erste Zusammenstellung erfolgte durch den Oberlehrer H. Hess im Jahre 1895[44]. Er nahm die Sammlungen von Vogelsberger, Panthel, Vogler und Sandberger auf, ebenso Stücke am Museum Ems. Ihm waren die Finder und Sammler, der Heimatkundler Vogelsberger, Premierleutnant Panthel und die Familie Dr. Vogler noch bekannt; ebenso wie die Bautätigkeiten im Badbereich, von denen er noch Kanalisation, Straßenbau etc. als Fundursache einiger Stücke angeben konnte. Wenn er deshalb die von ihm erbrachte Münzreihe als „von gewissenhaften Sammlern erstellt" und „nachweisbar in Ems selbst oder doch in dessen unmittelbarer Nähe gefunden" bezeichnet, so basiert die Sicherheit des Erstbearbeiters auf seiner Kenntnis der Umstände. Am aufschlußreichsten ist die Betrachtung der ältesten und umfangreichsten Sammlung. Der Weilburger Prorektor Prof. Dr. G. Sandberger, dessen Interesse dem gesamten Herzogtum Nassau galt, katalogisierte seine Sammlung[45]. Ein Auszug aus der Handschrift mag besagte Gewissenhaftigkeit bezeugen *(Abb. 2)*. Die Münzbeschreibungen sind ohne Frage sachverständig, Datierungen und Nominalbezeichnungen auf der Höhe der Zeit und der Quellen; am wichtigsten sind die Fundortangaben, die neben Ems auch andere Fundorte ausweisen. Genauere Fundstellen zu nennen, war zur Mitte des 19. Jahrhunderts selbst an Museen die Ausnahme. Bei Würdigung aller Umstände, sowohl der lokalen wie der zeitgegebenen, der die Person wie die Aufzeichnung betreffenden, sind die Fundqualität gewährleistenden Kriterien gegeben. Hinzu kommt, daß die verschiedenen Zusammenstellungen, einschließlich der Münzen am Museum Ems, unabhängig voneinander zu einer Münzreihe über 260 n. Chr. hinaus gelangen.

Der zweite Bearbeiter (des Wiesbadener Bestandes) der Emser Münzen, E. Ritterling[46], sieht denn auch keinen Grund, Zweifel zu äußern, obwohl zu seiner Zeit, wie er schreibt, der handschriftliche Katalog zur Sammlung Sandberger verloren geglaubt wurde. Immerhin waren die Münzen im Museum noch „mit Fundangaben versehen", so auch diejenigen aus Ems. Erst mit der dritten Bearbeitung, einer Zusammenfassung des Materials für den ORL-Artikel zu Bad Ems im Jahre 1911, wurden unter dem Kommissariat von R. Bodewig[47], ohne daß zu den Münzen neue Erkenntnisse hätten gewonnen werden können oder eine andere Literaturlage als gerade skizziert vorgelegen hätte, die Zweifel gesät, die bis zur Neuaufnahme im Rahmen der FMRD-Reihe Gültigkeit hatten. Bodewig weist darauf hin, daß die Emser Münzen Patina vermissen lassen, was ihre Lagerung unter Wasser nahelegte[48]. Dann führt er aus: „Wenn man dazu beachtet, dass infolge von

44) H. Hess, Zur Geschichte der Stadt Ems. Programm des Realprogymnasiums zu Bad Ems (1895).

45) G. Sandberger, Beschreibendes Verzeichnis römischer und germanischer meistens im Herzogtum Nassau aufgefundener Alterthümer. Erstes Heft: Römische Münzen (1851). Unpubl. Handschr. Mus. Wiesbaden.

46) E. Ritterling, Römische Münzen aus Wiesbaden und Umgegend im Altertumsmuseum zu Wiesbaden. Nass. Ann. 28, 1896, 196.

47) ORL B Nr. 4 (Bad Ems).

48) Ebd. 20; Die Emser Münzen sind von durchaus heterogenem Äußeren. Die Sammlung Sandberger am Museum Wiesbaden ist streng gereinigt.

Funden bei den Rheinübergängen und bei den Ausbaggerungen an der röm. Moselbrücke in Coblenz die ganze Gegend mit späten Münzen überschwemmt wurde, so wird man in der Annahme kaum fehlgehen, dass die Emser Sammler vielfach solche Münzen als einheimische erworben haben". Bodewig selbst hat diesen Großfund beschrieben[49]: „Wie viel ... damals ausgebaggert wurden, läßt sich ... nicht schätzen. Eine Anzahl kam in die Hände der Strombauverwaltung ..., eine weit größere Menge befindet sich in den Händen von Privaten.... Die Erhaltung der Münzen ist durchweg eine gute; sie sind sämtlich ohne Patina ...". Dieser Fund wurde 1894 gemacht, ein Fund von etwa 700 Münzen vom Deutschen Eck datiert 1877[50]. Die Sammlung Sandberger, sie enthält mit 132 Stück den größten Teil der angezweifelten Emser Fundmünzen, wurde schon 1851, mit dem Tode Sandbergers, ans Museum Wiesbaden überführt[51].

So mußte nach dem Auffinden einer verloren geglaubten Handschrift und Ausräumen offensichtlicher Unstimmigkeiten die kritische Neuaufnahme erfolgen. Es blieb die Frage nach den Beweggründen, die fast zur Zerstörung des Fundguts geführt hätten. Die Antwort wird im ORL selbst gegeben[52]: „Unter diesen Münzen sind, ..., so viele Stücke aus der Zeit nach Aufgabe des Limes, daß die Emser Herkunft namentlich der späten Stücke ernstlich in Zweifel gezogen werden muß".

Nicht nur für Ems, auch andernorts reichte der bloße Zweifel aus, Münzfunde in ihrer Bodenechtheit zu desavouieren, wenn die sich aus ihnen ergebenden Folgerungen mit dem herrschenden, aber voreingenommenen Geschichtsbild unvereinbar schienen. Der heutige Überblick, die Zahl von über 2900 Stück haben schon für sich die Präsenz dieses Fundguts unleugbar gemacht; mit vorliegender Arbeit ergibt sich allerdings ein weiteres, auch für den Einzelfall nutzbares Argument, das die Bodenechtheit örtlicher Fundreihen nachweisbar macht. Die Willkür des Aufbaus von Privatsammlungen, Ankäufen, Nachlässen u. ä. fördert die nur denkbar verschiedensten Zusammensetzungen von Münzmengen. Der Fundmünzcharakter der bearbeiteten Reihen hingegen erweist sich in ihrer Einpassungsfähigkeit in die strukturellen Gesetzmäßigkeiten, wie die Summe der Fundkomplexe aus dem gesamten Arbeitsgebiet sie zu erkennen gibt. Die vergleichende Gesamtschau macht die kennzeichnenden Merkmale deutlich, die nur Fundmünzreihen auf Grund der Gemeinsamkeit bei ihrer Entstehung verbindet. Zusätzlich sei bedacht, daß das Auffinden spätrömischer Münzen im Limeshinterland nicht abreißt. Besonders die hessischen Bände der FMRD-Reihe werden das dokumentieren, doch kennen es die Listen in den Fundberichten aus Schwaben bzw. Baden-Württemberg ebenso[53]. Wo heutigentags auf einem entsprechenden Fundplatz moderne Bautätigkeit Platz greift, so in Groß-Gerau, Auf Esch, dann sind auch in den letzten Jahrzehnten Funde später Münzen häufiger, was Verf. für besagten Ort aus eigenem

[49]) R. Bodewig, Das römische Coblenz. Westdt. Zeitschr. 17, 1898, 237.

[50]) Ebd. 236.

[51]) Nebenbei gesagt besaß Sandberger auch ein paar Koblenzer Münzen, die er natürlich auch als solche angab; für den Weilburger waren Emser Münzen nicht „einheimisch" und deshalb wertvoller.

[52]) ORL B Nr. 4 (Ems) 20.

[53]) E. Nau, Funde antiker Münzen in Württemberg und Hohenzollern. Fundber. Schwaben N.F. 14, 1957 bis 19, 1971; Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975 ff.

Augenschein kennt. Der Zusammenhang von Bautätigkeit und Münzfundaufkommen ist seit jeher bekannt. Im Vordergrund steht dabei die Kanalisation der Ortschaften in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts und um die Jahrhundertwende bis zum ersten Weltkrieg. Aus diesen Zeiten stammt denn auch der Großteil der Münzreihen. Moderne Grabungen können nur allmählich ihren Anteil vergrößern. An den Hauptfundorten im Limeshinterland lassen sich die Großbauunternehmungen benennen. Es sind die Anlage von neuen Stadtteilen, z. B. in Neuenheim bei Heidelberg, von Bad Ems bei Dorf Ems, der Bau der Papierfabrik bei Stockstadt, die Trassierung von Landstraßen um den Burgberg in Friedberg, und immer die zugehörige Kanalisation. Ist die Bebauung hingegen moderner, und erfolgt sie eher etappenweise, wie in Groß-Gerau, dann sind entsprechend die Münzfunde jüngeren Datums und besser belegt.

In der Mengenauswertung sind diese so gefundenen Münzen nützlicher, als sie es bei anderen archäologischen Auswertungsmethoden sein können. Ihre Aushebung ist nämlich besonders flächig. Bei Betrachtung der Regensburger Münzreihe wird zu sehen sein, wie eine sehr intensive und punktuelle moderne Grabung mit zahlreichen Münzfunden die Münzreihe unerwünschterweise ebenso intensiv und punktuell gewichtet. Die über Jahrzehnte, gar Jahrhunderte angesammelten Münzen kamen viel zufälliger und im Raum verteilter zutage. So läßt sich diesen alten, schlecht beobachteten Funden in der Mengenauswertung noch eine gute Seite abgewinnen.

Es werden also hier an die Fundqualität der aufgenommenen Münzen keine weiteren Forderungen als die der Bodenechtheit gestellt. Es genügt der Nachweis eines Fundorts, im Sinne einer modernen Gemeinde o. ä., ohne genauere Lokalisierung. Die in FMRD mit „Unsichere Angabe" bezeichneten Nummern sind nicht aufgenommen. Nur in die Reihe von Heidelberg sind zum Teil als „nur bedingt auswertbar" geltende, einer Sammlung entstammende Stücke miteinbezogen. Darauf und auf die Gründe hierfür wird am Ort eingegangen. Ansonsten sind Privatsammlungen, seien sie noch privat oder inzwischen an ein Museum gegangen, durchaus immer dann aufgenommen, wenn durch den Besitzer der Fundorthinweis bestand oder besteht. Zweifeln wird dann nur gefolgt, wenn sie eigens und stichhaltig begründet werden. Kurz, es wird mit späten Münzen verfahren, wie mit hochkaiserzeitlichen auch verfahren wird.

Materialvorlage

Kartierung

Fundkarte Limeshinterland

Spätrömische Siedlungsfundmünzen (Einzelfunde) aus dem Limeshinterland mit Prägedaten zwischen 260 und 408 n. Chr. *(Beil. 9)*

Da auf der Karte Ortsbezeichnungen nicht möglich sind, sollen die Verbreitungsschwerpunkte mit ihren Siedlungen genannt werden. Im äußersten Nordwesten kennt das Neuwieder Becken, mit Engers, vereinzelte Funde. An der Lahn liegt mit Bad Ems ein Schwerpunkt vor der Lahnmündung, lahnabwärts gesehen, Koblenz vorgelagert. Die erwartet hohen Fundzahlen bringt Wiesbaden, mit Ballungen bei Biebrich und Kastel, sowie vereinzelt im gesamten Umland. An der alten Straße nach Nordosten folgt auf Höchst Frankfurt/Heddernheim, dann Friedberg mit Oberflorstadt und schließlich Butzbach. Mainaufwärts, südlich der Kontaktstelle von Limes und Main liegt Seligenstadt, ein Stück weiter zeigt sich die Konzentration der Funde um Stockstadt am Main. Schließlich markiert noch Miltenberg den Eintritt des Mains in die Limeslinie. Die Straße von Mainz auf der rechten Rheinseite nach Süden ist abgedeckt von Rüsselsheim, Trebur und dem Hauptfundort Groß-Gerau. Am unteren Neckar, nach wenigen Funden aus Ladenburg, erscheint die Massierung von Heidelberg, südlich davon ein Fundanfall bei den Bergwerken bei Wiesloch. Weiter im Süden zeichnet sich auf der Höhe von Karlsruhe mit Durlach über die Pforzheimer Gegend, am Neckarknie vorbei bis Faimingen an der Donau der alte Straßenzug nach Raetien ab. – Südlich Miltenbergs lieferten mit Osterburken und Jagsthausen, ganz gegen die Tendenz, noch Limeskastelle einige Funde, ebenso wie Öhringen, wo eine vorrömische Straße, wie heute die A 6, den Limes kreuzte. – Wieder dem Rhein aufwärts folgend, geht es über die geringen, wenigen Fundpunkte von Baden-Baden ins Kaiserstuhlgebiet, in dessen Norden sich eine Strecke mit Sasbach, Riegel, Emmendingen, Waldkirch andeutet. Im ehemaligen Überschwemmungsgebiet des Rheins liegt der Punkt von Breisach. Nördlich des Hochrheins stammen zahlreiche Funde aus dem Kreis Säckingen. Die alte Straßenverbindung vom Rhein bei Zurzach zum oberen Neckar ist zu verfolgen; dort lieferten Rottweil und Rottenburg Funde.

Zwei Feststellungen erlaubt die Kartierung sogleich: Die Limeslinie ist nicht mehr geschlossen, und der Münzumlauf bleibt auf bestimmte Regionen beschränkt. Weite Strecken des Limes sind ganz frei von Münzfunden, so die Strecke im Hintertaunus, im Taunus, die östliche Wetteraustrecke, die raetische Strecke. Hier hat nach 260 n. Chr. offensichtlich kein Militär mehr gestanden. Dort wo Limeskastelle Funde brachten, besonders in Bad Ems und Stockstadt, markieren sie nicht so sehr den Limes, sondern vielmehr ihn durchbrechende Land- oder

Wasserwege. Der Gesamtraum ist geteilt in monetäre Bereiche, in denen sich durch Fundkonzentration Kerne bilden, die auf eine regelmäßige Geldzufuhr und ein dauerhaftes Umlaufsgeschehen hin überprüft werden müssen, und weiten Räumen, in denen nur noch vereinzelt auftretende Funde solche Vorgänge ausschließen.

Vergleichskarte nördliches Limeshinterland und „Freies Germanien"

Spätrömische Siedlungsfundmünzen (Einzelfunde) aus dem nördlichen Limeshinterland und dem „Freien Germanien" mit Prägedaten zwischen 260 und 408 n. Chr. *(Abb. 3)*

Die Karte zeigt die spätantiken Münzfunde im nördlichen Limeshinterland in analoger Form wie die Karte zuvor *(Beil. 9)*. Sie ist erweitert um den gleichzeitigen Münzfundanfall im Raum vor dem ehemaligen Limes. Der unterschiedlich starke Anfall verdeutlicht Geldverkehr nur im alten Römergebiet. Im „Freien Germanien" bleibt es bei den für gelegentlichen Handel üblichen Spuren.

Grundlegende Fundplätze

Mainz

Mainz, Rheinland-Pfalz; 1937 Stück Siedlungsfundmünzen, Kastell- und Zivilstadtgebiet, ohne Kastel, ohne Weisenau, ohne Hafen; FMRD IV 1148, 1157 bis 1159; FMRD IV, Nachtrag, Aktenlage bis 1988 *(Abb. 4; Tabelle 1)*.

Eine Untersuchung, die das Limeshinterland zum Inhalt hat, mit Mainz zu beginnen, ist sinnvoll, denn „die römische Geschichte Hessens ist ohne Mainz nicht zu verstehen"[54]. Unter numismatischen und statistischen Aspekten kommen weitere Gründe hinzu. Im Grenzgebiet sind militärischbedingter und handelsbedingter Zentralismus kaum voneinander zu trennen. Der Soldat ist Hauptträger des Konsums und entsprechend des Geldverlusts. Wie wir es bei den Kastellorten am Limes mit Außenstellen der Militärverwaltung zu tun haben, so findet auch im Marktgeschehen hier im kleinen statt, was in Mainz im größeren Rahmen geschieht. Bezüglich des Geldzuflusses muß Mainz außerdem als Verteiler gesehen werden, wohl verstärkt während des sogenannten gallischen Sonderreichs. Statistisch erbringt es die gewünschten großen Zahlen, also größtmöglichen Ausschluß von unrepräsentativen Erscheinungen auf Grund zu kleiner Zahlen. Es dient deshalb im folgenden als Maßstab für Abweichung oder Nichtabweichung, nimmt die Funktion der grundlegenden Vergleichsreihe ein. Natürlich dient umgekehrt die Gesamtheit aller weiteren Reihen dazu, etwaige Mainzer Eigenheiten zu entdecken.

Die Münzreihe beginnt mit der für die ersten drei Säulen (Hadrian, Antoninus Pius, Mark Aurel) merklichen Solidität, wie ein geregelter Zu- und Abfluß bei

[54]) D. Baatz u. a., Die Römer in Hessen (1982) 425.

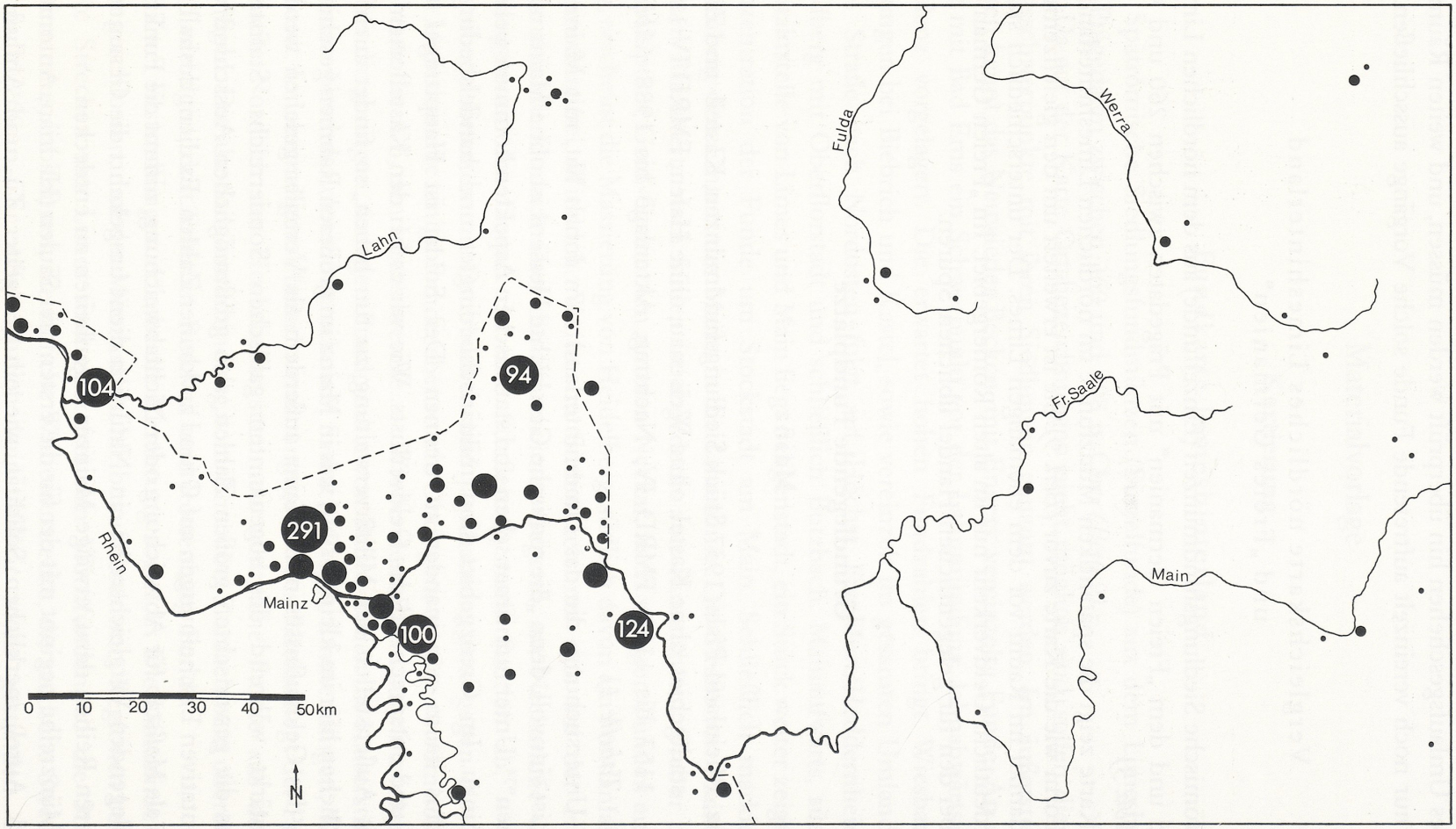


Abb. 3. Limeshinterland und „Freies Germanien". Späträm. Einzelfundmünzen (260 bis 408 n. Chr.).
Legende wie zu *Beilage 9.*

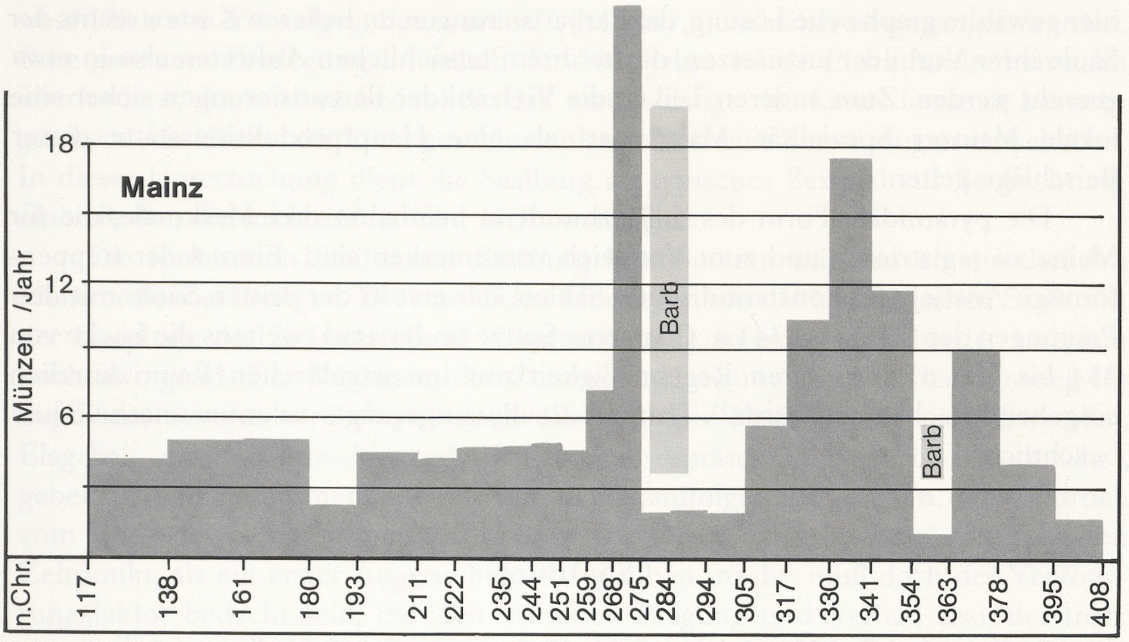


Abb. 4. Die Münzreihe aus Mainz.

stabiler Gelddecke sie erwarten läßt. Die hochkaiserzeitlichen Säulen dienen bewußt der Mengenabschätzung. Sie selbst erreichen immer eine mittlere Höhe und nehmen sich an Höhenunterschieden gegenseitig wenig ab. Ihnen folgt der Tiefstand der Commodusprägungen, der in allen hier bearbeiteten Reihen auffällt. Ein Absinken auf die Hälfte der vorherigen Werte ist gewöhnlich. Einen recht einheitlichen Block bilden die Münzen der Severer und Soldatenkaiser bis 259 n. Chr. Das wird andernorts nicht immer so in Erscheinung treten. In Mainz jedenfalls deuten sich Schwierigkeiten in der Geldversorgung nicht an, soweit diese Gleichsetzung schon jetzt versucht werden kann. Ob und wieweit die ersten alamannischen Einbrüche andere Münzreihen beeindruckt haben, wird zu prüfen sein. Der Anstieg mit den Sonderreichsprägungen erreicht in Mainz höchste Zahlen. Nur zum Teil darf das der Bedeutung der Stadt im gallischen Reich zugerechnet werden, da auch außerhalb seines Einflußgebiets prägnante Höhen mittels Reichsprägungen (Claudius II., Aurelian) erreicht werden. In erster Linie haben wir diesen Anstieg vor 275 n. Chr. als monetäres Phänomen zu fassen, das von dem darauffolgenden vorkonstantinischen Tiefstand nicht getrennt gesehen werden kann: Grundsätzlich muß gesagt werden, daß jede Geldverknappung (mangelnder Zufluß, schwache Emission, vorzeitige Aussonderung, künstliche Verknappung im Zuge einer Reform) die Fluktuation und damit auch den Abfluß der früheren Prägungen mindert. Damit erhalten diese aber längere Umlaufzeiten, und so steigt ihre Chance, verlorenzugehen. Inflationäre Tendenzen verschärfen diesen Prozeß. Auf diesen Komplex wird zurückgekommen. Viele Münzfunde mit Prosperität, wenige dann umgekehrt mit Siechtum gleichzusetzen, kann ein schlichter Fehlschluß sein.

Die Zahl der in Mainz auftretenden Barbarisierungen (Rechteck rechts neben der Säule der Vorbilder) kann das Gesagte zum Teil bestätigen. Nach heutigem Kenntnisstand entstehen sie offiziös zur Behebung von Kleingeldengpässen. Die

hier gewählte graphische Lösung, die Barbarisierungen im helleren Kasten rechts der Säule ihrer Vorbilder anzusetzen, dürfte ihrem tatsächlichen Auftreten also in etwa gerecht werden. Zum anderen Teil ist die Vielzahl der Barbarisierungen sicher eine lokale Mainzer Spezialität. Mainz darf als eine Hauptproduktionsstätte dieser Beischläge gelten.

Die pyramidale Form des 4. Jahrhunderts beinhaltet drei Merkmale, die für Mainz zu registrieren und zum Vergleich vorzumerken sind. Einmal der treppenförmige Anstieg der konstantinischen Säulen, der erst in der dritten Säule mit den Prägungen der Söhne bis 341 n. Chr. seine Spitze findet, und zweitens die Lücke von 354 bis 363 n. Chr., deren Regelmäßigkeit nur im ostgallischen Raum kürzlich eingehend beobachtet wurde[55]. Drittens ist die ausgeprägte valentinianische Säule beachtlich.

Saalburg

Saalburg bei Bad Homburg v. d. H., Hessen; 907 Stück Siedlungsfundmünzen, Kastell und Vicus; FMRD V 1; Aktenlage *(Abb. 5; Tabelle 2)*.

Den hohen Grad ihrer Erforschung spiegelt die Anzahl der Fundmünzen von der Saalburg. Insoweit unterscheidet sie sich von anderen Limeskastellen, die mangels flächiger Ergrabung oder moderner Überbauung meist nicht so aussagekräftige Reihen aufweisen[56]. Die Saalburg dürfte für die überwiegende Zahl der Limeskastelle repräsentativ sein, wenn auch deren Reihen das mangels Masse nicht immer eindeutig bestätigen können. Auf die Frage, ob einige Kastelle schon

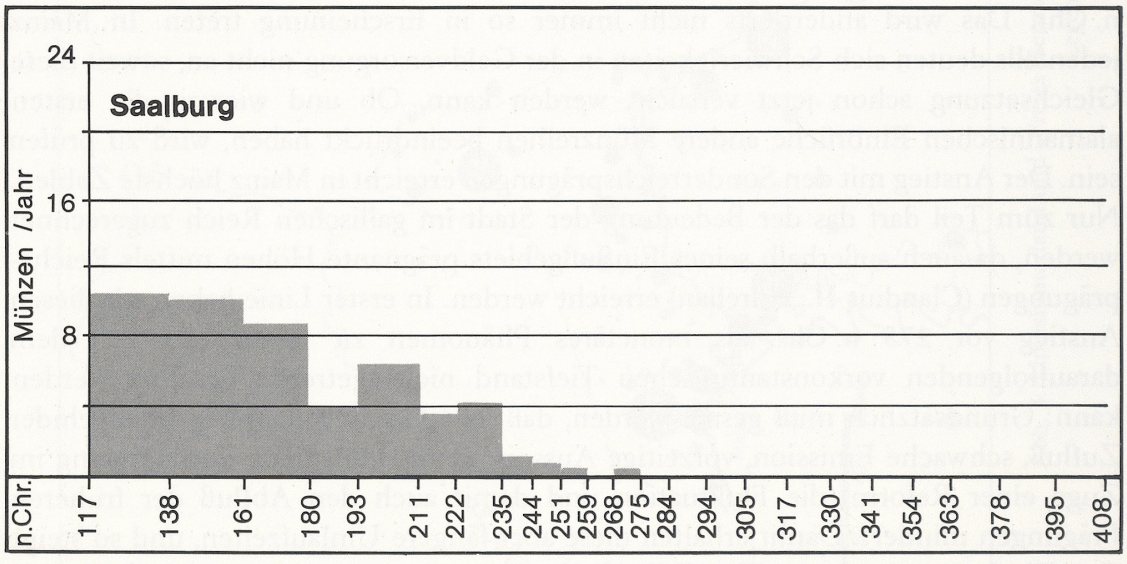


Abb. 5. Die Münzreihe von der Saalburg.

[55]) D. Wigg, Münzumlauf in Nordgallien um die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr.: Numismatische Zeugnisse für die Usurpation des Magnentius und die Germaneneinfälle. Stud. Fundmünzen Antike (SFMA) 7, in Vorb.

[56]) Zu den Münzreihen von Limeskastellen: Schleiermacher a.a.O. (Anm. 5) Beil. 1; Kellner a.a.O. (Anm. 2). Sowie die einschlägigen FMRD-Bände.

wesentlich vor 260 aufgegeben wurden[57], soll hier nicht näher eingegangen werden. Eine genauere Festlegung innerhalb der 50er Jahre würde Einzelfundreihen auch überfordern, doch ist zu bedenken, daß man, solange der Limes bestand, bestrebt gewesen sein dürfte, die Linie geschlossen zu halten und Zerstörungen zu beheben. In dieser Untersuchung dient die Saalburg als typisches Beispiel zur Beobachtung einer Reihe, die nach 260 n. Chr. nicht weiterläuft.

Die fünf ersten Säulen der Saalburg harmonieren mit den entsprechenden Mainzer Beobachtungen. Die nur leichte Überlegenheit der hadrianischen Säule mit der Bauphase des Steinkastells in Zusammenhang zu bringen, ist weder verboten noch zwingend. Der Rückgang der Commodus-Prägungen und Wiederanstieg für Septimius Severus wird ebenso nachvollzogen. Die Säulen, welche die Caracalla-, Elagabal- und Severus-Alexander-Prägungen repräsentieren (211 – 235 n. Chr.), geben, erst im Zusammenhang mit den drei darauffolgenden gesehen, den Eindruck vom Ende des Lagers gegen 260 n. Chr.. Die Reihe weist eher auf diesen späten Zeitpunkt, als ein erster Augenschein das glauben macht: muß doch der Verzögerungsfaktor bedacht sein, die Zeit zwischen Prägung und Verlust also, der trotz abrupten Endes einer Siedlung ihre Münzreihe treppenförmig auslaufen läßt (die jüngsten Münzen hatten nur kurze Umlaufszeit, also wenig Chance, verlorenzugehen). Und die Säule für Sev. Alexander ist für sich gesehen noch unauffällig, d.h. ohne Abweichung. Die Reihe der Saalburg macht also einen Niedergang des Ortes zwischen 235 und 260 n. Chr. nicht wahrscheinlich, kennzeichnet aber das Ende gegen 260 n. Chr. Ein Nachhänger (Claudius II) aus einem vicus-Gebäude ist zu vereinzelt, um der Tendenz der Reihe entgegenzustehen. Auch spätere Fibelfunde aus Taunuskastellen[58] sprechen nur noch für deren Begehung. Zusammen mit der Fundkartierung, die den ganzen Taunuslimes von der Lahn bis Butzbach von Fundmünzen entblößt zeigt, und anderen, schwächeren Kastell-Münzfundreihen (Niederbieber, Holzhausen, Zugmantel), steht die Saalburg doch exemplarisch für den numismatischen Nachweis des Endes des Limes als Verteidigungslinie bis 260 n. Chr. mit dem Untergang oder Abzug der Besatzungen.

Fundplätze im Limeshinterland

Bad Ems

Bad Ems, Rheinland-Pfalz; 218 Stück Siedlungsfundmünzen, Kastellbereich (Dorf Ems), Bad- und Zwischenbereich (Bad Ems); FMRD IV 5018 *(Abb. 6; Tabelle 3)*.

Die Reihe vom Kastellort Ems gleicht mit den fünf ersten Säulen Mainz und der Saalburg. Diesmal überragt die antoninische, es bleibt die erste severische Säule schwach, ohne die adäquate Grundhaltung zu beeinträchtigen. Danach aber (211 – 268 n. Chr.) trennt sich die Emser Reihe entschieden von derjenigen der Saalburg und bleibt in ebensolchem Maße in Übereinstimmung mit Mainz. Vor 259

[57]) Dazu hier Anm. 2.

[58]) A. Böhme, Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 29, 1972, 53 ff.

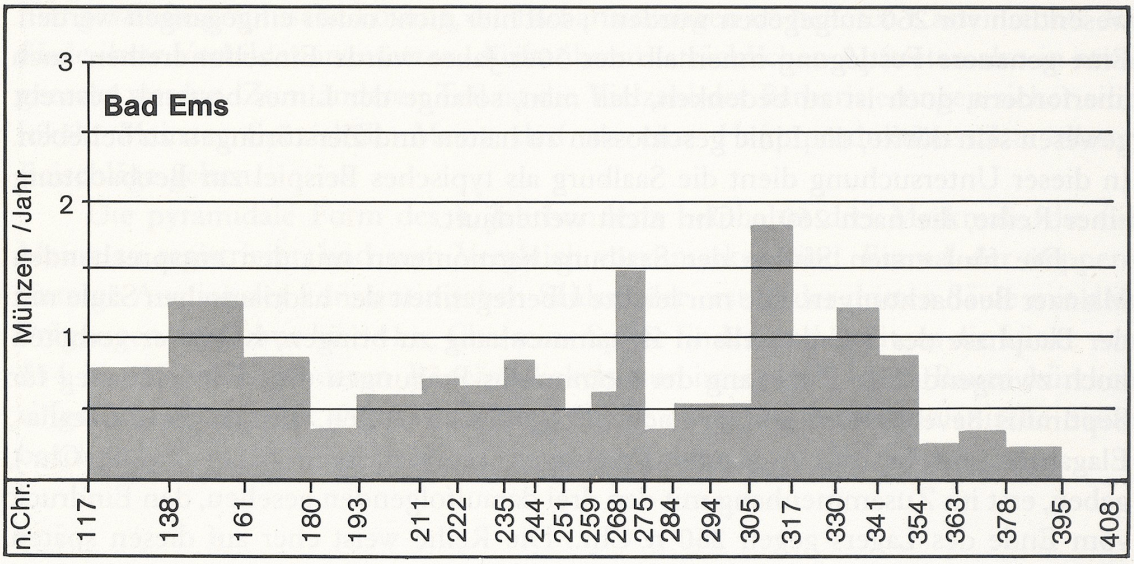


Abb. 6. Die Münzreihe aus Bad Ems.

n. Chr. neigt sich die Reihe nur wenig; dieser Punkt wird weiterverfolgt werden. Auch die zweite Sonderreichsäule (268 – 275 n. Chr.) bleibt strukturell getreu, hat aber in der Menge deutlich Einbuße erlitten. Aus Ems sind keine Barbarisierungen bekannt[59]. In diesem Punkt wird Mainz also nicht gefolgt, doch muß der Verdacht im Auge behalten werden, daß es sich bei den diesbezüglich so hohen Zahlen von Mainz um eine lokale Besonderheit handelt. Nach der obligaten Schwäche von 275 – 305 n. Chr., die wie erwähnt mit keinerlei Niedergang wirtschaftlicher oder politischer Art, schon gar nicht lokaler Natur, verbunden werden darf, erstarkt die erste konstantinische Säule fast über das Mainzer Maß hinaus. Sie tut es besonders im Gegensatz zu den beiden darauffolgenden, welche in Mainz die Spitze bilden. Dieser Wechsel innerhalb der konstantinischen Prägungen muß als hervorstechendes Merkmal bei den Reihen des Limeshinterlands weiterverfolgt werden. Würden diese nämlich den linksrheinischen Vorbildern nicht nur folgen, sondern darüber hinaus eigene, einheitliche Abweichungen formulieren, wären nicht nur die reichsbezogenen, sondern auch für das Limeshinterland spezifische Einflüsse gestützt. Die Schwächung bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts geht dann in einen Abstieg über, der nicht mehr aufgefangen wird.

Sonstige Nachweise für Funde aus der Spätzeit fehlen. Doch ist Ems fast unerforscht. Das gilt besonders für den Raum zwischen Lager und Bad, wo der Vicus anzusiedeln ist und die Funde der Münzen hindeuten. Vom Gräberfeld ist lediglich die Lage an der Koblenzer Straße, seine große Ausdehnung und seine Fortsetzung in fränkischer Zeit (6. Jahrhundert) bekannt. Wie das Lagerdorf ist es wissenschaftlich

[59]) Ein Umstand, der bei alten Reihen, zu denen Ems fraglos zählt, zu beobachten ist, und von Neufunden hier und da korrigiert wird. Die Barbarisierungen wurden übersehen mangels Wertschätzung und Metalldetektor. Aber: bereits Koblenz bleibt weit unter den Mainzer Zahlen für Sonderreichsbarbarisierungen, die grundsätzlich nur lokal begrenzte Bedeutung haben konnten. Aus beiden Gründen sollte man aus ihrem Fehlen keine zu weittragenden Schlüsse ziehen. Sie ordneten sich der Allgemeingültigkeit von Umlaufsgesetzen, auf der die Methode des Vergleichs beruht, nicht unbedingt unter.

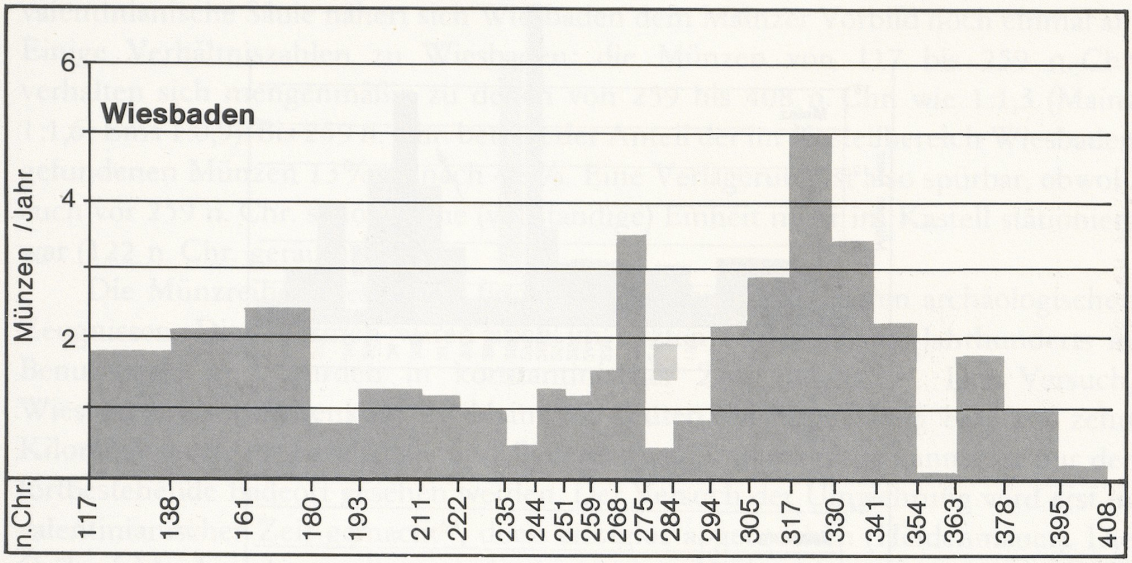


Abb. 7. Die Münzreihe aus Wiesbaden.

unbeobachtet. Die Grabung der Reichslimeskommission schnitt nur die Lagerumwehrung an[60].

Wiesbaden

Wiesbaden, Hessen; 520 Stück Siedlungsfundmünzen, Innenstadtgebiet mit Kastell, ohne Vororte, ohne Biebrich, ohne Kastel; FMRD V 1, Aktenlage *(Abb. 7; Tabelle 4)*.

Hohe Kaiserzeit und Severer-Säulen verhalten sich unauffällig im bisher beobachteten Rahmen. Zu Beginn der Soldatenkaiserzeit zeichnet sich eine Tiefe ab, doch müssen zur Beantwortung der Frage, ob aus solchen kurzfristigen Schwankungen dieser Zeit etwas herauszulesen sei, weitere Reihen abgewartet werden. Immerhin kann in Verbindung mit den Säulen 211 – 222 und 222 – 235 n. Chr. eine Tendenz gesehen werden, wie sie bei der Saalburg auf 260 n. Chr. hinwies. Auch datiert man in Wiesbaden Brandschichten in diese Zeit[61]. Doch erstarken die Strukturen wieder, die Sonderreichsäulen mit Barbarisierungen werden dem Mainzer Bild nachgezeichnet, wenn auch im Mengenverhältnis merklich unterhalb der Mainzer Vorgabe. In Mainz bildete die dritte konstantinische Säule (330 – 341 Chr.) den Höhepunkt, Ems bricht schon nach der ersten (305 – 317 n. Chr.) ab. Nur in Wiesbaden ist als einziger aller in dieser Arbeit behandelten Reihen die zweite konstantinische Säule am stärksten ausgebildet (317 – 330 n. Chr.). So spiegelt Wiesbadens Diagramm die geograpische Situation und siedlungspolitische Funktion, die diesen Ort vermittelnd zwischen Mainz und das Limeshinterland stellt, auch in seiner Münzreihe auf bemerkenswerte Weise. Es verharrt am längsten im monetären Verbund mit dem linksrheinischen Gebiet. Durch die ausgeprägte

[60]) ORL B Nr. 4 (Ems).

[61]) F. Kutsch, Die Vor- und Frühgeschichte des Landkreises Wiesbaden. In: A. Henche, Der ehemalige Landkreis Wiesbaden (1930) 42; H.-G. Simon, Wiesbaden. In: Baatz a.a.O. (Anm. 54) 489.

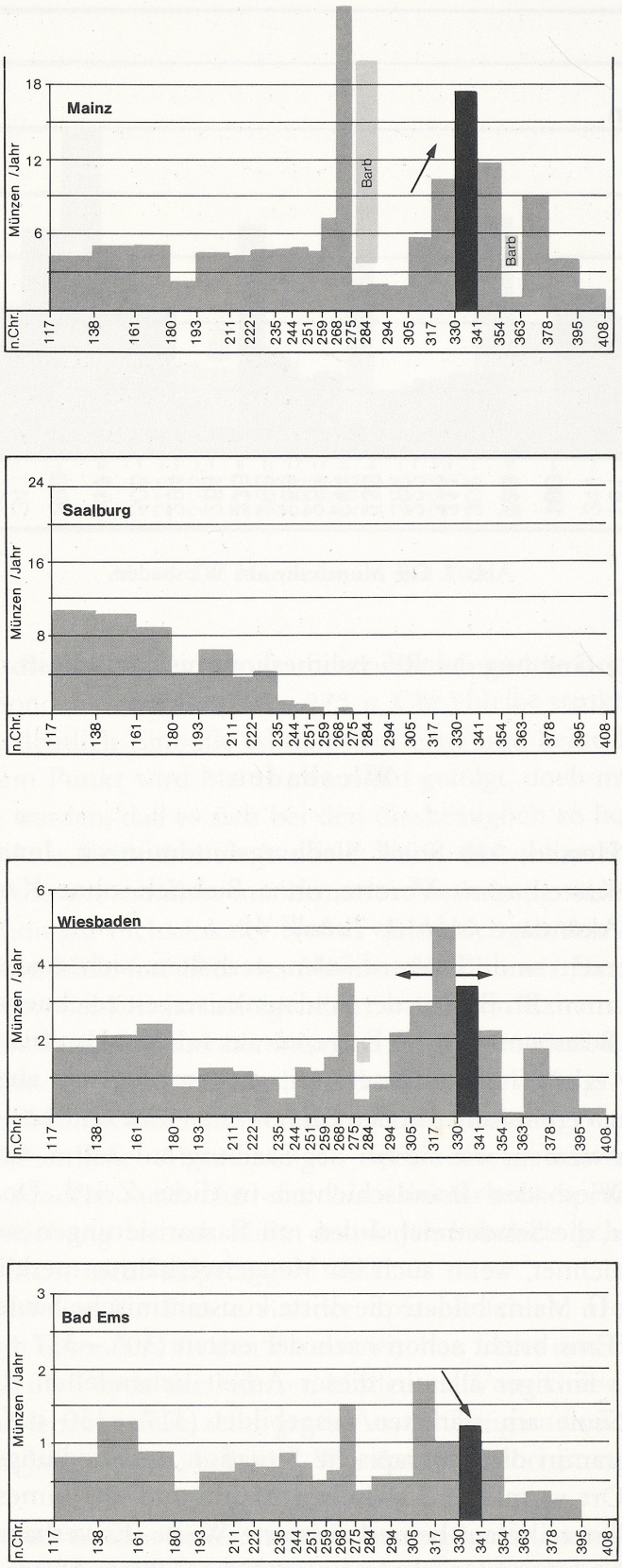


Abb. 8. Vergleich der Münzreihen aus Mainz, Bad Ems, Wiesbaden und von der Saalburg.

valentinianische Säule nähert sich Wiesbaden dem Mainzer Vorbild noch einmal an. Einige Verhältniszahlen zu Wiesbaden: die Münzen von 117 bis 259 n. Chr. verhalten sich mengenmäßig zu denen von 259 bis 408 n. Chr. wie 1:1,3 (Mainz 1:1,6; Ems 1:0,9). Bis 259 n. Chr. beträgt der Anteil der im Kastellbereich Wiesbaden gefundenen Münzen 13%, danach 4,8%. Eine Verlagerung ist also spürbar, obwohl auch vor 259 n. Chr. schon keine (vollständige) Einheit mehr im Kastell stationiert war (122 n. Chr. geräumt).

Die Münzreihe Wiesbadens findet Entsprechung in anderen archäologischen Zeugnissen. Die Thermen waren auch im letzten Drittel des 3. Jahrhunderts in Benutzung[62] und wurden in konstantinischer Zeit renoviert[63]. Der Versuch, Wiesbaden als Brückenkopf zu Mainz zu deuten, leuchtet wenig ein: mit zehn Kilometern offener Landstraße und Bädern, statt Ummauerung, kann hier nur der fortbestehende Badeort gesehen werden. Der Versuch der Umwehrung wird erst in valentinianischer Zeit gemacht[64], doch erfolglos abgebrochen (Heidenmauer). Die Gräberfelder bestehen weiter; erst in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, wohl valentinianisch, treten germanische Gräber auf (Michelsberg, Schwalbacher Straße)[65], die ostgermanische Parallelen in den Beigaben aufweisen[66]. Das Wiesbadener Umland ist reich an kleineren, verstreuten Fundaufkommen, dem Bilde ländlicher Besiedlung entsprechend. Fortbestehende Villae rusticae stützen das Bild (Erbenheim, Bierstadt, Igstadt)[67]. In konstantinischer Zeit bestand bei Flörsheim ein Bauwerk[68], wohl eine Straßenstation, an der Strecke nach NO gegenüber von Rüsselsheim. Erwartete Konzentrationen finden sich bei Biebrich und Kastel. Sie bilden den eigentlichen Brückenkopf zu Mainz[69].

Eine erste Zusammenschau *(Abb. 8)* kann die Merkmale hervortreten lassen, die die Strukturen der bisher behandelten Münzreihen unterscheiden. Links oben im Falle von Mainz ist die dritte konstantinische Säule und der Anstieg dorthin hervorgehoben. Dies entfällt bei der Saalburg; sie steht für diejenigen Reihen im Limesgebiet, die mit 260 n. Chr. abbrechen. Die Emser Reihe rechts unten fällt zur ebenfalls wieder gekennzeichneten Säule von 330 – 341 n. Chr. hin ab (Pfeil). Im weiteren wird zu beobachten sein, inwieweit dieses Merkmal sich fortsetzt, und zur Typisierung einer eigenen Kategorie Anlaß gibt. Die einzig für Wiesbaden gültige Beobachtung, daß die erste und dritte konstantinische Säule sich die Waage halten, steht vermittelnd zwischen Mainz und Ems.

62) ORL B Nr. 31 (Wiesbaden) 77.

63) Baatz a.a.O. (Anm. 54) 219.

64) H. Schoppa, Aquae Mattiacorum und Civitas Mattiacorum. Bonner Jahrb. 172, 1972, 228.

65) Roeren a.a.O. (Anm. 19) 252; Weidemann a.a.O. (Anm. 17) 110; H. Bernhard, Studien zur spätrömischen Terra Nigra zwischen Rhein, Main und Neckar. Saalburg-Jahrb. 40/41, 1984/85, 99.

66) M. Schulze-Dörrlamm, Germanische Kriegergräber mit Schwertbeigabe in Mitteleuropa aus dem späten 3. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. Jahrb. RGZM 32, 1985, 555 f.

67) H. Schoppa, Aquae Mattiacae (1974) 86; Fundber. Hessen 13, 1973, 326 f.

68) Schleiermacher a.a.O. (Anm. 5) 182; Baatz a.a.O. (Anm. 54) 219.

69) Baatz ebd. 495.

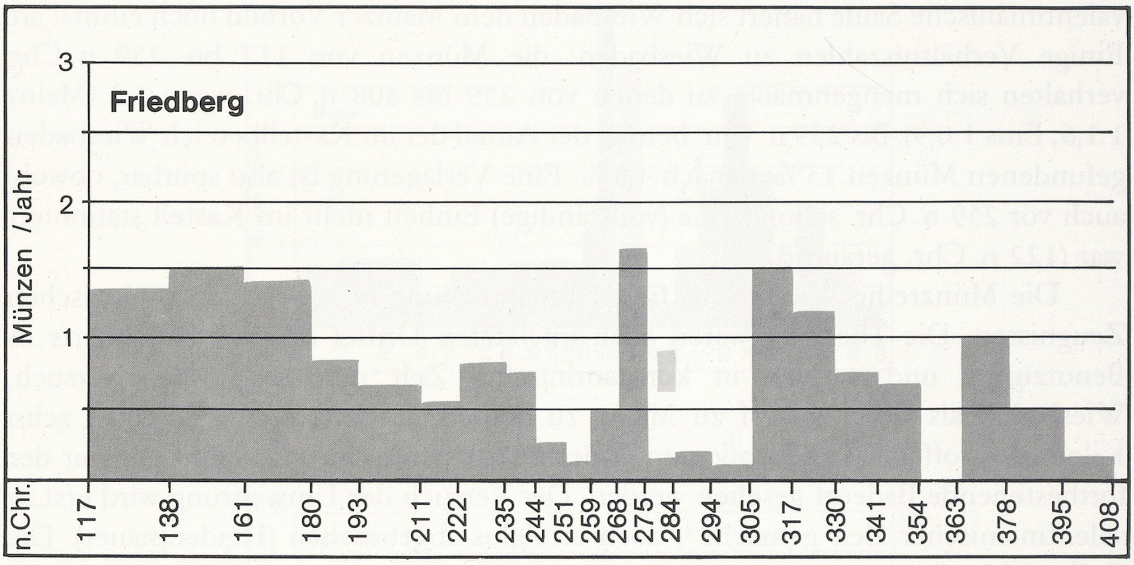


Abb. 9. Die Münzreihe aus Friedberg.

Friedberg

Friedberg, Hessen; 235 Stück Siedlungsfundmünzen, Stadtbereich, besonders Burgberg und Altstadt; FMRD V 2118, 2119, 2120, 2121 *(Abb. 9; Tabelle 5)*.

Die Fundumstände sind denjenigen von Ems ähnlich, doch sind die Friedberger Münzen schon während der umfangreichen Erdarbeiten, die bis ins 19. Jahrhundert um den Burgberg und zwischen Burg und Altstadt zum Ausbau der Landstraßen und heutigen B 3 notwendig wurden (Schleifen der Festungsgräben), am Museum konzentriert und bis heute dort bewahrt worden. Fünfzehn Stücke der Sammlung Hirschel am Wetterau-Museum (mit Fundortangabe) sind enthalten.

Im starken Ausbau der hochkaiserzeitlichen Säulen, noch einschließlich derjenigen für Severus Alexander, und dem darauffolgenden Abstieg bis 259 n. Chr. zeigt Friedberg hohe Affinität zur Saalburg. Fraglos ist die Friedberger Reihe von den Ereignissen um 260 n. Chr. beeindruckt worden. Doch reißt sie nicht ab, sondern folgt den Emser Strukturen. Wie dort werden die typischen Sonderreichsäulen, in Friedberg mit einigen Barbarisierungen, nachgebildet, ebenso der Tiefstand bis zum Anstieg der ersten konstantinischen Säule. Der Fortgang der geschlossenen Reihe geschieht also auch hier nahtlos, da auch die Struktur der tetrarchischen Lücke im Einklang mit den reichsinternen Rahmenbedingungen steht. Der Anstieg nach 305 n. Chr. wird, ganz den Emser Erscheinungen folgend, nach 317 n. Chr. umgekehrt, und mündet im Hiat von 354 – 363 n. Chr. Diese im ostgallischen Raum regelmäßige Erscheinung begegnet also auch im Limesgebiet. Sie ist geographisch begrenzbar (schon die Regensburger Reihe wird es belegen können) auf den Raum, der von der auf Magnentius folgenden Invasion betroffen wurde. Im Gegensatz zu den Einfällen des 3. Jahrhunderts, die zumindest linksrheinisch ohne Einfluß auf die Münzreihen blieben, hat jene Katastrophe die

gesamte Infrastruktur im Großraum nachhaltiger beeinträchtigt. Das obergermanische Limesgebiet zeigt hierin seinen Anschluß an die rheinischen, nicht jedoch die raetischen Versorgungslinien.

Nur im Falle von Wiesbaden zeigt die valentinianische Säule rechtsrheinisch eine Ausprägung wie in Friedberg. Man mag geneigt sein, das mit einem Foedus Valentinians mit Makrian[70] in Verbindung zu bringen, das in die Gegend von Friedberg weist. Doch selbst wenn Ammian die Dauerhaftigkeit dieses Vertrages betont, ist die Verbindung von Siedlungsfunden mit so konkreten Anlässen nicht unbedenklich. Auch bleibt abzuwarten, wie sich valentinianische Säulen an Orten präsentieren, für die Aktivitäten dieser Zeit nachgewiesen sind. Weitere nachlimeszeitliche Siedlungsspuren aus Friedberg und dem Kreis Friedberg sind bekannt: Mayener Ware aus Friedberg[71], die Begräbnisplätze von Reichelsheim[72], Ilbenstadt[73], Rendel[74], Bad Nauheim[75], von denen Rendel, wohl auch Ilbenstadt vor die Mitte des 4. Jahrhunderts datieren[76]. Ein engerer topographischer Bezug zwischen diesen Zeugnissen und den alten Römerstätten, wie er andernorts in Groß-Gerau oder Stockstadt sichtbar wird, ist in der Wetterau nicht offensichtlich. 20 km östlich setzt die Keramik der Glauburg nicht vor der Mitte des 4. Jahrhunderts ein[77]. Das gilt auch für die zehn Fundmünzen von dort, womit sich die Glauburg, wenn auch bei sehr geringer Anzahl, vom rechtsrheinisch Üblichen absetzt.

Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., Hessen; 1556 Stück Siedlungsfundmünzen, Heddernheim, Praunheim, Kastellareal, Vicus, Hallenbau, Thermen, Töpfergeb.; FMRD V 1, Aktenlage *(Abb. 10; Tabelle 6).*

Mit 70 spätantiken Münzen ist das Heddernheim/Praunheimer Fundaufkommen gar nicht so gering und trotzdem vergleichsweise verschwindend. Der Platz war also weiter besiedelt, ohne an seine Bedeutung anknüpfen zu können. Von einer Kontinuität einstigen Geldverkehrs kann hier keine Rede mehr sein. Gut beobachtet sind die Schichten des Domhügels in Frankfurt, wo Gepräge des Konstantin I. und Constans mit zugehöriger Keramik vergesellschaftet waren[78]. Die Feststellung K. Weidemanns, daß mit Münzen des 4. Jahrhunderts „nie andere spätrömische

70) Amm. Marc. XXX 3, 5.

71) L. Süß, Ein gallo-römischer Achtecktempel in Friedberg. Germania 50, 1972, 153.

72) Roeren a.a.O. (Anm. 19) 250; G. Behrens, Frühgermanische Funde aus der Friedberger Gegend. Germania 15, 1931, 255.

73) H. Roth, Skelettgräber des 4. Jahrhunderts n. Chr. aus Ilbenstadt (Wetterau). Saalburg-Jahrb. 11, 1952, 5.

74) Roeren a.a.O. (Anm. 19) 250.

75) Ebd. 259.

76) M. Schulze, Die spätkaiserzeitlichen Armbrustfibeln mit festem Nadelhalter. Antiquitas 3, Band 19 (1977) 35; 54; Keller a.a.O. (Anm. 22) 247.

77) S. Spors, Spätrömische Drehscheibenkeramik vom Glauberg (Wetteraukreis). Jahrb. RGZM 33, 1986, 417.

78) O. Stamm, Spätrömische und frühmittelalterliche Keramik der Altstadt Frankfurt am Main. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 1, 1962, 74; 92.

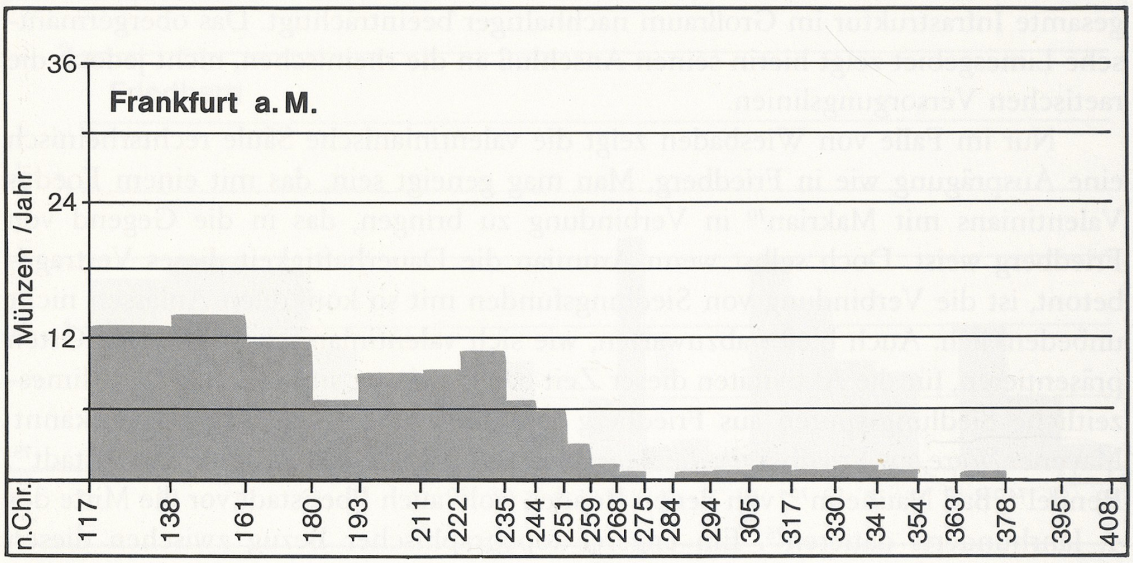


Abb. 10. Die Münzreihe aus Frankfurt a. M.

Gegenstände – nicht einmal römische Keramik – gefunden worden sind"[79], kann vielerorts nur mangels guter Beobachtung zutreffen. Diese wird allerdings durch eine zu strikte Handhabung der oberen zeitlichen Begrenzung des sogenannten Niederbieberhorizonts, d. h. der für die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts typischen Fundmaterialien, erschwert. Besagte Strate auf dem Domhügel war noch stark mit Urmitzer Ware durchsetzt, die man aber landläufig mit 260 n. Chr. enden läßt[80]. Auf diese Thematik der Beifunde wird noch zurückzukommen sein. Andere, germanische Siedlungsfunde aus dem Gebiet Frankfurts datieren nicht vor die Mitte des 4. Jahrhunderts[81], lediglich zwei Gräber aus Frankfurt/Niederursel weisen in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts[82].

Groß-Gerau, Trebur, Dieburg, Rüsselsheim

Groß-Gerau, Hessen; 157 Stück Siedlungsfundmünzen, Vicus- und Kastell/Vicus-Bereich „Auf Esch"; FMRD V, Aktenlage *(Abb. 11, 1; Tabelle 7).*

Trebur, Hessen; 23 Stück Siedlungsfunde, Zivilsiedlung bes. Flur „Tannenböhl", „Dämmchen"; FMRD V, Aktenlage *(Abb. 11, 2; Tabelle 8).*

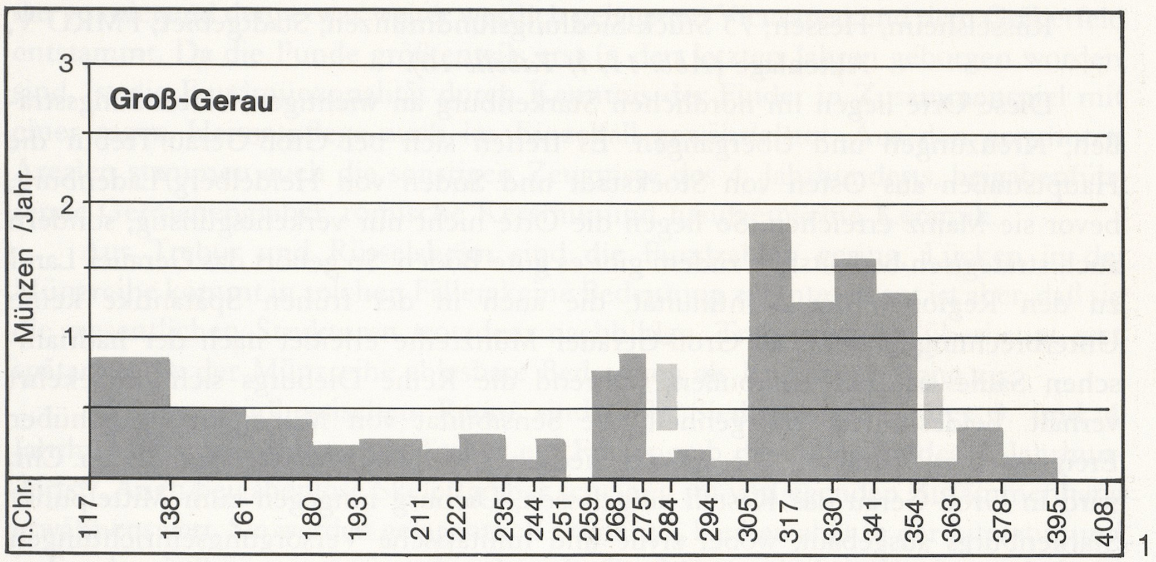
Dieburg, Hessen; 124 Stück Einzelfunde, Altstadtber.; FMRD V 2059, 2060 *(Abb. 11, 3; Tabelle 9).*

79) K. Weidemann, Das Taunusvorland im frühen Mittelalter. In: Führer zu vor- u. frühgesch. Denkmälern 212 (1972) 46.

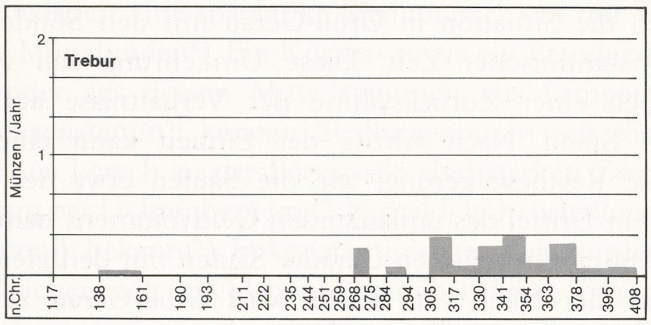
80) z. B. E. Schallmayer, Ausgrabungen in Seligenstadt. Saalburg-Jahrb. 43, 1987, 17 mit Anm. 69.

81) Praunheim, Ebelfeld: Roeren a.a.O. (Anm. 19) 244 f.; K. Woelke, Der Ebel als vorgeschichtliche Fundstelle. Mus. heimische Vor- u. Frühgesch. 1, 1937, 8; Bernhard a.a.O. (Anm. 65) 100. – Intzestraße: Roeren a.a.O. (Anm. 19) 244; Bernhard a.a.O. (Anm. 65) 100.

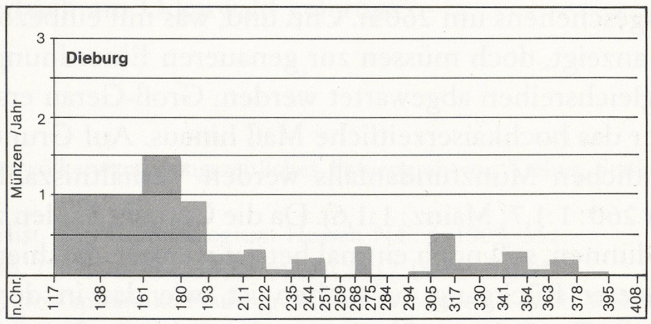
82) Schulze a.a.O. (Anm. 76) 95; Bernhard a.a.O. (Anm. 65) 99.



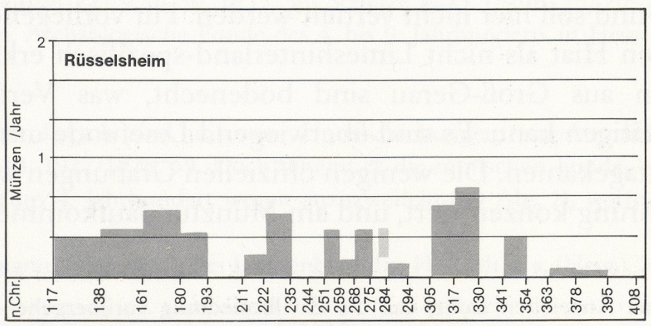
1



2



3



4

Abb. 11. Die Münzreihen aus 1 Groß-Gerau, 2 Trebur, 3 Dieburg und 4 Rüsselsheim.

Rüsselsheim, Hessen; 75 Stück Siedlungsfundmünzen, Stadtgebiet; FMRD V, Aktenlage *(Abb. 11, 4; Tabelle 10).*

Diese Orte liegen im nördlichen Starkenburg an wichtigen Verbindungsstraßen, Kreuzungen und Übergängen. Es treffen sich bei Groß-Gerau/Trebur die Hauptstraßen aus Osten von Stockstadt und Süden von Heidelberg/Ladenburg, bevor sie Mainz erreichen. So liegen die Orte nicht nur verkehrsgünstig, sondern auch strategisch bedeutsam; zudem gibt es gute Böden. So gehört das Gerauer Land zu den Regionen der Kontinuität, die auch in der frühen Spätantike keine Unterbrechung findet. Die Groß-Gerauer Münzreihe erleidet nach der hadrianischen Säule sichtbare Einbußen, während die Reihe Dieburgs sich umgekehrt verhält. Beides bietet Gelegenheit, die Sensibilität von Münzreihen gegenüber Ereignissen zu studieren, die auf das Siedlungsgeschehen wirken: um 125 n. Chr. wird in Groß-Gerau das Kastell aufgelassen, Dieburg hingegen zum Mittelpunkt Starkenburgs ausgebaut, wobei zivile und militärische Versorgungseinrichtungen nachrückten, was sich in der Münzreihe niederschlägt. Es kommt allerdings noch einmal zu einer Umkehrung. Während die Dieburger Reihe zur 260er Marke hin abfällt, belebt sich die Situation in Groß-Gerau mit den Sonderreichsäulen und besonders in konstantinischer Zeit. Diese Umkehrung soll vermerkt werden, entspricht sie doch einer Zurücknahme der Verhältnisse auf einen früheren, vorlimeszeitlichen Stand. Nach Abzug der Einheit kann eine in Groß-Gerau verbleibende zivile Restbevölkerung, wie die Säulen etwa der severischen Zeit zeigen, nur noch ein Drittel des umlaufenden Geldvolumens halten[83]. Die strukturelle Übereinstimmung der späteren Gerauer Säulen mit den gleichzeitigen Emser ist frappant. Dank der Nähe von Mainz wird Groß-Gerau zusätzlich mit den Barbarisierungen versorgt. Auch in Groß-Gerau bleibt die Reihe geschlossen. Zwar stehen die Sonderreichsäulen hinter linksrheinischem Niveau zurück, was Störungen des Siedlungsgeschehens um 260 n. Chr. und, was mit einbezogen werden muß, bis 270/5 n. Chr. anzeigt, doch müssen zur genaueren Einordnung dieser Beobachtung weitere Vergleichsreihen abgewartet werden. Groß-Gerau erstarkt in konstantinischer Zeit über das hochkaiserzeitliche Maß hinaus. Auf Grund des geschwächten hochkaiserzeitlichen Münzfundanfalls werden Verhältniszahlen wie in Mainz erreicht (vor/nach 260: 1:1,7; Mainz: 1:1,6). Da die Gerauer Säulen zwischen 275 und 305 merklich ausdünnen, soll noch einmal betont werden, daß hierin allein kein wie auch immer gearteter Rückgang zu suchen ist, wie das in der Literatur schon geschehen ist. Da die Erscheinung überregional auftritt, muß eine Erklärung ebenso überregional gültig sein. Der Erklärungsversuch muß wohl währungspolitische Aspekte erwägen und soll hier nicht vertieft werden. Für vorliegende Arbeit und ihr Ziel genügt es, den Hiat als nicht Limeshinterland-spezifisch erkannt zu haben.

Die Münzen aus Groß-Gerau sind bodenecht, was Verf. für einige aus Augenschein bestätigen kann. Es sind überwiegend Lesefunde und Münzen, die bei Notbergungen zutagekamen. Die wenigen offiziellen Grabungen waren fast ganz auf die Kastellumwehrung konzentriert, und am Münzfundaufkommen kaum beteiligt,

[83]) Es gibt keine Anzeichen dafür, daß die Zivilbesiedlung vorübergehend ganz zum Erliegen kommt. So H.-G. Simon, Die römischen Funde aus den Grabungen in Groß-Gerau 1962/63. Saalburg-Jahrb. 22, 1965, 44.

das vorwiegend dem etwas weiter westlich gelegenen Vicusareal und dem Gräberfeld entstammt. Da die Funde größtenteils erst in den letzten Jahren geborgen worden sind, ist die Fundmünzqualität durch Kenntnis der Finder in Zusammenspiel mit einer regen Heimatpflege auch im Einzelfall gewährleistet. Aus den genannten Arealen stammen auch die sonstigen Zeugnisse des 4. Jahrhunderts, beigabenführende Germanengräber, römische Keramik und handgemachte Keramik.

Aus Trebur und Rüsselsheim sind die Fundzahlen gering, Lücken in der Münzreihe kommt in solchen Fällen keine Bedeutung zu. Interessant ist aber, daß sie die wesentlichen Strukturen trotzdem nachbilden. Trebur wächst überhaupt erst spätantik die der Münzreihe ablesbare Bedeutung als Brückensiedlung zu.

Aus dem südhessischen Raum sind viele Siedlungsspuren des 3. und 4. Jahrhunderts bekannt, so aus Trebur ein Frauengrab der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts[84]. Auch beigabenlose Skelettgräber scheinen im vorliegenden Zusammenhang erwähnenswert. Sie werden gelegentlich erwähnt[85], bleiben aber in der Literatur und in Fundstatistiken ansonsten unbeachtet. In Groß-Gerau sind ein Knabengrab der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts[86] und drei Frauengräber dieser Zeitstellung zutage gekommen. Hier existiert eine spätantike Siedlungsschicht mit Vergesellschaftung von Keramik und Münzfunden[87]. Ein Körper- sowie ein Brandgrab der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts oder aus dessen Mitte stammen aus Lampertheim[88]. Trebur[89], Götzenhain[90], Heusenstamm[91] kennen Siedlungsspuren mit römischer Keramik. Sämtliche Funde aus Lorsch an der Bergstraße sind starken Zweifeln ausgesetzt[92]. Von der Heuneburg bei Lichtenberg im Odenwald, höhensiedlungsartig gelegen, ist spätrömische Keramik bekannt[93]. In konstantinischer Zeit wurden die Steinbrüche am Felsberg bei Reichenbach im Odenwald betrieben[94]. Die römische Abbautechnik hinterließ ihre Spuren; es wurden die Säulen zum Bau der Trierer Basilika gebrochen, zum Rhein transportiert und verschifft. Die Kapitelle wurden aus Marmor von den Brüchen bei Auerbach am Odenwald gefertigt[95].

84) F. Behn, Ein völkerwanderungszeitliches Frauengrab von Trebur, Starkenburg. Germania 22, 1938, 175.

85) Quartalbl. Hist. Ver. Großherzogtum Hessen N.F. 4, 1909, 352.

86) Germania 33, 1955, 124 Taf. 11; Bernhard a.a.O. (Anm. 65) 99.

87) W. Jährling, Drei spätantike Frauengräber von Groß-Gerau. Arch. Korrbl. 15, 1985, 391; ders., Groß-Gerau, „Auf Esch". Römisches Kastell, vicus und Gräberfelder. Arch. Denkmäler Hessen 57 (1987).

88) F. Behn, Mainzer Zeitschr. 30, 1935, 56; Schulze a.a.O. (Anm. 76) 20; 27.

89) U. Dahmlos, Archäologische Funde des 4. bis 9. Jahrhunderts in Hessen (1979) 112.

90) Ebd. 181.

91) Ebd. 182.

92) Am Museum Lorsch sind unlautere Unterschiebungen vorgekommen: W. Meier-Arendt, Fundber. Hessen 17/18, 1977/1978, 69. Doch scheint er die römischen Funde, besonders die Münzen, ihrer Zugehörigkeit zum 4. Jahrhundert wegen anzuzweifeln (69 Abs. 2), worin nicht gefolgt werden kann.

93) F.-R. Herrmann, Heuneburg bei Lichtenberg. In: H. Roth u. a. (Hrsg.), Hessen im Frühmittelalter (1984) 262.

94) W. Jorns, Der Felsberg im Odenwald (1959).

95) Baatz a.a.O. (Anm. 54) 220.

Stockstadt, Seligenstadt, Miltenberg, Jagsthausen, Öhringen

Stockstadt, Bayern; 357 Stück Siedlungsfundmünzen, Kastell, Lagerdorf, Ziegelei, Stadtgebiet, Umgebung; FMRD I 6004-7, 6011/12, 6014/15 *(Abb. 12, 1; Tabelle 11).*

Seligenstadt, Hessen; 65 Stück Siedlungsfundmünzen, Kastell, Bad, Vicus; FMRD-Akten *(Abb. 12, 2; Tabelle 12).*

Miltenberg, Bayern; 95 Stück Siedlungsfundmünzen, Kastelle, Bad, Vicus, Stadt u. Umg.; FMRD I 6067, 6074, 6079 *(Abb. 12, 3; Tabelle 13).*

Jagsthausen, Baden-Württemberg; 198 Stück Siedlungsfundmünzen, Stadtgebiet; FMRD II 4247; Fundber. Schwaben N.F. 16, 309; Fundber. Baden-Württemberg 2, 338 *(Abb. 12, 4; Tabelle 14).*

Öhringen, Baden-Württemberg; 149 Stück Siedlungsfundmünzen, Stadt und Umgebung; FMRD II 4408-13 *(Abb. 12, 5; Tabelle 15).*

Die Stockstädter Münzen wurden größtenteils bei Ausgrabungen um die Jahrhundertwende anläßlich eines Fabrikneubaus gemacht und gingen an die Museen nach Aschaffenburg und zur Saalburg. Ihr Fundort ist gesichert, nicht aber ihre genaue Fundstelle. Die Münzreihe Stockstadts erfährt nach der Severus-Alexander-Säule allmähliche Volumensverringerung. Im Vergleich zum hochkaiserzeitlichen Fundanfall und zu linksrheinischen Mengen bleibt das Stockstädter Volumen gemindert. Die Strukturen der Reihe für Prägungen nach dem Limesfall folgen denjenigen der Emser, Friedberger und Gerauer Reihen bis ins Detail:

- Übergang ohne Bruch
- ausgeprägte 2. Sonderreichsäule (+ Barb.)
- obligater Tiefstand von 275 – 305 n. Chr.
- Anstieg der 1. konstantinischen Säule
- allmähliches Abfallen danach unter Behauptung der Säule 330 – 341 n. Chr.
- ostgallische Lücke von 354 – 363 n. Chr.
- schwache Behauptung der valentinianischen Säule.

Die Kriegergräber aus Stockstadt[96] datieren um 300 bzw. 340 n. Chr.; die Grabinventare waren fast durchweg römischen Inhalts, zumal das Hiebschwert auf die Ausrüstung römischer Auxiliare übergegangen war. Die hier beerdigten Krieger hatten Zugriff auf die Erzeugnisse der rheinischen Konsummittelproduktion und ausreichende Geldversorgung, um am Handel damit teilzunehmen. Sie wurden knapp außerhalb des Kastells beerdigt, nach ostgermanischer Beigabensitte[97]. Sie wurden als römische Söldner angesprochen[98].

Die folgenden Reihen werden zur Ergänzung angeführt. Auf Grund geringer Fundzahlen ist die Strukturbildung unzuverlässig. Lücken und Spitze der Seligenstädter Reihe erlauben deshalb keine konkrete Aussage, die über die Feststellung eines Fortgangs hinausgeht. Aus Seligenstadt und seinem Umland sind spätrömi-

96) ORL B Nr. 33 (Stockstadt) 33; H. Schönberger, Die Körpergräber des vierten Jahrhunderts aus Stockstadt a. Main. Bayer. Vorgeschbl. 20, 1954, 128.

97) Schulze-Dörrlamm a.a.O. (Anm. 66) 555 f.

98) E. Ritterling, Germania 5, 1921, 120.

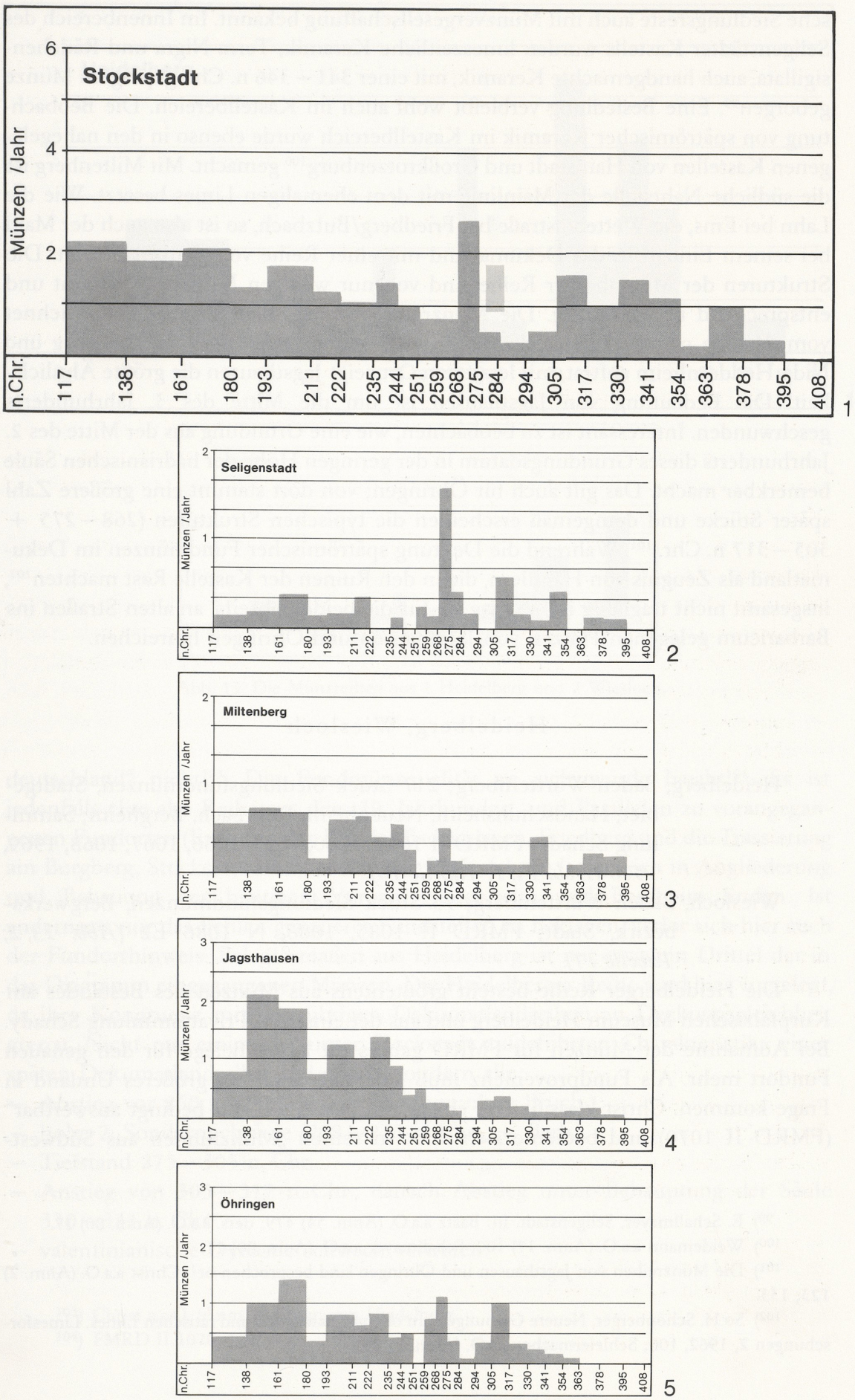


Abb. 12. Die Münzreihen aus 1 Stockstadt, 2 Seligenstadt, 3 Miltenberg, 4 Jagsthausen und 5 Öhringen.

sche Siedlungsreste auch mit Münzvergesellschaftung bekannt. Im Innenbereich des Seligenstädter Kastells wurden limeszeitliche Keramik, Terra Nigra und Rädchensigillata, auch handgemachte Keramik, mit einer 341 – 346 n. Chr. geprägten Münze geborgen[99]. Eine Besiedlung verbleibt wohl auch im Kastellbereich. Die Beobachtung von spätrömischer Keramik im Kastellbereich wurde ebenso in den nahegelegenen Kastellen von Hainstadt und Großkrotzenburg[100] gemacht. Mit Miltenberg ist die südliche Nahtstelle der Mainlinie mit dem ehemaligen Limes besetzt. Wie die Lahn bei Ems, die Wetteraustraße bei Friedberg/Butzbach, so ist also auch der Main bei seinem Eintritt in das Dekumatland mit einer Reihe von Plätzen besetzt. Die Strukturen der Miltenberger Reihe sind von nur wenigen Münzen bestimmt und entsprechend unregelmäßig. Die Münzreihe von Jagsthausen ist gekennzeichnet vom Abstieg nach der Säule des Severus Alexander, wie er bei der Saalburg und Nida-Heddernheim auftrat, mit letzterem Ort zeigt Jagsthausen die größte Ähnlichkeit. Die Bedeutung von Jagsthausen ist um die Mitte des 3. Jahrhunderts geschwunden. Interessant ist zu beobachten, wie eine Gründung aus der Mitte des 2. Jahrhunderts dieses Gründungsdatum in der geringen Höhe der hadrianischen Säule bemerkbar macht. Das gilt auch für Öhringen; von dort stammt eine größere Zahl später Stücke und demgemäß erscheinen die typischen Strukturen (268 – 275 + 305 – 317 n. Chr.)[101]. Während die Deutung spätrömischer Fundmünzen im Dekumatland als Zeugnis von Händlern, die in den Ruinen der Kastelle Rast machten[102], insgesamt nicht tragfähig ist, so mag sie für die beiden abseits, an alten Straßen ins Barbaricum gelegenen Plätzen von Jagsthausen und Öhringen hinreichen.

Heidelberg, Wiesloch

Heidelberg, Baden-Württemberg; 217 Stück Siedlungsfundmünzen, Stadtgebiet, Handschuhsheim, Neuenheim, Rohrbach, Bergheim; Sammlung Schady; FMRD II 1059, 1060, 1063, 1066, 1067, 1068, 1969, 1970 *(Abb. 13, 1; Tabelle 16)*.

Wiesloch, Baden-Württemberg; 75 Stück Siedlungsfundmünzen, Bergwerksbezirk, Stadt; FMRD II 1085, 1086, N 1086 E2 *(Abb. 13, 2; Tabelle 17)*.

Die Heidelberger Reihe besteht größtenteils aus Münzen des Bestandes am Kurpfälzischen Museum Heidelberg und aus der einstigen Privatsammlung Schady. Bei Aufnahme der Münzen für FMRD gab es oft keine Belege für den genauen Fundort mehr. Als Fundprovenienz muß jedenfalls auch ein größeres Umland in Frage kommen. Christ klassifizierte einen Teil davon als „nur bedingt auswertbar" (FMRD II 1070) und bediente sich ihrer in seinen „Münzfunden aus Südwest-

99) E. Schallmayer, Seligenstadt. In: Baatz a.a.O. (Anm. 54) 479; ders. a.a.O. (Anm. 80) 17.

100) Weidemann a.a.O. (Anm. 17) 100; Schallmayer a.a.O. (Anm. 80) 21.

101) Die Münzreihen von Jagsthausen und Öhringen sind besprochen bei: Christ a.a.O. (Anm. 2) 123; 133.

102) So H. Schönberger, Neuere Grabungen am obergermanischen und rätischen Limes. Limesforschungen 2, 1962, 100; Schleiermacher a.a.O. (Anm. 5) 153.

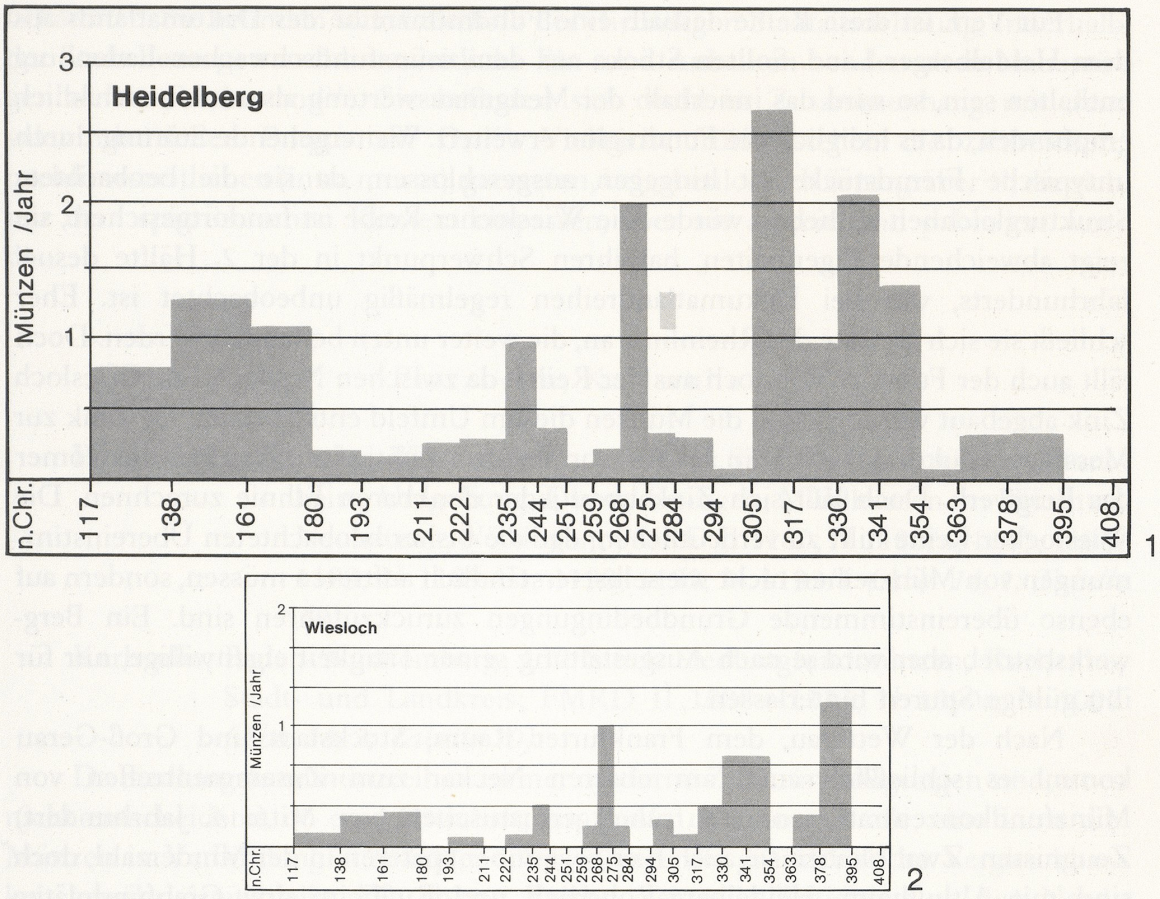


Abb. 13. Die Münzreihen aus 1 Heidelberg und 2 Wiesloch.

deutschland" nicht[103]. Die Fundmünzqualität an sich wurde bejaht[104]. Es ist jedenfalls eine alte Reihe aus dem 19. Jahrhundert, und Parallelen zu vorangegangenen Fundorten (Ems und der Bau der Badeanlagen, Friedberg und die Trassierung am Burgberg, Stockstadt und der Bau der Papierfabrik) lassen sich in Angliederung und Bebauung der heutigen Vororte Neuenheim und Bergheim finden. Ist andernorts nur das Fehlen genauerer Fundstellen zu beklagen, verlor sich hier auch der Fundorthinweis. Belegtermaßen aus Heidelberg ist nur etwa ein Drittel der in das Diagramm eingegangenen Münzen. Die Heidelberger Reihe wird hier vorgelegt, da ihre Kongruenz mit den übrigen Dekumatlandreihen an Deckungsgleichheit grenzt. Nicht nur einige der unter Stockstadt aufgeführten Charakteristika einer späten Dekumatlandreihe sind erfüllt, sondern alle:

- Abstieg vor 260 n. Chr., danach Fortgang ohne Bruch
- hohe 2. Sonderreichsäule (268 – 275 n. Chr., + Barb.)
- Tiefstand 275 – 305 n. Chr.
- Anstieg von 305 – 317 n. Chr., danach Abstieg unter Behauptung der Säule 330 – 341 n. Chr.
- valentinianische Dynastie schwach vertreten.

[103]) Christ a.a.O. (Anm. 2) Diagramm Heidelberg.
[104]) FMRD II 1070, 100.

Für Verf. ist diese Reihe deshalb eine Fundmünzreihe des Dekumatlands aus dem Heidelberger Land. Sollten Stücke aus dem münzfundschwachen Ladenburg enthalten sein, so wird das innerhalb der Mengenauswertung als noch unschädlich empfunden, da es lediglich die Fundregion erweitert. Weitergehende Störung durch untypische Fremdstücke ist hingegen ausgeschlossen, da sie die beobachtete Strukturgleichheit aufheben würde. Die Wieslocher Reihe ist fundortgesichert; sie zeigt abweichende Eigenheiten, hat ihren Schwerpunkt in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts, was bei Dekumatlandreihen regelmäßig unbeobachtet ist. Eher schließt sie sich an Orte der Rheinlinie an, die weiter unten behandelt werden. Doch fällt auch der Fundort Wiesloch aus der Reihe, da zwischen Nußloch und Wiesloch Zink abgebaut wurde[105], und die Münzen diesem Umfeld entstammen. Da Zink zur Messingproduktion, auch zum Härten von Bronze wichtig ist, betrieben die Römer das Bergwerk. Doch läßt sich Zinkabbau jeder denkbaren Ethnie zurechnen. Die Wieslocher Reihe hilft zu verdeutlichen, daß die bisher beobachteten Übereinstimmungen von Münzreihen nicht wie selbstverständlich auftreten müssen, sondern auf ebenso übereinstimmende Grundbedingungen zurückzuführen sind. Ein Bergwerksbetrieb aber wird je nach Ausgestaltung seiner Tätigkeit eigenwillige, nur für ihn gültige Spuren hinterlassen.

Nach der Wetterau, dem Frankfurter Raum, Stockstadt und Groß-Gerau kommt es schließlich auch am unteren Neckar zum Zusammentreffen von Münzfundkonzentrationen und frühestgermanischen (vor Mitte 4. Jahrhundert) Zeugnissen. Zwar bleiben sie auch hier gegenüber späteren in der Minderzahl, doch sind mit Altlußheim, Heidelberg-Rohrbach und Rußheim drei Grabfundplätze bekannt, von denen die beiden ersten vielleicht noch vor 300 n. Chr. datieren. Auf sie folgen, wohl alle erst nach der Jahrhundertmitte, Mannheim-Sandhofen, Ilvesheim, Mannheim-Neckarau, Schriesheim, Heidelberg-Neuenheim, Hockenheim, Wiesloch[106]. Vom Gräberfeld Heidelberg-Neuenheim, Berliner Straße sind „in letzter Zeit etwa 1500 Brand- und Körpergräber von sehr unterschiedlichen Bestattungssitten geborgen" worden[107], deren Publikation aussteht. In diesem Zusammenhang erwähnenswert ist der römische Grabstein mit germanischem Namensgut im Kurpfälzischen Museum, der um 300 n. Chr. oder später datiert wird[108]. Verwandtes, auch neckarsuebisches Namensgut trägt der in Heidelberg gefundene Grabstein des Explorator Respectus, der aus stilistischen Gründen kaum vor 300 n. Chr. zu datieren ist[109]. Aus Ladenburg sind Siedlungsfunde, die sich einem germanischen Kreis zuweisen lassen, erst aus der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts

[105]) B. Heukemes, Nußloch. In: Filtzinger a.a.O. (Anm. 6) 459.

[106]) Christlein a.a.O. (Anm. 20) Nr. 4; 7; 9; 11; 13; 17; 19; 21; 22. Zur Datierung siehe: Roeren a.a.O. (Anm. 19); Weidemann a.a.O. (Anm. 17); Bernhard a.a.O. (Anm. 65); Keller a.a.O. (Anm. 22).

[107]) Heukemes a.a.O. (Anm. 105) 315.

[108]) Ebd. 321; CIL XIII 11737; E. Wagner, Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden II (1911) 298.

[109]) CIL XIII 11735; A. v. Domaszewski, Korrbl. Westdt. Zeitschr. XXI, 1902, 9; M. Schleiermacher, Römische Reitergrabsteine (1984) 87f., die die stilistische Parallele (4. Jahrhundert) gut belegt (Nr. 49), selbst dann aber aus „historischen Gründen" vor 260 n. Chr. datiert. Doch ist das unbeachtlich, da diskutabel. Zudem besagt die Inschrift nicht, daß der Explorator in Heidelberg stationiert gewesen sein muß.

bekannt[110]. Sie befinden sich außerhalb der ehemaligen Stadtausdehnung. Innerhalb der Stadt bezeugen nachlimeszeitliche Ein- und Anbauten bei den alten Mauerzügen deren Fortbestand[111]. Sie befinden sich wohl in Zusammenhang mit dem valentinianischen Burgus am Ort[112]. Vielleicht früher stehen die zahlreichen, nachlimeszeitlichen (intra muros), geosteten, beigabenlosen Körpergräber[113], die sich nur dem spätrömischen Kontext einpassen, aber nie ausreichend publiziert wurden.

Pforzheim, Karlsruhe

Pforzheim u. a., Baden-Württemberg; 128 Stück Siedlungsfundmünzen, Pforzheim, Umgebung, Dürrn, Ersingen, Mühlhausen im Würmtal, Neuhausen, Nöttingen; FMRD II 1180, N 1180/4, 1185, 1186, 1189, N 1189 E1, 1190, 1192, N 1192/1 *(Abb. 14, 1; Tabelle 18)*.

Karlsruhe, Baden-Württemberg; 132 Stück Siedlungfundmünzen, Karlsruhe, Stadt- und Landkreis; FMRD II 1088–1123, N 1090a, N 1097 *(Abb. 14, 2; Tabelle 19)*.

Da Siedlungsfundmünzreihen immer moderne Zusammenfügungen sind, ist es nicht entscheidend, ob eine Ortschaft, ein Punkt oder eine Straße, eine Linie die Münzen in Verbindung zueinander setzt, solange die grundsätzliche Vergleichbarkeit gewährleistet bleibt. Die obigen Reihen stehen in Beziehung zu den Nord-Süd-Verbindungen Heidelberg-Basel (Rheinuferstraße), Heidelberg-Baden-Baden (Bergstraße) und dem Abzweig Karlsruhe-Cannstatt-Faimingen. Bevorzugt an Kreuzungen und Flußübergängen (Grünwinkel, Durlach, Pforzheim, Nöttingen) treten leichte Konzentrationen auf. Es sind dies auch strategische Schlüsselstellen gegenüber einem Angriff aus dem Osten vor Erreichen der Rheinebene. Der Straßenzug läßt sich auf der Karte *(Beil. 9)* nach der Verteilung der Münzen als Spange zwischen Kraichgau und Schwarzwald verfolgen. Die Münzreihen der einzelnen Fundplätze neigen wegen geringer Fundzahlen wenig zur Strukturbildung, ihre Summe passt sich jedoch in das bisher gewonnene Bild gut ein. So wird die Fortdauer dieser Plätze nahegelegt. Die Münzen sind insgesamt fundortgesichert.

Die Fundorte selbst (außer Pforzheim sind es Höfe oder sonstige Niederlassungen entlang der Straße) sind wenig erforscht, weitere späte Funde wohl nicht bekannt. Der Name „Pforzheim" muß sich (von porta oder portus abgeleitet) in einem romanischen Umfeld ins Deutsche überliefert haben, was für einige weitere Orte rechts des Rheins gelten mag (Ladenburg, Sülchen, Walheim). Die von den Münzfunden markierte Straße war, von Faimingen über Cannstatt und Pforzheim in

110) E. Schallmayer, Ein frühalamannisches Grubenhaus in der Flurgewann „Ziegelscheuer" bei Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis. Arch. Korrbl. 16, 1986, 341.

111) Heukemes a.a.O. (Anm. 105) 391.

112) Ebd. 393.

113) Ebd. 391; ders., Arch. Nachr. Baden 20, 1978, 29.

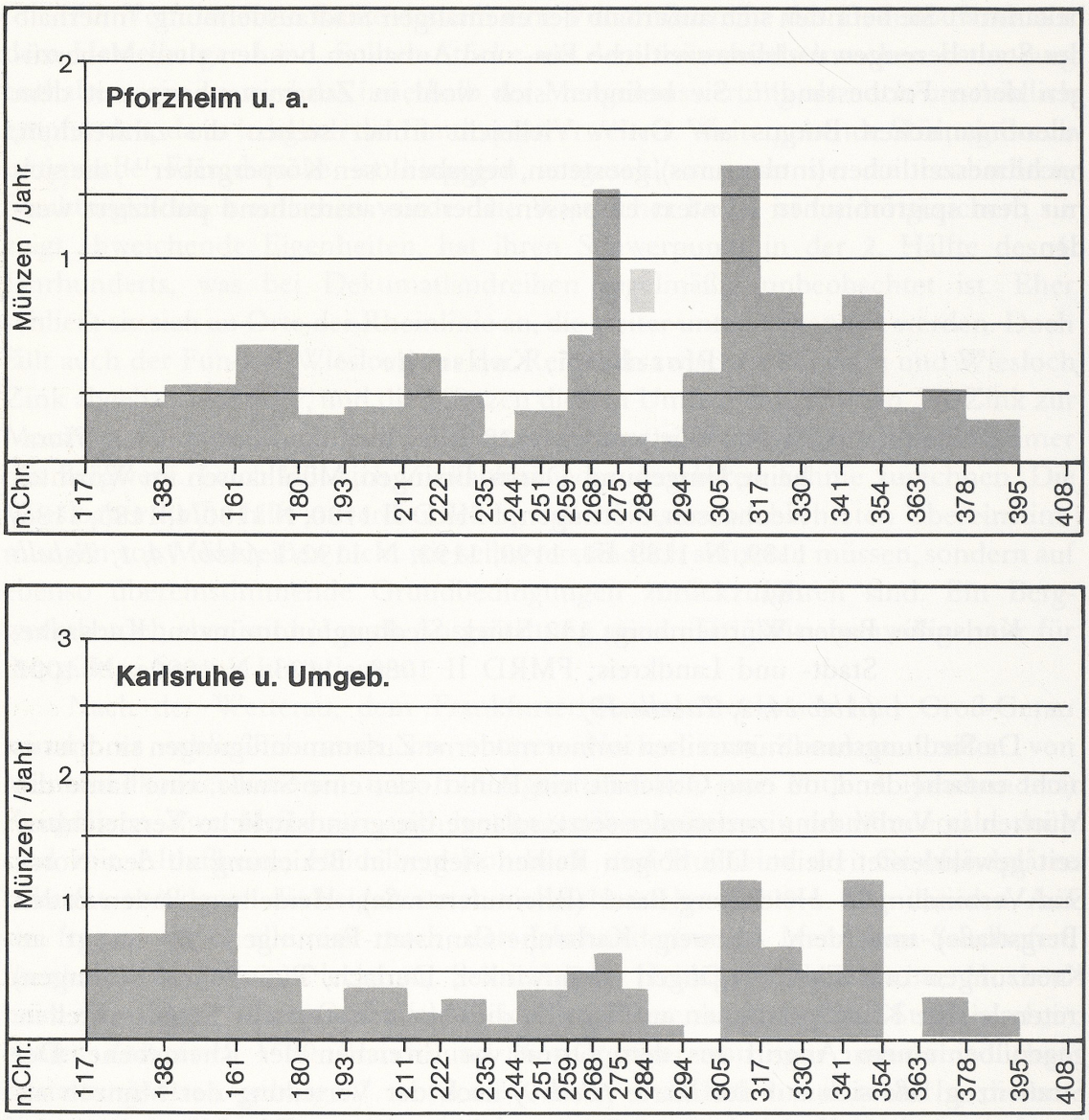


Abb. 14. Die Münzreihen aus 1 Pforzheim und 2 Karlsruhe.

den Raum Karlsruhe kommend, eine wichtige Verbindung zwischen Raetien und Gallien. Bei Illingen, Kr. Rastatt, südlich Karlsruhe, wo der Rheinübergang vermutet werden darf, liegt der Fundort eines Leugensteins des Kaisers Victorinus, erstellt in den Jahren 269/70 n. Chr.[114].

Riegel u. a.

Riegel u.a., Baden-Württemberg; 186 Stück Siedlungsfundmünzen, Sasbach, Riegel, Emmendingen, Waldkirch; FMRD II 2055, 2058, 2060/1, N 2054 E1; Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 692 Nr. 734 *(Abb. 15; Tabelle 20).*

[114]) H. Nesselhauf, Ein Leugenstein des Kaisers Victorinus (Illingen, Ldkr. Rastatt). Bad. Fundber. 22, 1962, 79.

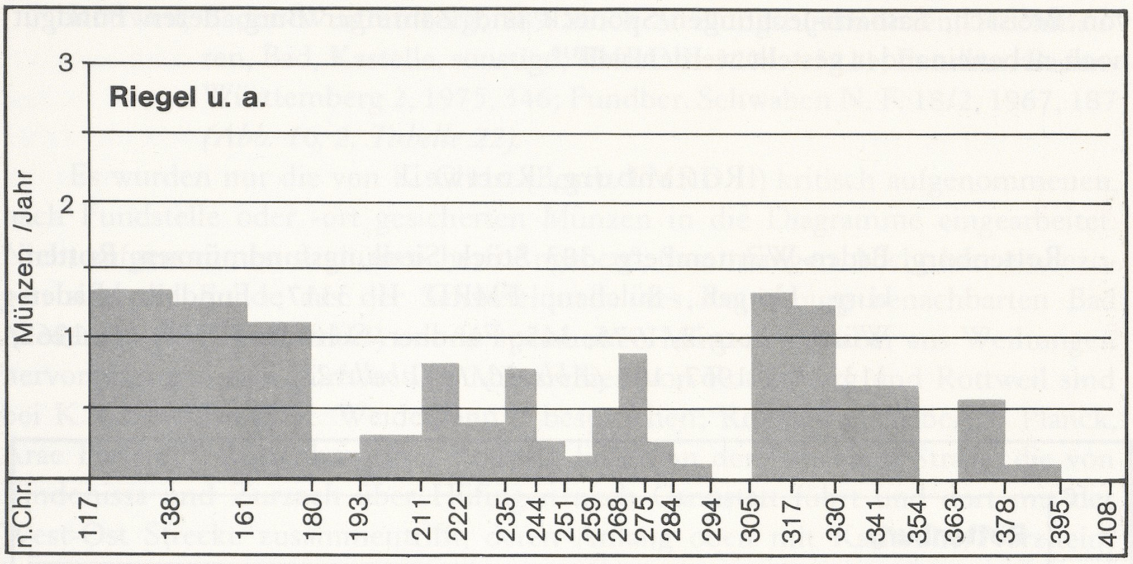


Abb. 15. Die Münzreihen aus Riegel und benachbarten Orten.

Die Münzen sind zumindest bodenecht, entstammen den Ortschaften oder ihrer Umgebung. Für Riegel wurden aus einer noch größeren, überlieferten Zahl heraus nur die gesicherten übernommen (FMRD II, 2 S. 60). Für Emmendingen ist der Ort als Fundort nicht gesichert, doch seine „Umgebung" und die Fundmünzqualität der Stücke (FMRD II, 2055). Die Münzreihe stellt wie zuvor eine Zusammenfassung dar, die auch hier dem Thema Straßenzug folgt. Nördlich von Breisgau und Kaiserstuhl bilden Sasbach (ohne die Münzen der Burg Sponeck, die bei Behandlung der Rheinstrecke vorgestellt werden), Riegel, Emmendingen und Waldkirch eine Linie, die an dieser sumpfigen Engstelle zwischen Rhein und Schwarzwald wie eine Sperre wirkt. Gerade diese Aufgabe dürfte hier auch in der Spätantike zu der linearen Ansiedlung Anlaß gegeben haben, wie die Karte *(Beil. 9)* sie verdeutlicht. Es sei darauf hingewiesen, daß in claudischer Zeit, vielleicht schon früher, ein solcher Schritt bereits mit den Lagern Sasbach/Limberg und Riegel unternommen wurde[115]. Zusammen mit der Beobachtung der Straße von Wiesbaden in die Wetterau sowie den (einst) oberrhein- bzw. neckarsuebischen Orten Groß-Gerau und Heidelberg als Schwerpunkten der geographischen Münzfundverteilung scheint die Erinnerung an die römische Frühzeit rechts des Rheins erlaubt, zumal militärische Leitlinien bei einer spätantiken Geldzufuhr nicht ausgeschlossen werden sollen[116]. In der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts weiß die Überlieferung die Brisigavi im Breisgau ansässig, die ihren Namen aus dem römischen Umfeld beziehen und eine Hilfstruppe stellen[117]. Sie leben zwischen den Bergbefestigungen

[115]) G. Fingerlin, Studien zu den Militärgrenzen Roms II, Beih. Bonner Jahrb. 38, 1977, 131; ders., Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1981, 96; ders., Arch. Nachr. Baden 26, 1981, 12; ders. ebd. 14, 1975, 10; Schönberger a.a.O. (Anm. 1) 353.

[116]) Zur Wetterau: Schönberger a.a.O. (Anm. 1) Nr. A 35 bis A 40; S. 432. – Zum Oberrhein: D. Planck, Der obergermanisch-rätische Limes in Südwestdeutschland und seine Vorläufer. Archäologie in Württemberg (1988) 253.

[117]) Not. Dig. occ. V 201, V 202, VII 128, VII 25.

von Breisach, Sasbach-Jechtingen/Sponeck und Zähringer Burg, deren Fundgut noch nebeneinander gestellt werden will[118].

Rottenburg, Rottweil

Rottenburg, Baden-Württemberg; 383 Stück Siedlungsfundmünzen, Rottenburg, Umgeb., Sülchen; FMRD II 3317; Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 345; Fundber. Schwaben N. F. 16, 1962, 313; 18/2 1967, 187 *(Abb. 16, 1; Tabelle 21).*

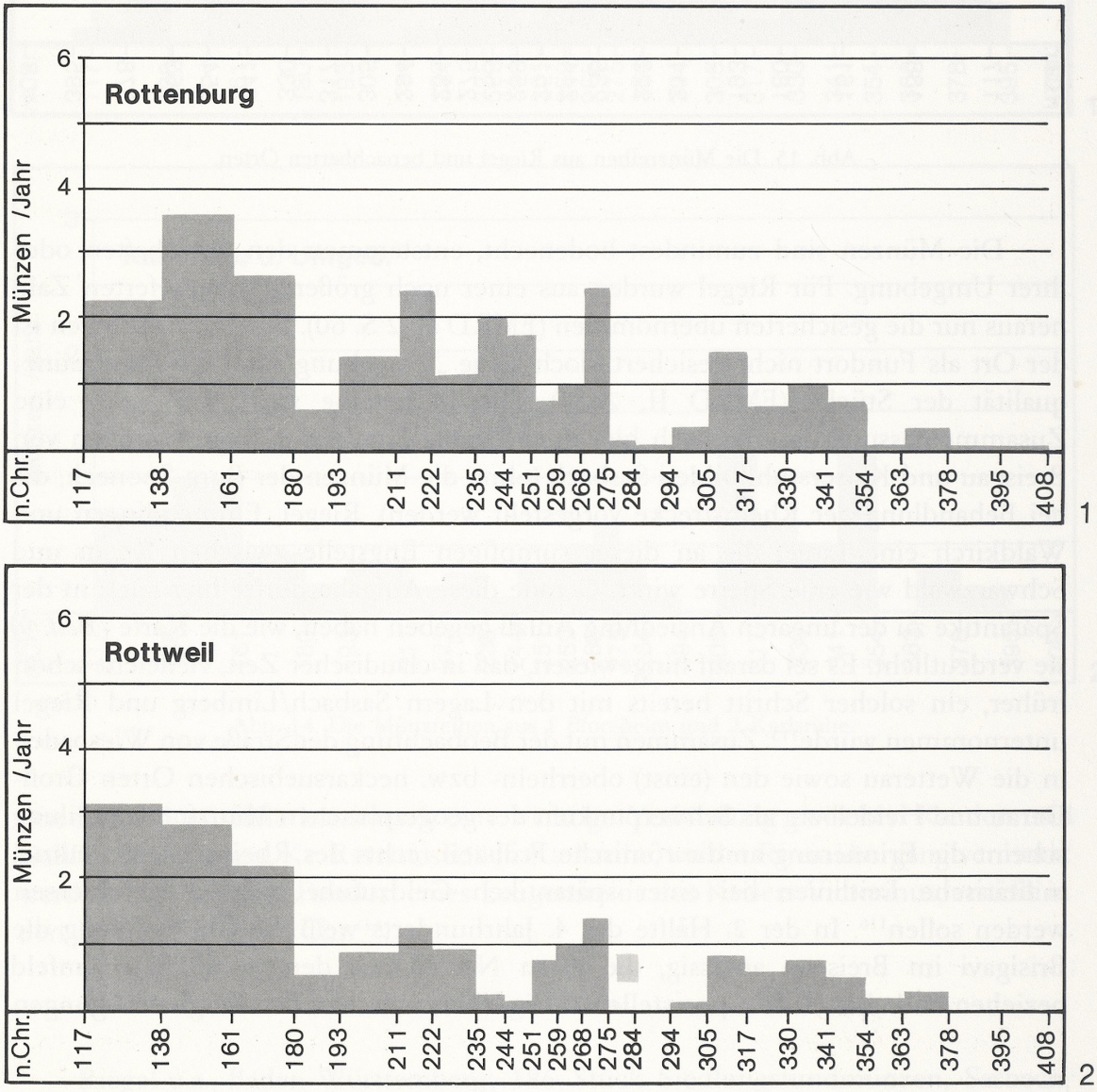


Abb. 16. Die Münzreihen aus 1 Rottenburg und 2 Rottweil.

[118]) Breisach: G. Fingerlin, Ausgrabungen im spätrömischen Kastell Breisach. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 1, 1972, 7. – Sponeck: R. Swoboda, Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 36 (1986). – Zähringer Burgberg: H. Steuer, Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1985, 173.

Rottweil, Baden-Württemberg; 289 Stück Siedlungsfundmünzen, Hochmauren, Bad, Kastelle, sonstige; FMRD II 3204–3211; Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 346; Fundber. Schwaben N. F. 18/2, 1967, 187 *(Abb. 16, 2; Tabelle 22).*

Es wurden nur die von K. Christ (Bearb. FMRD II) kritisch aufgenommenen, nach Fundstelle oder -ort gesicherten Münzen in die Diagramme eingearbeitet. Nicht aufgenommen sind „unsichere Angaben", Sammlungen. Nicht hier einbezogen sind die Funde aus der Schwefelquelle des Rottenburg benachbarten Bad Niedernau (FMRD II, 3313) mit 31 spätantiken Münzen, die aber aus Weihungen hervorgegangen sein dürften. Die Münzreihen von Rottenburg und Rottweil sind bei K. Christ[119] und K. Weidemann[120] besprochen; Rottweil auch bei D. Planck, Arae Flaviae[121]. Rottenburg und Rottweil liegen an der Nord-Süd Straße, die von Vindonissa und Zurzach über Hüfingen nach Cannstatt führt und dort mit der West-Ost Strecke zusammentrifft, deren Anfang oben mit Karlsruhe/Pforzheim beobachtet wurde. Noch auf der Tabula Peutingeriana ist sie mit Rottenburg und Rottweil verzeichnet. Über diese Straße, die nördlich Zurzach durch einige späte Münzfunde im Kartenbild sichtbar wird *(Beil. 9)*, steht der obere Neckar noch mit dem Hochrhein in Verbindung.

Beide Reihen stehen im Zeichen merklichen Rückgangs. Gerade im Falle Rottweils ist die Erschütterung zum Jahre 260 n. Chr. hin durch die schwache Präsenz der Prägungen der Soldatenkaiser gekennzeichnet. Doch war die Stadt schon zuvor vom Beginn des 3. Jahrhunderts an, in ihrer wirtschaftlichen und wohl auch städtischen Bedeutung herabgesunken. Die Säulen der Severer erreichen nur etwa die Hälfte des zu Erwartenden. Die Sonderreichsäulen, die im Kontinuitätsfall diejenigen der hohen Kaiserzeit überragen sollten, verdeutlichen weiteres Schrumpfen, das auch in konstantinischer Zeit keine Umkehrung mehr erfährt. Warum die Rottenburger Reihe die relativ stärkere der beiden bleibt, ist unklar. Jedenfalls zeigen beide, trotz der Verflachung, die typischen Merkmale der späten Dekumatlandreihen, was ohne eine gewisse Regelmäßigkeit der Geldzufuhr nicht denkbar wäre. Mit diesem Niedergang von Rottenburg und Rottweil wird übergeleitet zum fundschwachen Osten des Dekumatlands. Einen Bruch in der Geldzufuhr der Spätzeit spätesten ab 260 n. Chr. erfahren die Alb, Oberschwaben, die Strecke des raetischen Limes, die vordere Limestrecke nördlich von Aalen, der Neckar (außer seinem Mündungsgebiet). Es endet der Geldumlauf an Orten wie Weißenburg, Aalen, Heidenheim, Rißtissen, Hüfingen, Köngen, Cannstatt, Wimpfen, Walheim, um nur die bekanntesten zu nennen. Die eingeschränkte Fortdauer der Reihen von Rottweil und Rottenburg muß wohl im Zusammenhang mit der alten Straße aus der Maxima Sequanorum gesehen werden, die sich in der Münzfundkartierung noch abzeichnet. Der Unterschied zwischen den Regionen an Rhein und Main und denen östlich von Odenwald und Schwarzwald muß für die Auswertung im Auge behalten werden. Einmal zeigt er an, daß das Auffinden später Münzen nicht selbstverständlich ist,

[119]) Christ a.a.O. (Anm. 2) 101 ff.; 112 ff.; 132 ff.

[120]) Weidemann a.a.O. (Anm. 17) 107; 109.

[121]) D. Planck, Arae Flaviae I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 28 (1975) 126 ff.

und sie nicht beliebig über den ganzen Raum verstreut sind, sondern dort, wo sie auftreten, ihre Ursachen in geeigneten Siedlungsvorgängen haben. Zum anderen haben wir es in den fundschwachen Räumen nicht nur mit einem „Weniger" zu tun, sondern mit einem qualitativ „Anders". Entsprechend treffen die Ursachen nicht mal stärker mal schwächer zu, vielmehr sind es jeweils andere. Während das vereinzelte Auftreten von Münzfunden mancherlei Ausdeutungen erträgt, wird für die vorgestellten Hauptfundorte in den Rhein- und Mainebenen die Frage nicht mehr nur nach den einstigen Besitzern der Münzen lauten, sondern nach den Trägern eines Geldumlaufs zu suchen sein, der in den Münzreihen linksrheinischen Erscheinungen äquivalente Strukturen schuf. Rottweil und Rottenburg stehen zwischen den unterschiedlichen Zonen und Figurationen. Es bleibt unentschieden, ob man hier stärker den Rückgang oder das bescheidene Fortlaufen der Reihen betonen sollte.

Säckingen u.a.

Säckingen u. a., Baden-Württemberg; 123 Stück Siedlungsfundmünzen, ehem. Kreis Säckingen: Säckingen, Dinkelberg, Grunholz, Karsau, Laufenburg, Luttingen, Murg, Niederschwörstadt, Öflingen, Rheinfelden, Schwörstadt, Strittmatt; FMRD II, 2218, 2219, 2220, 2222, 2224, 2225, 2230, 2232, 2234, 2237, 2240, 2242, 2244 *(Abb. 17; Tabelle 23)*.

Die Reihe des ehemaligen Kreises Säckingen setzt sich vom vorherrschenden Typus der Münzreihen aus dem Dekumatland ab, ihr Schwerpunkt erscheint später mit den Prägungen der Konstantin-Söhne und Valentinian I. Sie nähert sich so Wiesbadens Reihe und hat am ehesten Ähnlichkeit mit der kleinen Reihe von Mainz-Kastel (ohne Diagramm). Auch inhaltlich dürfte dieser Vergleich am

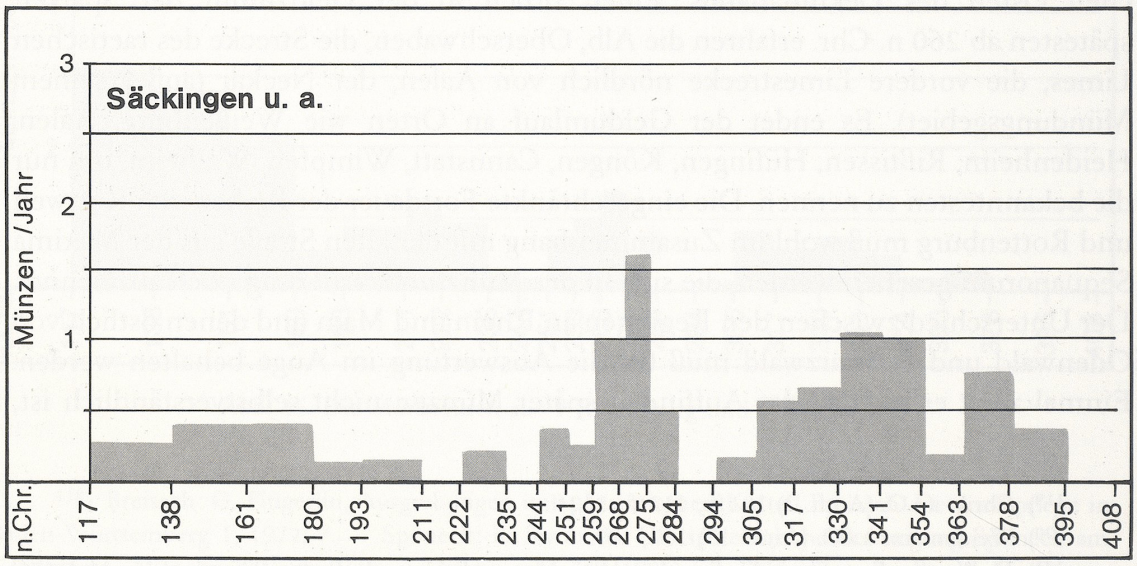


Abb. 17. Die Münzreihen aus Säckingen und Umgebung.

treffendsten sein, da dieser recht geschlossene Siedlungsraum auch in der mittleren Kaiserzeit in enger Anbindung und Abhängigkeit zu Augst südlich des Rheins steht.

Synopse

Die Synopse *(Abb. 18)* der wesentlichen Limeshinterlandreihen dient der Beobachtung von Regelmäßigkeiten oder Unregelmäßigkeiten dieser Reihen im Vergleich zueinander sowie der Mengenabschätzung des spätantiken rechtsrheinischen Fundanfalls im Vergleich zu den eigenen hochkaiserzeitlichen und den späten linksrheinischen Mengen. Als Vergleichsreihe zum reichsinternen Umlauf dient weiter Mainz.

Die Punktlinien verbinden in der Zusammenschau die jeweils zeitgleichen Säulen, wobei sie nur als optische Stütze dienen und ihnen keine inhaltliche Aussage zukommt.

Die hochkaiserzeitlichen Säulen sind in allen Fällen von der zu erwartenden Solidität gekennzeichnet, die für regelmäßigen Zu- und Abfluß von Geld und das Fehlen von durchgreifenden Veränderungen der Bevölkerungsdichte stehen. Wo Abweichungen hiervon auftreten (Groß-Gerau, Öhringen), konnten aus anderen Quellen bekannte Bevölkerungsverschiebungen (Abzug oder Einstand einer Besatzung) und die Reaktion der Münzkurve darauf unschwer erkannt werden. Die schwächere Präsenz der Commodus-Prägungen folgt den grundlegenden Beobachtungen und ist insoweit für das Limesgebiet auswertungsmethodisch unbeachtlich. Die Reihen der Severer führen die beginnende Abfolge von unregelmäßigen Störungen an, die bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts fortdauern. Das geschieht unter Verringerung des Gesamtvolumens. Diese Störungen weisen keine Gemeinsamkeiten auf und sie fehlen in Mainz. Man wird hier also zu Recht ganz lokale und zeitlich auch voneinander abgesetzte Eingriffe in das Leben dieser Orte verantwortlich machen. Ich denke hier an die Abwanderung ziviler Gruppen, die vorübergehende Dezimierung von Einheiten und umgekehrt ihre Wiederaufstockung. Inwieweit zerstörte Ernten oder Nachschubschwierigkeiten, auch den Sold betreffend, mitwirken, ist kaum zu entscheiden. Da aber in Mainz die Störungen fehlen, übergreifende Notlagen oder Engpässe nicht angezeigt sind, wird es korrekt sein, im Limesgebiet mit Bevölkerungsverschiebung zu rechnen. Es ist dabei zu bedenken, daß die Stärke der Bevölkerung, d. h. auch der Truppe, den Münzreihen ursächlich näher steht als ihre wirtschaftliche Situation, da wir es allemal mit Kleingeld zu tun haben, das sowohl auf Prosperität wie Not nur bedingt reagiert, was besonders für den Sold gilt. Die Kopfzahl der Konsumenten ist primär bestimmend. Sieht man nur, daß Ems und Stockstadt, die beiden Kastelle also, die geringsten Störungen aufweisen, so wird für die anderen Orte das Argument zivilen Bevölkerungsrückgangs am ehesten gestärkt. Jener ist seinerseits Folge der sporadischen, wohl teils auch punktuellen Übergriffe der Alamannen. Sie sind vor der Mitte des 3. Jahrhunderts noch zu uneinheitlich und zu wenig durchgreifend, um Regelmäßigkeiten in den Reihen zu verursachen. Erst in den 50er Jahren des 3. Jahrhunderts gegen 260 n. Chr. hin zeigt sich die regelmäßige Depression der Reihen in der Säule für die Jahre 251 – 259

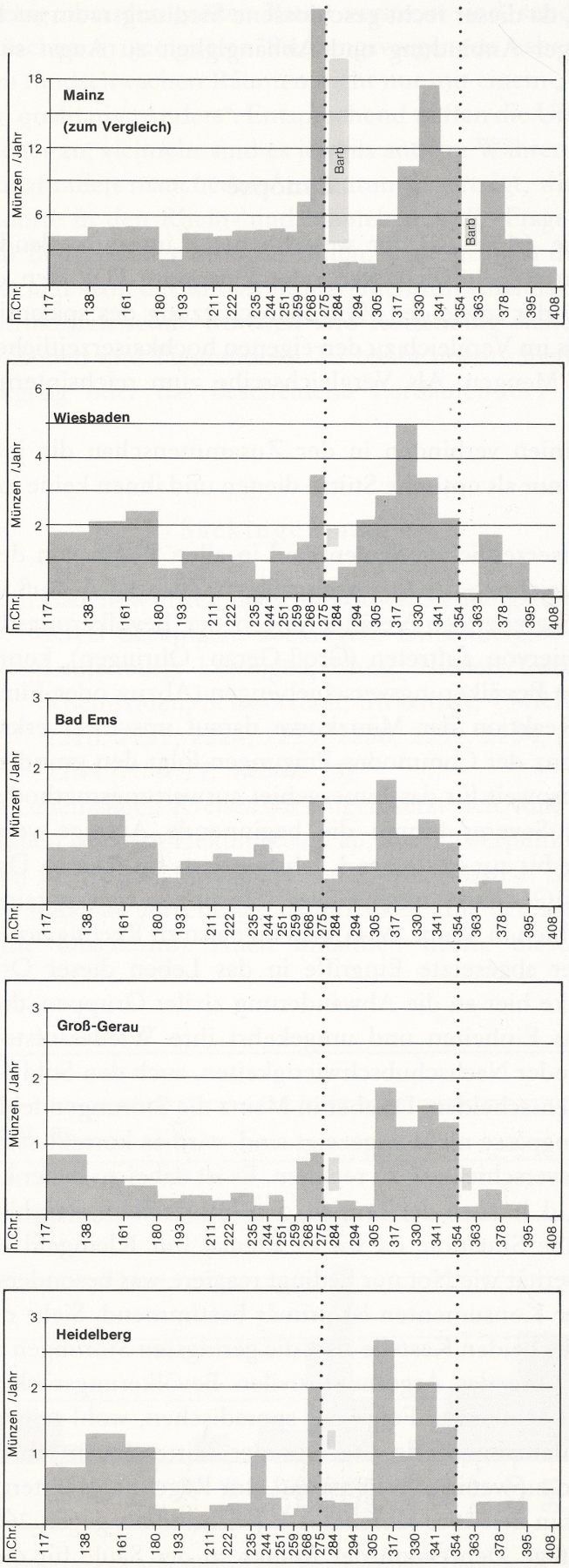


Abb. 18, Anfang. Synopse der wichtigsten, das Jahr 260 n. Chr. überdauernden Münzreihen aus dem ehemaligen Limeshinterland.

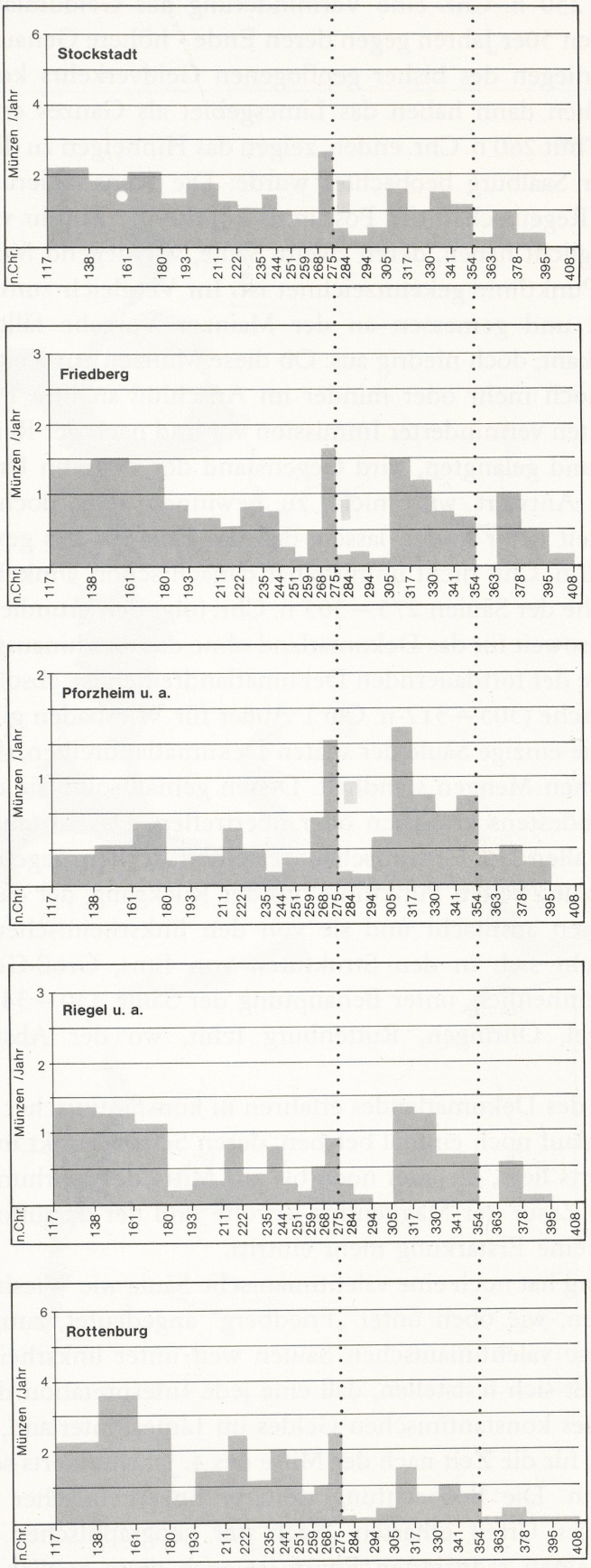


Abb. 18, Schluß. Synopse der wichtigsten, das Jahr 260 n. Chr. überdauernden Münzreihen aus dem ehemaligen Limeshinterland.

n. Chr.. Für die zusammengestellten Reihen des Limeshinterlands kann für die Jahre von ca. 220 bis 250 n. Chr. eine Verminderung des Geldumlaufvolumens ohne Bruch, dann in den 50er Jahren gegen deren Ende - höhere Genauigkeit ist nicht zu erzielen - ein Erliegen des bisher gepflogenen Geldverkehrs konstatiert werden. Diese Katastrophen dann haben das Limesgebiet als Ganzes erfaßt, alle Reihen, nicht nur die, die mit 260 n. Chr. enden, zeigen das Hinneigen zu diesem Datum, wie es zuerst bei der Saalburg beobachtet wurde. Die Konsolidierung der Zustände schon unter der Regentschaft des Postumus könnte die Zufuhr von Sonderreichsprägungen ermöglicht haben, deren zweite Säule, vorwiegend Münzen der Tetrici, durch die erste Punktlinie gekennzeichnet ist. Im Vergleich zum hochkaiserzeitlichen Fundanfall und gemessen an der Mainzer Vorgabe fällt die Säule zwar ausreichend markant, doch niedrig aus. Ob diese Münzen zur Zeit ihres Umlaufhöhepunkts, also noch mehr oder minder im Anschluß an ihre Prägung, oder erst später in den Zeiten verminderter Immission vor und nach der Reform Diokletians, ins Limeshinterland gelangten, wird Gegenstand der weiteren Untersuchung sein. Eine eindeutige Antwort wird nicht zu gewinnen sein, doch wird sich eine Wahrscheinlichkeit dafür finden lassen, daß das Erliegen des gewohnten Geldzuflusses gegen 260 n. Chr. nicht unmittelbar danach schon Umkehrung erfährt.

Die Schwäche der Säulen 275 – 305 n. Chr. folgt den grundlegenden Beobachtungen und ist insoweit für das Dekumatland ohne darüber hinausgehende Aussage. Die höchste Säule der fortdauernden Dekumatlandreihen ist, absolut wie relativ, die erste konstantinische (305 – 317 n. Chr.). Außer für Wiesbaden gilt das einheitlich. Sie ist zugleich die einzige Säule der späten Dekumatlandreihen, die dem Vergleich mit linksrheinischen Mengen standhält. Denen gemäß sollte sie die Höhen des 2. Jahrhunderts mindestens erreichen oder übertreffen. Das ist (außer im Falle von Rottenburg) bei allen zur Gesamtschau gestellten Reihen gegeben. Von dort an erfolgt dann bis zur zweiten Punktlinie hin der Rückgang, der das Spezifikum der Dekumatlandreihen ausmacht und sie von den linksrheinischen absetzt. Dieser Rückgang vollzieht sich in den Strukturen von Ems, Groß-Gerau, Heidelberg, Stockstadt sehr einheitlich, unter Behauptung der Säule 330 – 341 n. Chr., die bei Pforzheim, Riegel, Öhringen, Rottenburg fehlt, wo der Abstieg eher steiler erfolgt.

Einige Orte des Dekumatlandes erfahren in konstantinischer Zeit Aktivitäten, die den Münzumlauf noch einmal beleben, deren Schwerpunkt in den 20er Jahren des 4. Jahrhunderts liegt, die aber noch bis zur Mitte des Jahrhunderts fortwirken. Dann erfolgt die Zäsur der Magnentius-Revolte und der darauffolgenden Verheerungen, worauf keine Erstarkung mehr eintritt.

Nur Friedberg hat noch eine valentinianische Säule wie Wiesbaden, ganz lokale Ursachen könnten, wie oben unter „Friedberg" angedeutet, zutreffen. Allerdings bleiben auch diese valentinianischen Säulen weit unter linksrheinischem Niveau. Mit Sicherheit läßt sich feststellen, daß eine jede Interpretation der Sonderreichsprägungen und des konstantinischen Geldes im Limeshinterland, wie auch immer sie ausfallen mag, für die Zeit nach der Mitte des 4. Jahrhunderts so keinen Bestand mehr haben kann. Die Beobachtung weiterer linksrheinischer valentinianischer Säulen wird dieses Urteil erhärten. Nach der geographischen Begrenzung des Phänomens auf einen reduzierten Raum ist auch diese zeitliche Einschränkung

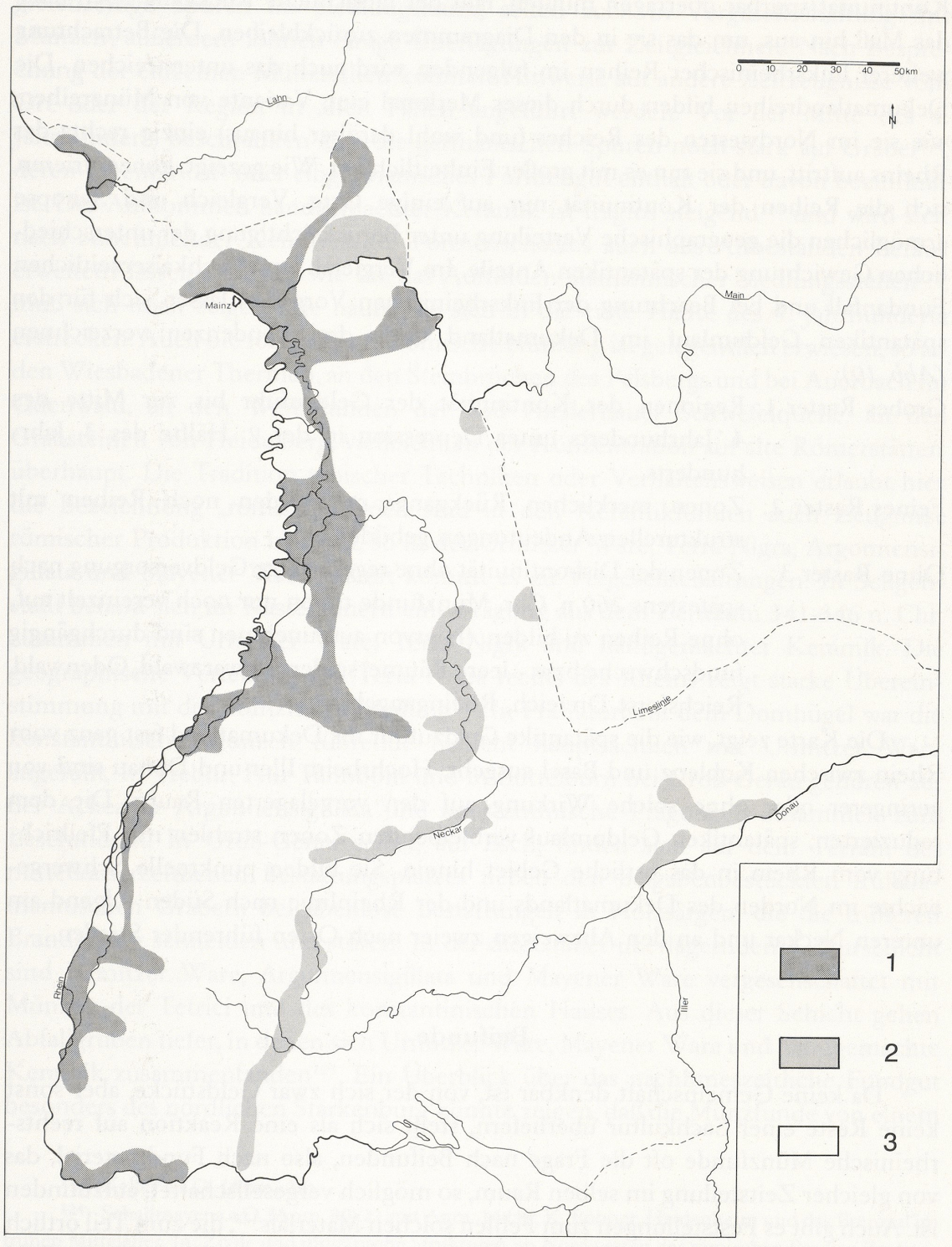


Abb. 19. Limeshinterland, Tendenzkarte. Beschreibung im Text.

möglich. Der Grad des Rückgangs der Geldverluste zur Mitte des 4. Jahrhunderts hin wird erhellt aus dem Verhältnis der konstantinischen Säulen zueinander. Da die Säulen 317 – 333 – 341 n. Chr. die frühere von 305 – 317 n. Chr. im Falle der Kontinuität spürbar überragen müßten, fällt der tatsächliche Rückgang noch über das Maß hin aus, um das sie in den Diagrammen zurückbleiben. Die Betrachtung weiterer linksrheinischer Reihen im folgenden wird auch das unterstreichen. Die Dekumatlandreihen bilden durch dieses Merkmal eine Variante von Münzreihen, wie sie im Nordwesten des Reiches (und wohl darüber hinaus) einzig rechts des Rheins auftritt, und sie tun es mit großer Einheitlichkeit. Wie gezeigt, konzentrieren sich die Reihen der Kontinuität nur auf einige Orte. Vergleich und Synopse ermöglichen die geographische Verteilung unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Gewichtung der spätantiken Anteile. Im Vergleich zum hochkaiserzeitlichen Fundanfall und bei Beachtung der linksrheinischen Vorgaben lassen sich für den spätantiken Geldumlauf im Dekumatland diese drei Tendenzen verzeichnen *(Abb. 19)*:

Grobes Raster 1: Regionen der Kontinuität der Geldzufuhr bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts unter Depression in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts.

Feines Raster 2: Zonen merklichen Rückgangs; es werden noch Reihen mit strukturellen Andeutungen gebildet.

Ohne Raster 3: Zonen der Diskontinuität ohne regelmäßige Geldversorgung nach spätestens 260 n. Chr. Münzfunde treten nur noch vereinzelt auf, ohne Reihen zu bilden. (Hiervon auszunehmen sind durchgängig fundschwache bzw. - leere Räume, so der Schwarzwald, Odenwald, Reichsforst Dreieich, Rheingaugebirge).

Die Karte zeigt, wie die spätantike Geldzufuhr ins Dekumatland fast ganz vom Rhein zwischen Koblenz und Basel ausgeht. Hochrhein, Iller und Donau sind von geringerer oder ohne solche Wirkung auf den vorgelagerten Raum. Die dem reduzierten, spätantiken Geldumlauf verbleibenden Zonen strahlen mit Pfeilrichtung vom Rhein in das östliche Gebiet hinein. Sie bilden punktuelle Schwergewichte im Norden des Dekumatlands und der Rheinlinie nach Süden folgend am unteren Neckar und an den Abzweigen zweier nach Osten führender Straßen.

Beifunde

Da keine Gemeinschaft denkbar ist, von der sich zwar Geldstücke, aber sonst keine Reste einer Sachkultur überliefern, stellt sich als eine Reaktion auf rechtsrheinische Münzfunde oft die Frage nach Beifunden, also nach Fundmaterial, das von gleicher Zeitstellung im selben Raum, so möglich vergesellschaftet, aufzufinden ist. Auch gibt es Feststellungen zum Fehlen solchen Materials[122], die zum Teil örtlich begründet sein mögen, sonst aber aus dem Mangel der meisten Münzfunde an (Bei-) Fundbeobachtung resultieren. Zudem ist an den wichtigsten Münzfundorten die

[122]) Weidemann a.a.O. (Anm. 79) 46; D. Planck u. a., Mittelalterliche Städte auf römischer Grundlage im einstigen Dekumatenland. Zeitschr. Gesch. Oberrhein 135 N.F. 96, 1987, 10.

geringe (moderne) Erforschung gerade der zivilen Siedlungsteile der Kastellorte zu beklagen. Wenn das auch immer zu bedenken ist, so muß die Antwort auf die Frage der Beifunde aber nicht auf diese negative Auskunft beschränkt bleiben. Es gibt gleichzeitige Spuren im Siedlungsraum, selten auch in Vergesellschaftung mit Münzen; außerdem lohnen einige Überlegungen zur Zeitgleichheit. Nach Besprechung der einzelnen Münzreihen konnten Hinweise auf andere Zeitzeugnisse vom Ort oder der Region in allen Fällen angeführt werden. Vor der Mitte des 4. Jahrhunderts beschränken sich die germanischen Spuren noch stark auf Gräber[123], deren Inventar ost- oder elbgermanisches Formengut enthält oder davon beeinflußt ist. Das Aufkommen handgemachter Keramik ist fraglos steigend[124] und wird sich nach zunehmender Kenntnis des Formenschatzes auch aus Altbeständen heraus erweitern lassen. Hierfür, wie für das Auffinden alamannischer Siedlungsstellen[125], muß sich noch zeigen, wie häufig sie sich in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts erstrecken. Auch die fortdauernde römische Nutzung ist gelegentlich erwiesen, so an den Wiesbadener Thermen, an den Steinbrüchen des Felsbergs und bei Auerbach im Odenwald, an den Weihefunden der Bad Niedernauer Schwefelquelle, an den Grabsteinen von Heidelberg, vielleicht an der Konzentration auf alte Römerstätten überhaupt. Die Tradition typischer Techniken oder Verhaltensweisen erlaubt hier die Bezeichnung „römisch". Doch sind in den Keramikfunden auch Zeugnisse römischer Produktion bekannt, so in der Urmitzer Ware, Terra Nigra, Argonnensigillata und Mayener Ware. Damit kommt es zu Vergesellschaftungen. In Seligenstadt befand sich im Kastellinnern eine Prägung aus dem Zeitraum 341-346 n. Chr. zusammen mit Urmitzer Ware, Terra Nigra und handgemachter Keramik. Die geographische Verteilung von Terra Nigra rechts des Rheins zeigt starke Übereinstimmung mit der Münzfundverteilung[126]. In Frankfurt auf dem Domhügel war die konstantinische Münzen führende Schicht hauptsächlich mit Urmitzer Ware angefüllt. In Trebur, Flur Tannböhl und in Büttelborn bei Groß-Gerau gehören auf der Ackerflur Argonnensigillata und konstantinische Prägungen zusammen zum Lesefundgut. In Groß-Gerau selbst, auf Esch, finden sich auf dem Terrain des mittelkaiserzeitlichen Bestattungsplatzes neben den beigabenbestückten frühalamannischen Gräbern beigabenlose Bestattungen in Holzsärgen, die die früheren Brandgräber schneiden und stören. In der die Gräber überlagernden Kulturschicht sind Urmitzer Ware, Argonnensigillata und Mayener Ware vergesellschaftet mit Münzen der Tetrici und des konstantinischen Hauses. Aus dieser Schicht gehen Abfallgruben tiefer, in denen sich Urmitzer Ware, Mayener Ware und handgemachte Keramik zusammenfanden[127]. Ein Überblick über das nachlimeszeitliche Fundgut besonders des nördlichen Starkenburg könnte zeigen, daß die Münzfunde von einem

[123]) Keller a.a.O. (Anm. 22).

[124]) Schallmayer a.a.O. (Anm. 80) 21 mit Anm. 142 ff.; K. Böhner, Heidenheim und das Brenztal im frühen Mittelalter. In: Zivile und militärische Strukturen im Nordwesten der römischen Provinz Raetien. 3. Heidenheimer Archäologie-Colloquium 1987 (1988) 139 ff.

[125]) Planck a.a.O. (Anm. 37) 97; ders., Neue Untersuchungen in der frühalamannischen Siedlung von Sontheim i. St., Gde. Steinheim am Albuch, Kreis Heidenheim. Arch. Ausgrabungen in Baden-Württemberg (1981) 182.

[126]) Bernhard a.a.O. (Anm. 65) 34.

[127]) Gesprächsweise durch W. Jährling, Darmstadt.

entsprechenden Beifundspektrum begleitet werden. Für die Terra Nigra ist die Zusammenstellung durch H. Bernhard erfolgt[128]. Bei R. Roeren befindet sich für den Gesamtraum eine erste Kartierung des sogenannten „Imports", worunter Rädchensigillata, Eifelware, aber auch Gürtelschnallen u.a. vertreten sind[129]. Diese Fundkarte ließe sich durch Aktualisierung noch verdichten; sie zeigt große Annäherung an die Münzfundverteilung besonders im Norden des Limeshinterlands und am Neckar. Was ist nun zeitgleich, was als Beifund gegen Ende des 3. und zu Beginn des 4. Jahrhunderts zu erwarten? Für einen Teil der Keramik muß sicher das Jahr 260 als terminus ante quem aufgebrochen werden. Dabei ist in erster Linie an Keramik vom Urmitzer Typ zu denken, wie sie im Limeshinterland gewöhnlich ist und einigenorts über den Limesfall hinaus weiterläuft. Von tongrundiger Ware und brauner Nigra darf ähnliches gelten[130]. Es ist nur zu verständlich, daß dereinst für die Datierung rechtsrheinischen Fundguts die obere zeitliche Begrenzung im Gebietsverlust von 260 n. Chr. gesucht wurde; so wurde Urmitzer zur typisch limeszeitlichen Keramik, was ja auch, von der zeitlichen Obergrenze abgesehen, nicht falsch ist. Diese Obergrenze wurde aber „historisch" datiert. Solche Datierungen müssen immer revisibel bleiben, gerade wenn die zugrundegelegte Historie zunehmend diskutabel erscheint. Das wird durch linksrheinische Vergleiche gestützt. Es mag der Burgus von Froitzheim angeführt sein, der eine geschlossene Münzreihe von Gallienus bis Valentinian II. aufweist und Sigillaten (Dragendorff 32, 33, 36, 44, 45) und Firnisware (Niederbieber 32c, 33a, c) in der Schicht des 4. Jahrhunderts noch erbrachte[131]. Die Reste von Schuppenpanzern und Pfeilspitzen sind mit mittelkaiserzeitlichen Formen identisch. Mit Hilfe von Fundplätzen an der Mosel läßt sich die Beobachtung vertiefen, wozu E. Schallmayer schreibt, daß sich „an den um 260 bzw. 275 n. Chr. besetzten Fundplätzen im Trierer Land zeigen läßt, daß das keramische Material dieses Zeitraums bis hin in das frühe 4. Jahrhundert typologisch noch dem Niederbieber-Horizont zugeordnet werden muß[132]. Die Rheinzaberner Sigillata-Produktion hat eine Spätphase[133], über deren Wirkungen auch auf die andere Rheinseite noch keine Klarheit besteht. Die Anfangszeiten der Auslieferung von Argonnen- und Eifelware sind noch nicht genau zu fassen, doch scheint es erlaubt, sie als konstantinisch, und vielleicht etwas früher, zu umreißen. Zeitgleichheit von Münz- und Keramikfunden im Limeshinterland ist also auch nach 260 n. Chr. gegeben. Vergesellschaftungen werden sich mit besserer Fundbeobachtung häufen. Die Mengenkomponente des Keramikfundguts läßt sich bislang nicht bewerten; hier wäre eine regionale Zusammenstellung des musealen Materials notwendig, wozu sich das nördliche Starkenburg sicher anbietet.

[128]) a.a.O. (Anm. 65).

[129]) Roeren a.a.O. (Anm. 19) Abb. 24; 25.

[130]) Gesprächsweise durch H. Bernhard, Speyer.

[131]) Die Münzreihe des Burgus hat eine Lücke von 275 bis 306 n. Chr. Trotzdem möchte ich sie nach den hier vorgelegten Beobachtungen als geschlossen bezeichnen. L. H. Barfield, Ein Burgus in Froitzheim, Kreis Düren. Rhein. Ausgr. 3, 1968, 9.

[132]) Schallmayer a.a.O. (Anm. 1) 488.

[133]) H. Bernhard, Die spätantike Höhensiedlung „Großer Berg" bei Kindsbach, Kr. Kaiserslautern. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 85, 1987, 68.

Fundplätze an der Rheinlinie

(Mainz), Bad Kreuznach, Speyer

Mainz, Rheinland-Pfalz; siehe oben „Grundlegende Fundplätze" *(Abb. 20, 1; Tabelle 1).*

Bad Kreuznach, Rheinland-Pfalz; 736 Siedlungsfundmünzen, Kastell- und Vicusareal; FMRD IV, Aktenlage *(Abb. 20, 2; Tabelle 24).*

Speyer, Rheinland-Pfalz; 536 Siedlungsfundmünzen, Innenstadtgebiet; FMRD IV 2317 *(Abb. 20, 3; Tabelle 25).*

Die Untersuchung einiger Orte an den spätantiken Rhein- Donaustrecken (und nächstem Hinterland) soll aufzeigen, welche Typen von Siedlungsfundmünzreihen das monetäre Umfeld der verbleibenden Dekumatlandreihen bilden. Der Ausbau der „nassen Grenze" wird oft argumentativ als Beleg des Verzichts auf rechtsrheinisches Gebiet angeführt[134]. Zugleich muß das Verhältnis der Mainzer Reihe daraufhin überprüft werden, ob sie zu Recht als grundlegend und maßgeblich erachtet wurde. Die Prägung der Severer und Soldatenkaiser können in Bad Kreuznach und Speyer dem in Anzahl und Solidität so starken Mainzer Bild nicht folgen. Speyer zeigt sogar den im Limesgebiet beobachteten Abfall der 50er Jahre des 3. Jahrhunderts; es wurde offenkundig von diesen kriegerischen Ereignissen betroffen. Da außer für Mainz eine so solide Struktur der Säulen (193 – 259 n. Chr.) im Untersuchungsgebiet nur noch im Falle von Regensburg registriert werden kann, ist hierfür offenbar eine ausreichend große Zahl von Soldempfängern verantwortlich zu machen. Das klang bereits für das Limesgebiet an, wo mit Ems und Stockstadt die Kastelle am ausgeglichensten, d.h. mit noch regelmäßiger Geldversorgung, reagieren. Als Auswertungsregel wird man festhalten dürfen, daß an Militärorten in Zeiten kriegerischer Bedrängnis die Münzreihe aufrechterhalten bleibt, soweit es für deren Besatzung auch gilt. Zivilorte hingegen können auf die ganz identische Situation mit Störung und Schwächung ihrer Reihe antworten, wenn Bevölkerungszahl und Infrastruktur betroffen sind. Die dann auftretenden Unregelmäßigkeiten in den Münzreihen werden durch den häufigen Wechsel und die schnellere Folge verschiedener Emissionen unter den Soldatenkaisern begünstigt, was nur durch höhere Umlaufsdichte (gleich Dichte der Soldempfänger) wettgemacht werden kann. Zu Bad Kreuznach und Speyer kann konkret hinzugefügt werden, daß ihre Reihen bis 260 n. Chr. merklich gemäßigt, also „zivil" ausfallen, im Vergleich zu ihren eigenen Mengen aus dem 4. Jahrhundert. Die Zeit der Severer und Soldatenkaiser bringt darüber hinaus eine Schwächung mit sich, in Speyer zusätzlich den Schnitt vor dem Sonderreich.

Die Prägungen der gallischen Kaiser, besonders der Tetrici und dazugehörige Barbarisierungen, sind in Mainz vergleichsweise stark betont. Das ist nicht unerwartet, da in Mainz Heereskraft zusammengezogen wird zum Kampf der gallischen Kaiser gegen die Germanen, aber auch untereinander. Umgekehrt leiden Zivilorte wie Bad Kreuznach, von wo für das Jahr 270 n. Chr. Zerstörungen belegt

134) Weidemann a.a.O. (Anm. 17) 99.

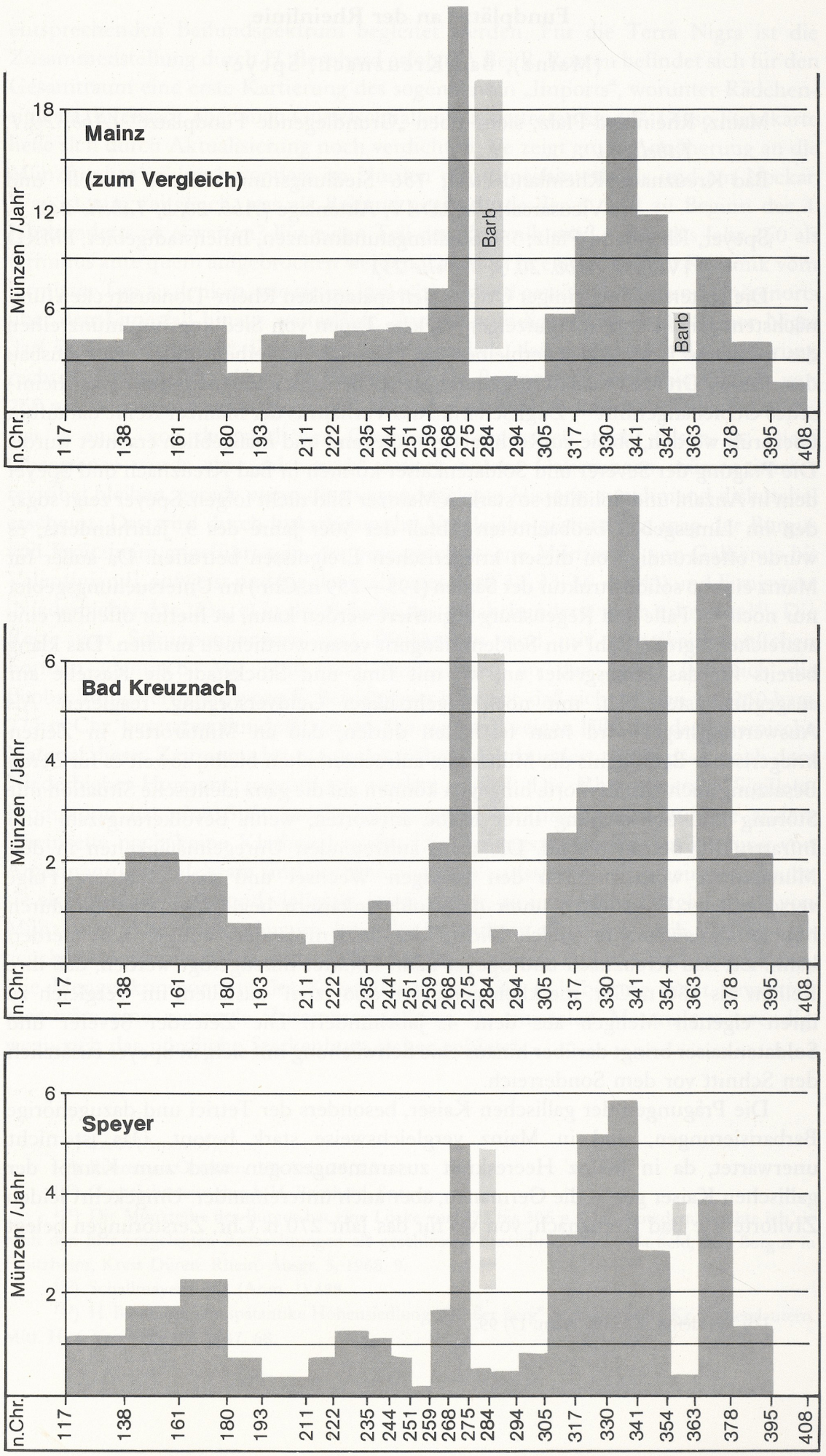


Abb. 20. Die Münzreihen aus 1 Mainz (zum Vergleich), 2 Bad Kreuznach und 3 Speyer.

sind[135]. Trotzdem behält die Einstufung der Tetrici-Säule im Limeshinterland als vergleichsweise niedrig, mindestens halbiert, ihre Richtigkeit. Die Lücke nach 275 n. Chr. trifft gemäß ihrer überregionalen Verbreitung auch Koblenz und Speyer.

Das 4. Jahrhundert zeigt keine grundsätzlichen Unterschiede bei den Vergleichsorten, wohl aber merkliche Gewichtungen, darunter eine Mainzer „Abweichung" in der valentinianischen Säule. Im Gegensatz zu anderen rheinischen Orten bringt die Mitte des 4. Jahrhunderts eine Reduzierung der militärischen Kräfte in Mainz mit sich, was zu einer Verkürzung der valentinianischen Säule um ein Drittel (im Vergleich zu Speyer) bzw. um die Hälfte (im Vergleich zu Alzey) führt. Eine analoge Beobachtung, nämlich die Schwächung von Säulen nach Verteilung der vorher konzentrierten Kräfte auf die Linie, wird bei der Regensburger Reihe gemacht werden – allerdings zu Beginn des 4. Jahrhunderts. Die Einschätzung der valentinianischen Säule im Dekumatland als sehr niedrig wird durch den Vergleich also noch unterstrichen, das Mittel liegt noch über dem Mainzer Maß. Der starke Ausbau der früh- und mittelkonstantinischen Säulen bei Speyer ist auffällig. Hat der unter Valentinian I. bezeugte Flottenstandort[136] Vorläufer? In Bad Kreuznach verursachen die Erbauung und Belegung des valentinianischen Castrum, das den vor 354 n. Chr. untergegangenen Zivilort ersetzt, die Spitzen nach 364 n. Chr. Die Schließung der Trierer Münzstätte von 354 bis ca. 364 n. Chr. führte zu einem Bruch im Geldumlauf, nach dem frühere Münzen kaum mehr umliefen. In diesem Hiat in den Münzreihen werden mittelbar die Alamannen- bzw. Frankeneinfälle nach Germanien und Gallien von 351 – 355 n. Chr. sichtbar; er fehlt bezeichnenderweise erst in den raetischen Reihen. Die Mainzer Reihe erweist sich in diesem Vergleich, der die leichten Prononcierungen entdeckte, als geeigneter Maßstab für Siedlungsfundmünzreihen im obergermanischen Raum, da sie durchgängig von „temperiert" hohen Werten geprägt wird. In diese Kategorie der durchgängigen Reihen gehören noch die aus Bingen, Andernach, Worms, Straßburg, die aber entweder noch in Bearbeitung, von Schatzfunden rezent gestört oder unzulänglich publiziert sind.

Wie nach Besprechung der Dekumatlandreihen kann auch hier auf die germanischen Grab- und Siedlungsfunde aus dem behandelten Raum verwiesen werden. Wie die rechtsrheinischen beginnen sie um 300 n. Chr. und zeigen ein Anwachsen in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts. Sie haben Konzentrationen zwischen Kreuznach und Speyer im Hinterland von Worms, treten auch in den Städten Mainz, Bad Kreuznach, Alzey, Worms und Speyer auf[137].

Realmengenvergleich *(Abb. 21)*

Um den Strukturvergleich zu ermöglichen, wurden die in dieser Arbeit vertretenen Münzreihen im Diagramm einander angepaßt, indem die Einteilung der senkrechten Mengen-Achse (Münzen pro Jahr) flexibel gehalten wurde. Um nicht

[135]) H. Klumbach, Kreuznach zur Römerzeit. Führer zu vor- und frühgesch. Denkmälern 12 (1969) 143; O. Guthmann, Kreuznach und Umgebung in römischer Zeit (1965).

[136]) Symmachus or. 2, 28.

[137]) H. Bernhard, Germanische Funde der Spätantike zwischen Straßburg und Mainz. Saalburg-Jahrb. 38, 1982, 72.

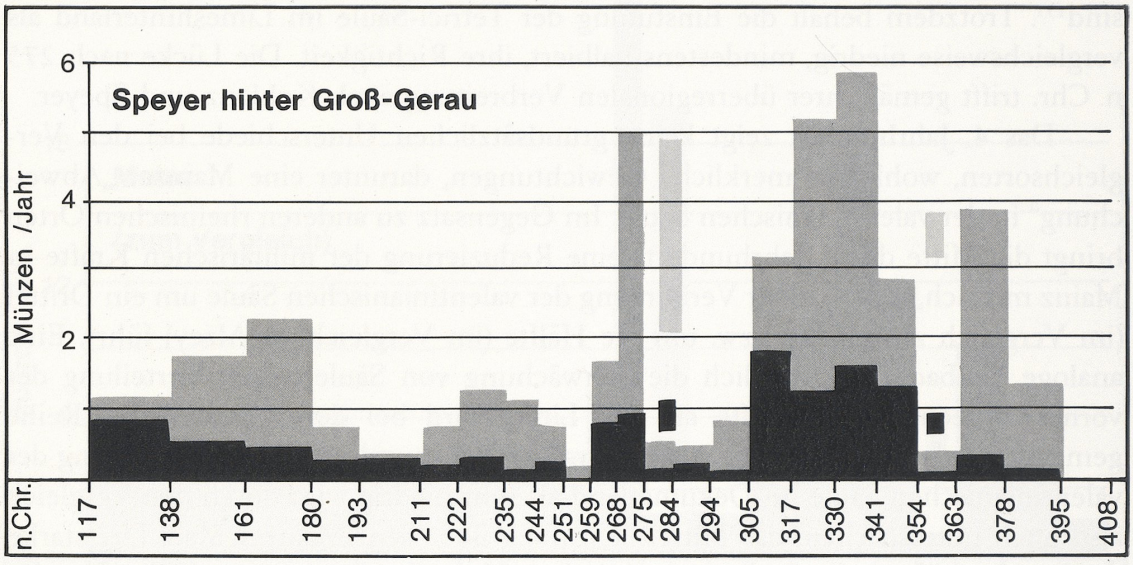


Abb. 21. Realmengenvergleich der Münzreihen von Speyer (weiß) und Groß-Gerau (schwarz).

den Eindruck entstehen zu lassen, die späten Dekumatlandreihen würden die linksrheinischen wenigstens phasenweise „übertreffen", wird der Vergleich zweier realer Mengen eingeschoben. Hierzu wird das fundschwächere Speyer gewählt; im Vergleich zu Mainz müßten die Gerauer Säulen (geschwärzt vor, nicht unter die Speyrer Reihe gesetzt) noch um weitere zwei Drittel gesenkt werden. Groß-Gerau folgt auf insgesamt niedrigerem Niveau den vorgezeichneten Strukturen, bis nach 317 n. Chr. durch das Auseinandertriften der Säulen das Manko der Dekumatlandreihen deutlich wird.

Koblenz, Alzey, Vindonissa

Koblenz, Rheinland-Pfalz; ca. 395 Siedlungsfundmünzen, für 117 – 180 n. Chr. unsicher, da mit Moselfund durchsetzt; Altstadt und Stadtkreis; FMRD IV, Aktenlage *(Abb. 22, 1; Tabelle 26).*

Alzey, Rheinland-Pfalz; 1004 Stück Siedlungsfundmünzen, vom Ort; FMRD IV, 1002 und Nachträge unpubl.; (ohne Grabung J. Oldenstein) *(Abb. 22, 2; Tabelle 27).*

Vindonissa, Brugg, Aargau, Schweiz; 2234 Stück Siedlungsfundmünzen, Windisch, Königsfelden, Scheuerhof, Breite; Th. Pekáry, Die Fundmünzen von Vindonissa, 1971 *(Abb. 22, 3; Tabelle 28).*

Die valentinianischen Anstrengungen zur Befestigung der Rheingrenze führten in Mainz, nach Untergang der Legion zwischen 351-355 n. Chr., zu einer Reduzierung der Mannschaftsstärke[138]. Das bildet die Ausnahme. In Kreuznach und Speyer ist die Neubelegung unübersehbar, doch konnte der Geldverkehr der

[138]) D. Hoffmann, Das spätrömische Bewegungsheer und die notitia dignitatum (1969) 340; 342; 344.

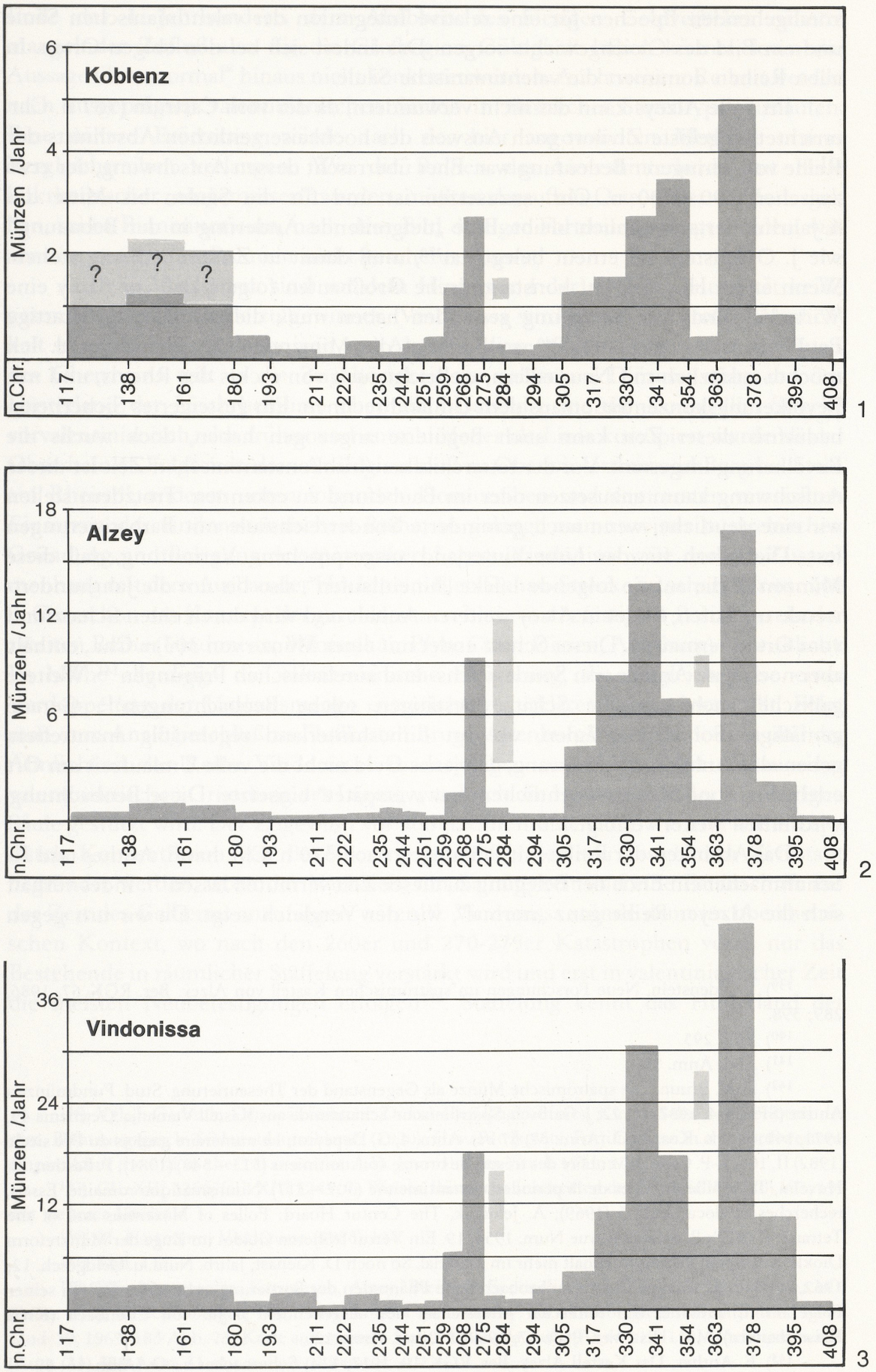


Abb. 22. Die Münzreihen aus 1 Koblenz, 2 Alzey und 3 Vindonissa.

vorangehenden Epochen für eine relative Integration der valentinianischen Säule und ein Bild des Gleichgewichts sorgen. Das ändert sich bei den obigen Orten. In allen Reihen dominiert die valentinianische Säule.

Im Falle Alzeys kann das nicht verwundern, da der vom Castrum (367 n. Chr. errichtet) abgelöste Zivilort nach Ausweis des hochkaiserzeitlichen Abschnitts der Reihe von geringerer Bedeutung war. Eher überrascht dessen Aufschwung, der etwa zwischen 290 – 300 n. Chr. anzusetzen ist und für die Säulen bis Mitte des 4. Jahrhunderts ursächlich bleibt. Eine „tiefgreifende Änderung in der Bebauung", wie J. Oldenstein sie erneut belegt hat[139], muß damit in Zusammenhang stehen. Wenn er im Hinblick auf konstantinische Großbauten folgert, daß „in Alzey eine Wirtschaftskraft zur Verfügung gestanden haben muß, die es erlaubte, derartige Baulichkeiten zu errichten"[140], so bestätigt die Münzreihe das überzeugend. Ich möchte zusätzlich mit Neusiedlern, vielleicht auch von rechts des Rheins, und mit Bevölkerungskonzentration aus dem Umland rechnen. Ein gesteigertes Sicherheitsbedürfnis dieser Zeit kann auch Begüterte angezogen haben, doch wuchs die Bevölkerung insgesamt. Vor der tetrarchischen/frühkonstantinischen Zeit ist dieser Aufschwung kaum anzusetzen oder im Baubefund zu erkennen. Trotzdem stellen wir eine deutliche, wenn auch geminderte Sonderreichsäule mit Barbarisierungen fest. Die schon für das Limeshinterland ausgesprochene Vermutung, daß diese Münzen in die auf sie folgende Lücke „hineinlaufen", also bis um die Jahrhundertwende umlaufen, findet in Alzey weiteren Anhalt und wird durch einen Schatzfund vom Ort untermauert. Dieser Schatz endet mit einer Münze von 303 n. Chr., enthält aber noch gute Anteile von Sonderreichs- und aurelianischen Prägungen[141]. Weitere gallische, auch raetische Schätze bestätigen solche Beobachtungen[142]. Gerade gemäßigte Sonderreichsäulen, wie im Limeshinterland regelmäßig anzutreffen, geben also Anlaß zur Vermutung, daß jenes Geld nicht die volle Umlaufzeit am Ort erlebt hat, sondern im wesentlichen erst „verspätet" einsetzte. Diese Beobachtung wird unten weiter verfolgt.

Das Absinken der Reihe mit Prägungen nach 370 n. Chr. hat E. Anthes und K. Schuhmacher ein Ende der Belegung zu dieser Zeit vermuten lassen[143]. Indes verhält sich die Alzeyer Reihe ganz „normal", wie der Vergleich zeigt. Da wir uns gegen

[139]) J. Oldenstein, Neue Forschungen im spätrömischen Kastell von Alzey. Ber. RGK 67, 1986, 289; 398.

[140]) Ebd. 295.

[141]) Ebd. Anm. 16.

[142]) P. M. Bruun, Die spätrömische Münze als Gegenstand der Thesaurierung. Stud. Fundmünzen Antike (SFMA) 4, 1987, 15; 22; J. Garbsch, Spätrömische Schatzfunde aus Kastell Vemania. Germania 49, 1971, 141; ders. u. Kos. a.a.O. (Anm. 37) 57 bes. Anm. 4; G. Depeyrot, Le numéraire gaulois du IVe siecle (1982) II, 104; J.-P. Callu, Inventaire des trésors de bronze constantiniens (313 – 348) (1981); P. Bastien, H. Huvelin, Trouvaille de folles de la période constantinienne (307 – 317). Numismatique romaine. Essais, recherches et documents 5 (1969); A. Jeločnik, The Čentur Hoard: Folles of Maxentius and of the Tetrarchy (1973); R. Strauß, Revue Num. 1954, 19. Ein Verruf früheren Geldes im Zuge der Münzreform Diokletians findet keinen Rückhalt mehr im Material. So noch D. Kienast, Jahrb. Num. u. Geldgesch. 12, 1962, 67, der das zu allen Zeiten zu beobachtende Phänomen der Sortierung unbeachtet ließ. In seiner Folge: H. Chantraine, Ein römischer Münzschatz des ausgehenden 3. Jh. von Erfenbach (Kreis Kaiserslautern). Mitt. Hist. Ver. Pfalz 67, 1969, 150 bes. Anm. 12.

[143]) E. Anthes, Das Kastell Alzey. Ber. RGK 10, 1917, 114; Schumacher a.a.O. (Anm. 16) 89.

Ende des 4. Jahrhunderts dem Abebben des hiesigen Geldverkehrs nähern, mangelnder Zufluß also für die Großregion Gültigkeit haben könnte, kann die Aussage über „normal" hinaus nicht konkreter werden. Auch weitere Reihen werden nach ausgeprägten valentinianischen Säulen in ziemlicher Stereotypie auslaufen. Eine nähere Erörterung würde nach der hier angewandten Methode erneut Vergleichsreihen verlangen. Wie die Reihen des Limeshinterlands mit Hilfe linkrheinischer „eingemessen" werden, müßten daraufhin Orte, sei es aus Innergallien, sei es Binnennoricum, nach dem Bild dortiger Fortdauer befragt werden, was aber im gegebenen Rahmen nicht geschehen kann.

Auch in Vindonissa sind vor dem Hintergund der zivilen Kontinuität keine gesonderten Lagerfunde zu gewinnen. Vindonissa wird wegen der großen Ähnlichkeit seiner Reihe mit derjenigen von Alzey an dieser Stelle gezeigt. Mit den Orten des Oberrheins teilt es die Zugehörigkeit zur gallischen Diözese, steht aber im Hinterland der Hochrheinlinie oberhalb Basels, die wie die Donau-Iller-Strecke vorvalentinianisch, also früher und entschiedener als Linie konzipiert wurde als der Oberrhein[144]. Folgt man dem Analogieschluß zu Oberwinterthur und Burg bei Stein am Rhein[145], anderen unten folgenden Donaureihen und dem ersten verstärkten Einsetzen der vindonissensischen Reihe, so gelangt man zu einer tetrarchischen Gründung und Belegung des spätantiken Lagers. Vindonissa wäre dann in Zusammenhang mit dem Ausbau der Hochrhein-Iller-Donau-Strecke zu sehen, der vor 300 n. Chr. schon das Konzept der geschlossenen Linie mit befestigten Positionen in der zweiten Reihe (Vindonissa, Winterthur, Pfyn, Chur, Füssen, Augsburg) verwirklicht. Es bliebe allerdings die valentinianische Steigerung, die vergleichsweise einer Verdoppelung der Umlaufsmenge entspricht, zu erklären, was schwer fällt. Folgt man dem Analogieschluß zu Flußkastell Brugg-Altenburg[146] bei Vindonissa und der Ähnlichkeit der Reihe Vindonissas zu derjenigen aus Alzey, führt das zu einer valentinianischen Gründung des Lagers, was durch die Höchstwerte der zugehörigen Säule gestützt wird. Der Zugewinn vor 300 n. Chr. müßte dann, wie im Falle Alzeys, durch Konzentration von Bevölkerung innerhalb der neu gesicherten Zivilstadt begründet werden, wozu der Nachweis von Bautätigkeit und eine Bauinschrift aus der Zeit des Gallienus anzuführen wären[147]. Vindonissa stünde dann im oberrheinischen Kontext, wo nach den 260er und 270-275er Katastrophen vorab nur das Bestehende in räumlicher Staffelung verstärkt wird und erst in valentinianischer Zeit die meisten Neubefestigungen erfolgen[148]. Staffelung kennt das Hinterland der

144) Vgl. J. Garbsch, Der spätrömische Donau-Iller-Rhein-Limes. Kleine Schr. zur Kenntnis der röm. Besatzungsgesch. Südwestdeutschlands (1970); H. v. Petrikovits, Fortifications in the northwestern empire from the 3rd to the 5th centuries A.D. Journal Rom. Stud. 1971, 178.

145) CIL XIII 5256; CIL XIII 5249; G. Walser, Römische Inschriften der Schweiz II (1980) 197; 199 mit weiterer Literatur.

146) M. Hartmann, Vindonissa (1986) 124.

147) Ebd. 117.

148) Wie hier gezeigt: Kreuznach, Alzey, Breisach, Sponeck, Altrip, Burgi. v. Petrikovits a.a.O. (Anm. 144); H. Schönberger, The roman frontier in Germany: an archaeological survey. Journal Rom. Stud. 59, 1969, 183 Abb. 23; Karte auf neustem Stand: Swoboda a.a.O. (Anm. 118) 118; Höckmann a.a.O. (Anm. 33) 382 Anm. 31 mit weiterer Literatur; 402.

Maxima Sequanorum mit Solothurn, Olten, Zürich, Irgenhausen[149]. Verf. bevorzugt diese zweite Lösung, da nur sie die Diskrepanz der spätantiken Mengen, mit der Betonung der valentinianischen, klärt. Andere, konstantinische Ansätze[150] basieren auf einer Fehleinschätzung der spätkonstantinischen Säule mangels Heranziehens von Vergleichsreihen. Das gilt umgekehrt auch für dort gemachte Feststellungen zu fundschwachen Phasen.

Die Münzen von Kaiseraugst stehen im Bezug zur Ufer-Grenzbefestigung am Hochrhein, setzen also schon früher verstärkt ein (die spätkonstantinische Säule bringt das Doppelte der valentinianischen). Sie werden innerhalb einer Dissertation aufgearbeitet und stehen hier nicht zur Verfügung.

Die spätantike Topographie und Bedeutung von Koblenz ist weitgehend unbekannt. Eine Übernahme von Verteidigungsaufgaben unmittelbar nach dem Limesfall zeigt die Reihe nicht. Solche können der Stadt erst in valentinianischer Zeit, in Ansätzen schon vor den 50er Jahren des 4. Jahrhunderts, zugewachsen sein[151]. Es liegt auf der Hand, daß an der Einfahrt in die Mosel gegenüber Burgus Engers, Lahnmündung und Burgus Lahnstein die Rheinlinie selbst einen Fixpunkt braucht, der in valentinianischer Zeit dann auch zu Verfügung steht. Für die Zeit der Tetrarchie und Konstantins I. sind Maßnahmen, die über eine Sicherung des weiterhin besiedelten Zivilorts hinausgehen, unersichtlich. Es sei der Vergleich mit dem benachbarten Ems eingeschoben *(Abb. 23)*.

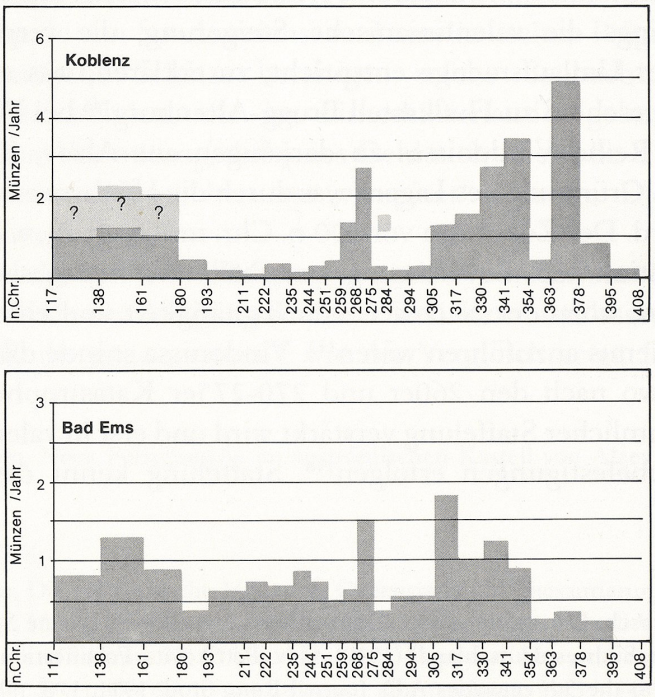


Abb. 23. Die Münzreihen von Koblenz und Ems im Vergleich.

149) Garbsch a.a.O. (Anm. 144); ders., Grenzbefestigungen an Iller und Donau. Die Römer in Schwaben (1985) 265; L. Bakker, Die militärische Sicherung des Hinterlandes in der Spätantike. Ebd. 270; Garbsch, Kos a.a.O. (Anm. 37) 122 ff.

150) Th. Pekáry, Die Fundmünzen von Vindonissa (1971) 16.

151) Valentinianisch belegbar: Hoffmann a.a.O. (Anm. 138) 340.

Der Eindruck der Ablösung ist nicht zu verdrängen. Keine Truppe oder Einheit wurde verlegt, vielmehr ging eine Aufgabe von einem Ort auf den anderen über. Der Wechsel vollzog sich nachkonstantinisch, eher in Form einer Entwicklung denn als Bruch.

Altrip, Sponeck

Altrip, Rheinland-Pfalz; 32 Stück Siedlungsfundmünzen, Kastellbereich; FMRD IV 2195 *(Abb. 24, 1; Tabelle 29).*

Sasbach-Jechtingen, Burg Sponeck, Baden-Württemberg; 29 Stück Siedlungsfundmünzen, Burgberg; Fundber. Baden-Württemberg 4, 1979, 204; 10, 1985, 693 *(Abb. 24, 2; Tabelle 30).*

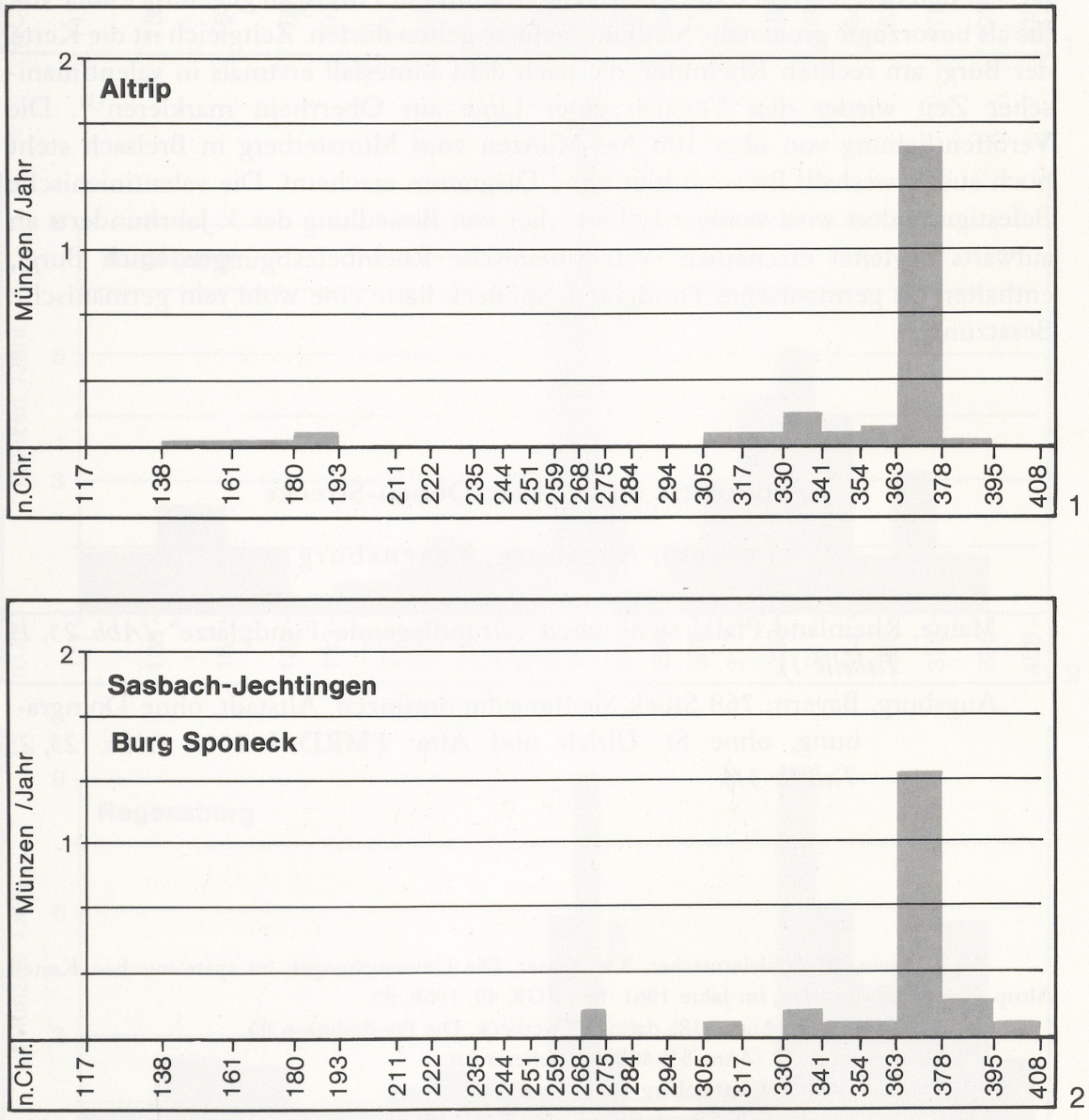


Abb. 24. Die Münzreihen aus 1 Altrip und von der 2 Burg Sponeck.

Breisach, Baden-Württemberg; über 100 Siedlungsfundmünzen, Münsterberg, Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 677.

Außerhalb des Verbunds eines Zivilorts geben die Rheingrenzbefestigungen einen Eindruck von der durch den Bruch der Geldversorgung in den 50er Jahren des 4. Jahrhunderts verursachten Isolation der valentinianischen Geldlandschaft, die nur wenige Nachläufer früheren Geldes kennt. Ist die valentinianische Säule also flach oder fehlend, wie im Dekumatland der Fall, so kann es unmittelbar auf den Geldverkehr dieser Zeit übertragen werden, ohne daß man fürchten muß, längere Umlaufzeiten früherer Prägungen übersehen zu haben. Zumindest in diesem Bereich des 4. Jahrhunderts, vor und nach Magnentius, ist das Kleingeld reger Fluktuation mit geringen Verzögerungsfaktoren unterworfen. Für das Dekumatland wurde somit zu Recht das Ende regelmäßiger Geldzufuhr gegen Mitte des Jahrhunderts festgestellt. Altrip[152] und Sponeck[153] sind valentinianische Befestigungen, die, von Rheinschlaufen umfangen oder -armen umflossen, fast im Rhein lagen. Sie standen den Regionen des unteren Neckar und des Breisgau gegenüber oder vor, die als bevorzugte grenznahe Siedlungsgebiete gelten dürfen. Zeitgleich ist die Kette der Burgi am rechten Rheinufer, die nach dem Limesfall erstmals in valentinianischer Zeit wieder den Versuch einer Linie am Oberrhein markieren[154]. Die Veröffentlichung von über 100 Aes-Münzen vom Münsterberg in Breisach steht noch aus[155], weshalb Breisach hier ohne Diagramm erscheint. Die valentinianische Befestigung dort wird weniger isoliert, eher von Besiedlung des 3. Jahrhunderts an aufwärts begleitet erscheinen. Valentinianische Rheinbefestigungen, auch Burgi, enthalten oft germanisches Fundgut[156]. Sponeck hatte eine wohl rein germanische Besatzung[157].

Fundplätze an der Iller-Donau-Strecke

(Mainz), Augsburg, Regensburg

Mainz, Rheinland-Pfalz; siehe oben „Grundlegende Fundplätze" *(Abb. 25, 1; Tabelle 1).*

Augsburg, Bayern; 768 Stück Siedlungsfundmünzen, Altstadt, ohne Domgrabung, ohne St. Ulrich und Afra; FMRD I 7001 *(Abb. 25, 2; Tabelle 31).*

152) G. Stein, W. Schleiermacher, Kw. Kaiser, Die Untersuchungen im spätrömischen Kastell Altrip, Kreis Ludwigshafen, im Jahre 1961. Ber. RGK 49, 1968, 85.

153) Swoboda a.a.O. (Anm. 118), darin B. Overbeck, Die Fundmünzen 99.

154) Höckmann a.a.O. (Anm. 33) 402 mit weiterer Lit.

155) Fundber. Baden-Württemberg 10, 1985, 677.

156) E. Vogt, Germanisches aus spätrömischen Rheinwarten. Festschrift Laur-Belart (1968) 632.

157) Swoboda a.a.O. (Anm. 118) 121.

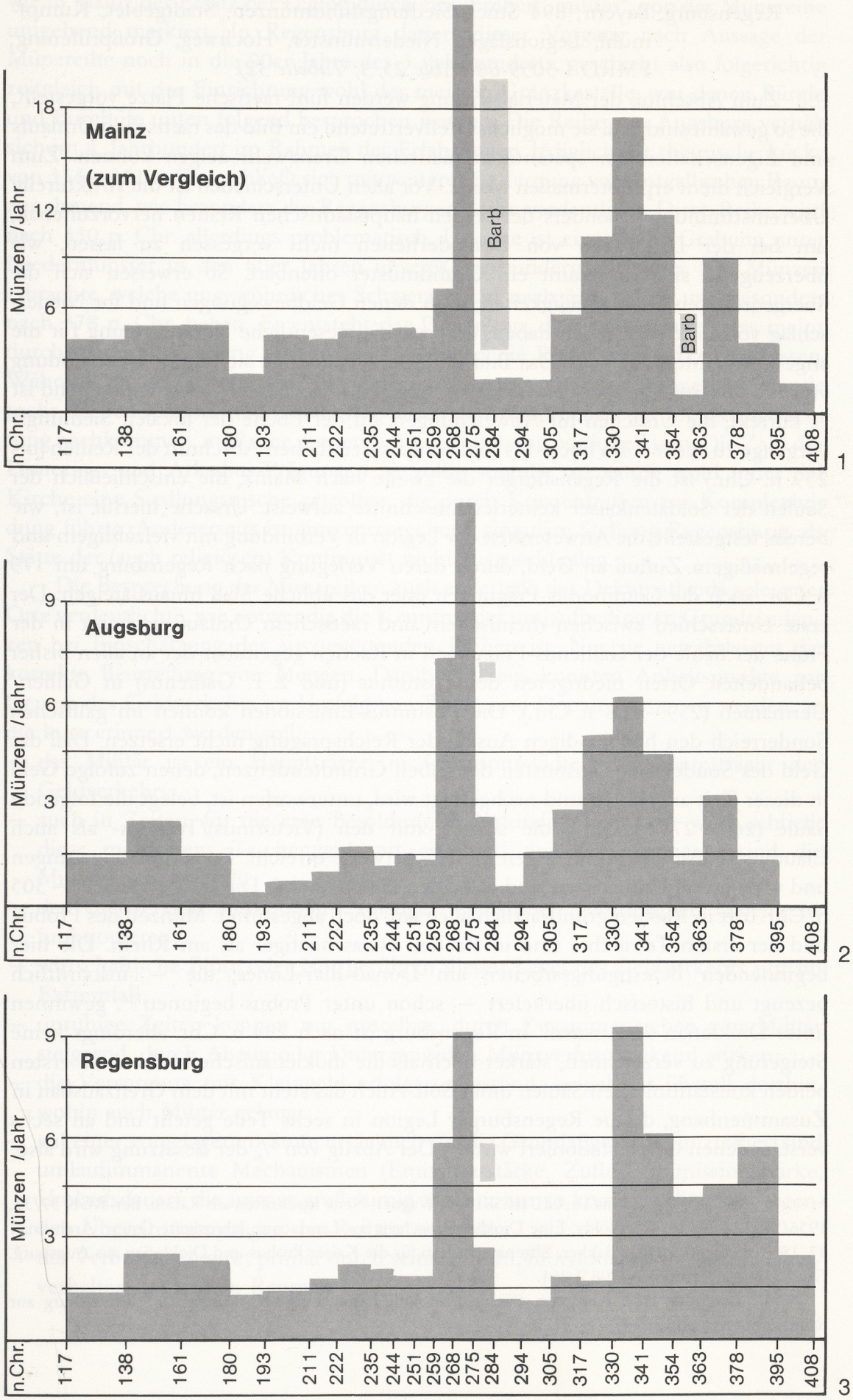


Abb. 25. Die Münzreihen aus 1 Mainz (zum Vergleich), 2 Augsburg und 3 Regensburg.

Regensburg, Bayern; 894 Stück Siedlungsfundmünzen, Stadtgebiet, Kumpfmühl, Legionslager, Niedermünster, Hochweg, Großprüfening; FMRD I 3059-68 *(Abb. 25, 3; Tabelle 32).*

Zum Abschluß der Materialsichtung werden fünf raetische Plätze vorgestellt, die so gewählt sind, daß sie möglichst stellvertretend ein Bild des raetischen Umlaufs und Eigenschaften der spätantiken raetischen Grenzwehr zeigen können. Zum Vergleich dient erprobtermaßen Mainz. Vor allen Unterschieden ist die strukturelle Übereinstimmung besonders der beiden hauptstädtischen Reihen hervorzuheben, um bei der Diskussion von Besonderheiten nicht vergessen zu lassen, wie überzeugend sich insgesamt ein Grundmuster offenbart. So erweisen sich die übergeordneten Gesetzmäßigkeiten, nach denen Geldbewegungen und ihr Niederschlag vonstatten zu gehen haben, und wie sie wesentliche Voraussetzung für die angewandte Methode sind. Das Bild der „Gelddecke", die sich unter Überwindung von Provinzgrenzen über den Großraum legt, ist nicht falsch. Dementsprechend ist es korrekt, die Ursachen für Abweichungen auf der Ebene der lokalen Siedlungsvorgänge zu suchen. Im hoch- bis soldatenkaiserzeitlichen Abschnitt der Reihen (bis 259 n. Chr.) ist die Regensburger die zweite nach Mainz, die einschließlich der Säulen der Soldatenkaiser keinerlei Einschnitte aufweist. Ursache hierfür ist, wie bereits festgestellt, die Anwesenheit der Legion in Verbindung mit vielzähligem und regelmäßigem Zufluß an Geld, durch deren Verlegung nach Regensburg um 179 n. Chr. auch die Commodus-Prägungen über das übliche Maß hinaus steigen. Der erste Unterschied zwischen rheinischem und raetischem Umlauf erscheint in der Höhe der Säule der Gallienus-Prägungen in Raetien gegenüber der an allen bisher behandelten Orten niedrigeren des Postumus (und z. T. Gallienus) in Gallien/Germanien (259 – 268 n. Chr.). Die Postumus-Emissionen können im gallischen Sonderreich den hochgradigen Ausfall der Reichsprägung nicht ersetzen. Daß das Geld des Sonderreichs ansonsten denselben Grundtendenzen, denen zufolge Geld in dieser Zeit angeboten und nachgefragt wird, unterworfen ist, belegt die folgende Säule (268 – 275 n. Chr.), die sowohl mit den (Victorinus)/Tetricus- als auch Claudius II/(Aurelian)-Prägungen die Höchstwerte erreicht. Emissionssteigerungen und verlängerte Umlaufszeit sind in beiden Fällen kausal. Die Lücke von 275 – 305 n. Chr. tritt in Raetien grundsätzlich auch auf, doch abgestufter. Münzen des Probus und der ersten Tetrarchie sind in Raetien etwas häufiger als am Rhein. Die hier beginnenden Befestigungsarbeiten am Donau-Iller-Limes, die – inschriftlich bezeugt und historisch überliefert – schon unter Probus beginnen[158], gewinnen unter Diokletian an Ausmaß. In Regensburg ist nach 294 n. Chr. allerdings keine Steigerung zu verzeichnen, stärker noch als die diokletianische bleiben die ersten beiden konstantinischen Säulen unter Soll. Auch das steht mit dem Grenzausbau in Zusammenhang, da die Regensburger Legion in sechs Teile geteilt und an sechs verschiedenen Orten stationiert wird[159]. Der Abzug von $^5/_6$ der Besatzung wird also,

[158]) SHA Probus 13 bis 16; CIL III 5810; F. Wagner, Neue Inschriften aus Rätien. Ber. RGK 37/38, 1956/57, 224 Nr. 30; G. Alföldy, Eine Diokletianinschrift aus Lauriacum. Jahreshefte Österr. Arch. Inst. 47, 1964/65, Beibl. 207; L. Bakker, Ehreninschriften für die Kaiser Probus und Diokletian aus Augsburg. Die Römer in Schwaben (1985) 261.

[159]) Burghöfe, Isny, Kempten, Füssen, Zirl und Regensburg; Kh. Dietz u. a., Regensburg zur Römerzeit (1979) 132.

wie in Mainz der Ersatz der Legion durch eine Einheit „milites", von der Münzreihe umgehend markiert. In Regensburg datiert dieser Vorgang nach Aussage der Münzreihe noch in die 90er Jahre des 3. Jahrhunderts, geschieht also folgerichtig zeitgleich mit der Einrichtung wohl der meisten Grenzkastelle, von denen Bürgle und Burghöfe unten folgend besprochen werden. Die Reihe von Augsburg verhält sich im 4. Jahrhundert im Rahmen der Erfahrungen, lediglich die rheinische Lücke von 354 – 361 n. Chr. schließt sich mit weiterer Entfernung vom ostgallischen Raum zunehmend, wie besonders die Regensburger Reihe verdeutlicht. Diese Reihe wird nach 330 n. Chr. allerdings problematisch. Ursache ist einzig eine Grabung unter Niedermünster in den 60er Jahren unseres Jahrhunderts, die über 500 Münzen erbrachte, welche ungewöhnliches Schwergewicht nach 330 n. Chr. und besonders nach 378 n. Chr. haben. Es entsteht das Paradoxon, daß gerade „gute", das meint durch moderne Grabung ausgewiesene Münzen die Reihe „störend" beeinflussen. Während die in Jahrzehnten, gar Jahrhunderten zusammengetragenen Lesefunde mehr flächendeckend und zufallunterworfen den Ansprüchen der Mengenbetrachtung nachkommen, muß eine moderne Altstadtgrabung punktuell sein. Die Zahl der Honorius- und Arkadius-Prägungen ist völlig singulär, so wurde wohl unter der Kirche eine Siedlungsnische getroffen, die durch Konzentration zur Komplexbildung führte. Andererseits ist eine entsprechend singuläre Stellung Regensburgs als Stätte der (auch religiösen) Kontinuität nicht auszuschließen.

Die Besprechung der Münzreihen auch außerhalb des Dekumatlands gelegener Orte verdeutlichte, wie notwendig die Kenntnis der umlaufbedingten Grundtendenzen bei Einschätzung der auszuwertenden Reihen ist. Nur sie gewährleistet die korrekte Beurteilung von Mengen. Darüber hinaus konnten Anhaltspunkte zur Genese des Geldverkehrs im Umfeld von Rhein und Donau gewonnen werden, an die kurz erinnert werden soll:

- das Militär ist ein Hauptträger, in Garnisonsstädten der Hauptträger des Geldverkehrs;
- auch in Zeiten, für die eine Besoldung in Naturalien diskutiert wird, schließt diese mindestens Taschengeld mit ein, und nur von Kleingeld sind die Münzreihen angefüllt;
- der Geldverkehr funktioniert, solange Weinstuben, Würfelspiel, Läden etc. funktionieren;
- wirtschaftliche Blüte oder Not berühren diesen Level des Geldverkehrs nur im Extremfall;
- unruhige Zeiten können nur mittelbar, durch Zusammenziehen von Militär steigernd, durch Abzug oder Untergang den Münzverlust senkend wirken;
- die Versorgung mit Kleingeld erfolgt umfassend, es gelangt überall dorthin, wohin auch Militär gelangt;
- auf einer vorgelagerten Stufe ursächlich für die Grundzüge der Münzreihen sind umlaufimmanente Mechanismen (Emissionsstärke, Zufluß, Immissionsstärke, Umlaufsdauer), die immer großräumig wirken; nur so kommen die grundlegenden Übereinstimmungen der Reihen zustande;
- der Verbraucher wirkt primär durch seine Anzahl, Individualität im Verbraucherverhalten hat keinen Raum.

Isny, Burghöfe, Bürgle

Isny-Bettmauer, Baden-Württemberg; Diagramm nach J. Garbsch, Germania 49, 1971, 137; Kastell Vemania, Münzen unpubl. *(Abb. 26, 1).*

Burghöfe bei Mertingen, Bayern; 2632 Stück Siedlungsfundmünzen, spätröm. Kastell und Umgebung; FMRD I 7069 und Nachträge, Aktenlage *(Abb. 26, 2; Tabelle 33).*

Bürgle bei Gundremmingen, Bayern; 752 Stück Siedlungsfundmünzen, spätröm. Kastell und Umgebung; FMRD I 7124 und Nachträge, Aktenlage *(Abb. 26, 3; 27, 1; Tabelle 34).*

Zum Vergleich:

Köln-Deutz, Nordrhein-Westfalen; 364 Stück Siedlungsfundmünzen, spätröm. Kastell; FMRD VI 1101/2 *(Abb. 27, 2; Tabelle 35).*

Zur Anfangsdatierung des Ausbaus der spätantiken Donau-Iller-Strecke sind diese Münzreihen am geeignetsten, weil am fundreichsten. Sie repräsentieren die ersten beiden Phasen des Ausbaus, für deren erste Isny-Bettmauer steht. Die Münzen der Perioden 259 – 284 n. Chr. sind in einem Maße vertreten, wie wir es selbst bei durchgängig besiedelten Orten nicht ausgeprägter erfahren haben. Sie sind „typisch raetisch", insofern die regelmäßige Spitze (268 – 275 n. Chr.) von starken Gallienus- bzw. Probus-Anteilen begleitet wird (links und rechts der Spitze). Bei Regensburg und Augsburg war diese Erscheinung auch zu beobachten, dort bleibt die Menge der Probus-Gepräge unter dem gallienischen Niveau, während sie es im Falle von Isny erreicht. Dieser Umstand, soweit er im fremden Diagramm und ohne Münzliste richtig beobachtet wird, und der Umstand, daß Gepräge der Gallienus-Samtherrschaft und der vorausgehenden Zeit fehlen, rechtfertigen die Anfangsdatierung in die zweite Hälfte der 70er Jahre des 3. Jahrhunderts[160]. Falls die Probus- (Carus-, Numerian-) Anteile merklich unter dem Pegel der Gallienus-Alleinherrschaft bleiben und frühere, vor 259 n. Chr. geprägte Münzen über das Dutzend vertreten sind, muß früher datiert werden. Die Schwäche der Reihe nach 275 n. Chr. ist zwischen Koblenz und Regensburg obligatorisch, leichte Häufung tetrarchischer Stücke normal. Eine speziell Vemania betreffende Katastrophe ist hiermit nicht in Verbindung zu setzen[161]. Erst darauf folgend bis 330 n. Chr. ist eine abweichende Minderung deutlich, die teilweise auch im Falle von Bürgle begegnet. Da eine zeitweise Verminderung der Besatzung, etwa zwischen 320 – 330 n. Chr., hierfür ausreichende Erklärung bietet, kann gefolgert werden, daß Teile der Limitaneinheiten zu den konstantinischen Aktionen gegen die Germanen (Crispus 320, Konstantin II. 328 n. Chr.) oder gegen Licinius (324 n. Chr.) verwendet wurden.

160) So auch J. Garbsch, Ausgrabungen und Funde im spätrömischen Kastell Vemania. Allgäuer Geschichtsfreund 73, 1973, 43; Anders ders., Grenzbefestigungen an Iller und Donau. Die Römer in Schwaben (1985) 266. Die Publikation der Münzen steht bevor.

161) Anders J. Garbsch, Ausgrabungen und Funde im spätrömischen Kastell Vemania. Allgäuer Geschichtsfreund 73, 1973, 53.

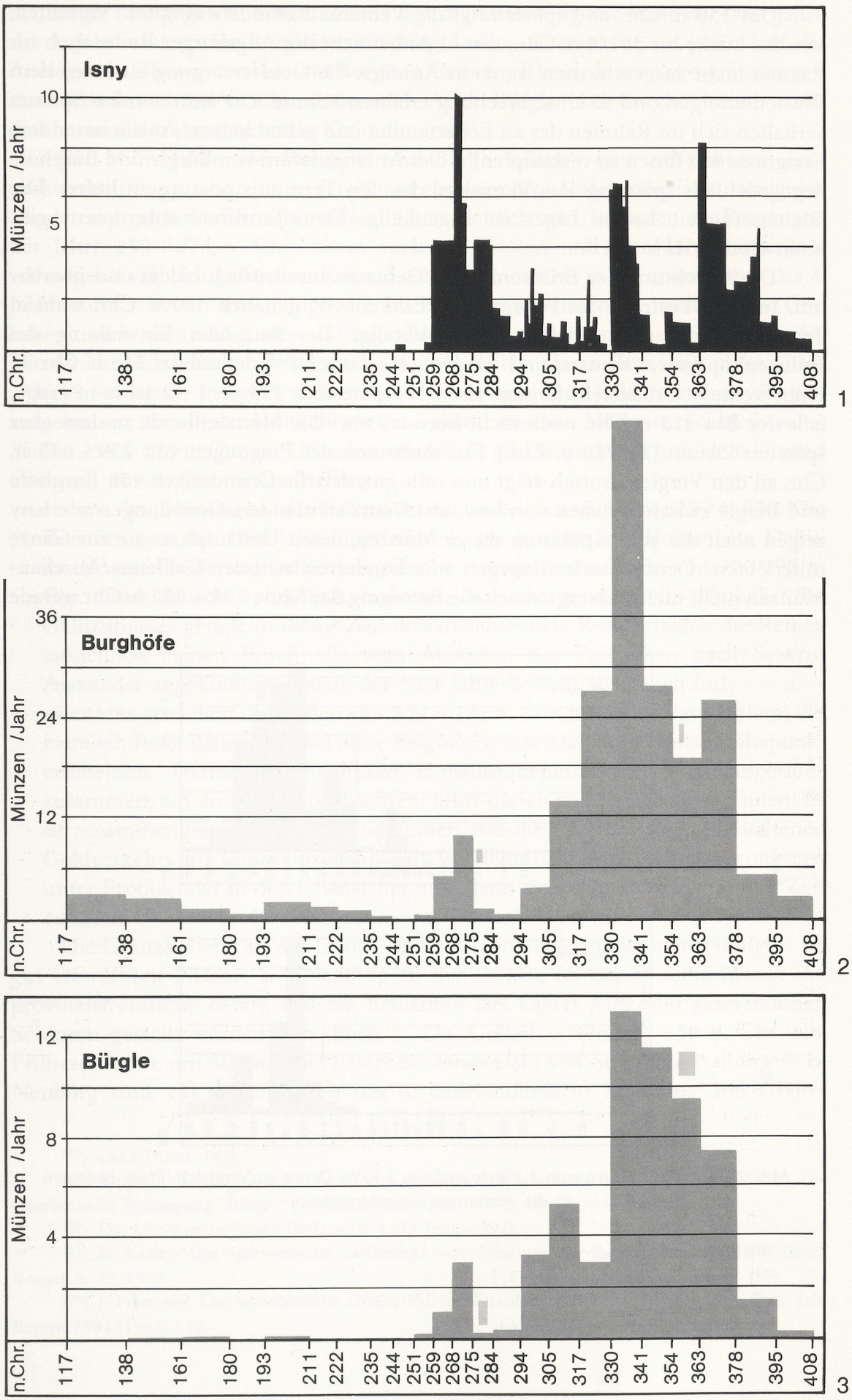


Abb. 26. Die Münzreihen von 1 Isny, 2 Burghöfe und 3 Bürgle.

Um 350 n. Chr. und später zeigt die Vemania-Reihe „rheinisches" Verhalten, also die Lücke bis 361/4 n. Chr., was in Anbetracht der Augsburger Reihe auch für Raetien nicht ausgeschlossen ist, da in Anteilen die Geldversorgung auch aus dem Westen erfolgen und so Unterbrechung erfahren konnte. Die auftretenden Spitzen verhalten sich im Rahmen des zu Erwartenden und geben keinen Anlaß, besondere Ereignisse mit ihnen zu verknüpfen[162]. Das Anfangsdatum von Bürgle und Burghöfe liegt jedenfalls später als das Vemanias, das den Terminus post quem liefert. Die Gleichzeitigkeit beider Lager ist augenfällig. Den Terminus ante quem gibt Köln-Deutz *(Abb. 27).*

Die Errichtung des Brückenkopfes Deutz ist inschriftlich belegt und überliefert. In einer Festrede des Panegyrikers Eumenes[163], gehalten 310 n. Chr. wohl in Trier, wird der Bau der Brücke angekündigt. Bei Bau oder Einweihung des Brückenkopfes war Konstantin I. persönlich anwesend[164], der zuletzt 313 n. Chr. in Köln weilte[165]. Frühestens kommt also 310, spätestens 313 + 1 – 2 Jahre in Frage, falls der Bau 313 n. Chr. noch nicht beendet war. Die Münzreihe rät zu dem eher späteren Datum (313/15 n. Chr.). Das Auftreten der Prägungen von 259 – 275 n. Chr. an den Vergleichsorten zeigt nun sehr gut, daß die Gründungen von Burghöfe und Bürgle zwischen denen von Isny und Deutz stattfanden. Gründungen wie Isny zeigen noch das volle Spektrum dieser Münzen, deren Umlaufphase sie zur Gänze miterlebten. Deutz wurde hingegen mit Sonderreichs- oder Gallienus/Aurelian-Münzen nicht mehr versorgt. Auch die Betonung der Säule 294 – 305 n. Chr. gerade

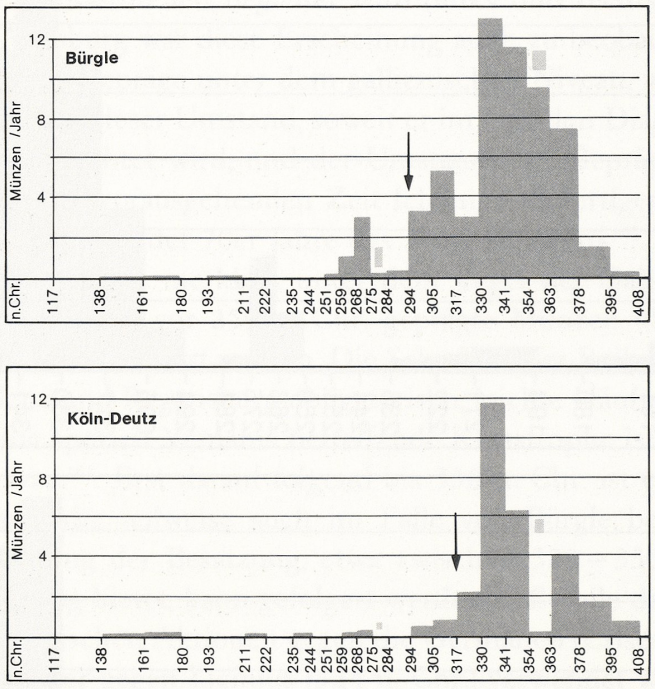


Abb. 27. Die Münzreihen vom 1 Bürgle und aus 2 Köln-Deutz im Vergleich. Pfeile bedeuten die vermuteten Gründungsdaten.

[162]) So J. Garbsch ebd. 54.
[163]) Paneg. Lat. (Galletier) VII, 13, 1.
[164]) CIL XIII 8502.
[165]) O. Seeck, Regesten (1919) 161.

bei Bürgle und gegen übliche Tendenz legt die Gründung zur Mitte der 90er Jahre des 3. Jahrhunderts für Burghöfe und Bürgle nahe. Gestützt ist auf jeden Fall die Analogie zu Oberwinterthur und Burg bei Stein am Rhein, deren Lagergründungen inschriftlich auf 294 n. Chr. datieren[166]. Auch Bürgle und Burghöfe sind somit diokletianisch-frühtetrarchische Gründungen[167].

Die Münzreihen von Burghöfe und Bürgle können nun vielleicht zu einer exakteren Interpretation, einer genaueren absolut-chronologischen Einordnung des Sonderreichgelds der Limeshinterlandreihen dienlich sein. Es laufen die Prägungen der Jahre 259 – 274 n. Chr., wenn auch im Westen und dem Limeshinterland vorwiegend von den gallischen Kaisern getragen, noch bis in die ersten Jahre des 4. Jahrhunderts hinein um, „füllen die Lücke". Die neuen Folles nach 294 n. Chr. haben, auch wertmäßig, den Kleingeldbereich der Antoniniane nie abgedeckt. Dieses Umlaufsverhalten wird auch durch Schätze dieser Zeit, wie oben unter „Alzey" vermerkt, belegt[168]. Für welchen Zeitraum des Umlaufs stehen die gut ausgebauten, aber in der Höhe hinter der linksrheinischen Marke zurückbleibenden Säulen 259 – 275 n. Chr. im Limeshinterland? Es gibt Gründe, auch sie dem Umlauf erst nach 275 n. Chr. zuzuschreiben:

- erstens das „Hinneigen" der Reihen zu deutlicher Schwäche vor 259 n. Chr. Die Zerstörungen der 50er Jahre deprimieren, wie gesehen, die Reihen des Dekumatlandes. Da alamannische, kriegerische Aktivitäten verstärkt von 270-275 n. Chr., und danach sporadisch, anhalten, ist eine tendenzielle Umkehr des Geldzuflusses gerade in dieser Zeit unwahrscheinlich. Zwar erleiden die Reihen tatsächlich keinen Bruch; die vom Absinken der Prägungen nach Severus Alexander angekündigte Baisse der 50er Jahre besteht aber noch fort;
- zweistens erreichen die Säulen von 259 – 275 n. Chr. nur gemäßigte Höhen; das kann ein Indiz dafür sein, daß diese Prägungen erst nach dem Umlaufhöhepunkt erscheinen. Treffen an einem Ort Umlaufhöhepunkt und Nachlaufperiode zusammen, z.B. in Isny zu beobachten, führt das zu voll ausgebauten Säulen. Es ist zusammengesehen sehr wahrscheinlich, daß die Orte des aufrechterhaltenen Geldverkehrs im Limeshinterland den Wiederanstieg der Geldversorgung erst unter Probus oder in diokletianischer und, dann sicher, in konstantinischer Zeit erfahren.

Die Grenzkastelle an der Donau sind reich an elbgermanischem Fundgut. An gut erforschten Plätzen, wie Neuburg an der Donau, übersteigt seine Menge die provinzialrömische derart, daß die Besatzung des Lagers ganz von germanischen Söldnern gestellt worden sein dürfte[169]. Die Gräber setzen um 330 n. Chr. ein. Frühere Daten, um 300 n. Chr., liefert das Gräberfeld von Straubing-Azlburg[170]. In Neuburg sind 134 Bestattungen des 4. Jahrhunderts, in Straubing 106 Gräber

166) a.a.O. (Anm. 145).

167) Ähnlich J. Garbsch a.a.O. (Anm. 144): „diokletianisch oder etwas später". Anders G. Bersu, Die spätrömische Befestigung „Bürgle" bei Gundremmingen (1964), der 335/340 datiert.

168) Die Literatur zu dieser Diskussion a.a.O. (Anm. 142).

169) E. Keller, Das spätrömische Gräberfeld von Neuburg an der Donau. Materialh. Bayer. Vorgesch. 40, 1979.

170) J. Prammer, Das spätrömische Gräberfeld von Straubing-Azlburg, Niederbayern. Arch. Jahr Bayern 1981 (1982) 154.

bekannt. Wenn auch nicht in diesem Umfang, lassen sich ähnliche Beobachtungen auch in Weltenburg-Frauenberg, Bürgle, Burghöfe, Kellmünz und Eining machen[171]. Die Belegung der ersten Reihe der Grenzverteidigung oblag also oft Germanen[172]. Aus Kehlheim-Donauinsel sind Reste eines germanischen Dorfes bekannt, dessen Funde wie die der Kastelle elbgermanische Wurzeln aufweisen, und das auch bereits ins 4. Jahrhundert datiert[173]. Grenznaher Stammesverband und Söldnertum gehen miteinander einher.

Neben der Aufgabe, die Vergleichswerte zu geben und den Rahmen abzustekken, in dem die Dekumatlandreihen sich bewegen, hat die Präsentation der linksrheinischen und rechtsdanubischen Reihen den Effekt, unterschiedliche chronologische und konzeptionelle Gewichtungen beim Ausbau einerseits der Oberrhein- andererseits der Hochrhein-Iller-Donau-Strecke aufgezeigt zu haben. Noch im 3. Jahrhundert wird zwischen (Passau)-Regensburg-Basel eine Kette von Grenzbefestigungen neu geschaffen, von denen Isny, Bürgle und Burghöfe vorgestellt, Oberwinterthur und Burg bei Stein erwähnt wurden und denen Kellmünz und Pfyn sicher[174], andere aus strategischer Notwendigkeit angehören dürften. Die Zwischenräume dieser Kastellreihe wurden mit anfangs hölzernen Türmen abgedeckt. Im Hinterland lagen, in die Tiefe gestaffelt, mobile Einheiten, etwa in Solothurn, Olten, Winterthur, Chur oder Füssen und Augsburg[175]. Das war ebenso am Oberrhein angeordnet, wo vor Valentinian allerdings die vorderste Linie fehlt[176]. Erst unter diesem Kaiser wird die Flottenpatrouille, mit den burgi (Anlegestellen) am rechten Rheinufer und Befestigungen wie Breisach, Sponeck, Altrip eingerichtet. Wie erklärt sich die unterschiedliche Ausführung des an sich gleichlautenden Konzepts? Da die Donau-Iller-Linie westlich des Bodensees die Diözesangrenze überschreitet, scheiden verwaltungstechnische Gründe aus. Der Grund liegt in den natürlichen Gegebenheiten des Rheins unterhalb Basels mit seinen Mäandern, Seitenarmen, Auen und Sümpfen, die eine ausreichend ufernahe Linienführung nicht ermöglichen, weshalb Valentinian I. die Kontrolle auf dem Wasser „zwischen dem zweifachen Kordon“[177] wählt. Die Bedeutung der vordersten Linien darf nicht überschätzt werden: Heeresverbände aufzuhalten, wären sie überfordert. Nur

171) K. Spindler, Die Archäologie des Frauenbergs von den Anfängen bis zur Gründung des Klosters Weltenburg (1981). E. Keller, Germanische Truppenstationen an der Nordgrenze des spätrömischen Rätien. Arch. Korrbl. 7, 1977, 63.

172) E. Keller, Germanische Fremdenlegionäre in Rätien: Der Bruderkrieg an der Grenze. Die Römer in Schwaben (1985) 252.

173) B. Engelhardt, Archäologisches zur früh- und hochmittelalterlichen Geschichte Kelheims. Vorzeit zwischen Main und Donau. Erlanger Forschungen R. A 26 (1980) 273.

174) H.-J. Kellner, Datierungsfragen zum spätrömischen Iller-Donau-Limes. Limes-Studien (1959) 55; Garbsch a.a.O. (Anm. 149) mit der gesammelten Literatur zu den einzelnen Kastellen.

175) Garbsch a.a.O. (Anm. 144) 17 und Karte; ders., Die Burgi von Meckatz und Untersaal und die valentinianische Grenzbefestigung zwischen Basel und Passau. Bayer. Vorgeschbl. 32, 1967, 51.

176) Bakker a.a.O. (Anm. 149) mit weiterer Lit. Eine Textstelle, derzufolge Diokletian und Maximian bei ihrem Treffen in Mailand (wohl 290/91) die Befestigung von Rhein- und Donaugrenze vereinbart haben sollen, pflanzt sich durch die Literatur fort: Garbsch a.a.O. (Anm. 144) 7 ohne Zitat der Stelle; H.-J. Kellner, Die Römer in Bayern (1971) 157 ohne Zitat der Stelle; Schallmayer a.a.O. (Anm. 1) 489 zitiert Paneg. Lat. 11(3).8.1. Weder dieser noch einer anderen Textstelle dort ist die Aussage zu entnehmen.

177) Swoboda a.a.O. (Anm. 118) 117.

kleinere Gruppen können sie stoppen, größere bestenfalls hinhalten, sonst bleibt ihre Aufgabe auf die rechtzeitige Alamierung der hinteren Verbände beschränkt. Ihre Funktion ist die von Schlagbaum und Frühwarnsystem. Sollte vor der Mitte des 4. Jahrhunderts eine solche Einrichtung am Oberrhein gefehlt haben?

Münzstätten

Die Untersuchung der Münzstätten *(Abb. 28)* hat in vorliegendem Zusammenhang nur flankierende Bedeutung und dient der Überprüfung. Der Anschluß der Dekumatlandreihen an den rheinischen Umlauf wurde von ihrer geographischen Verbreitung nahegelegt und durch ihr Strukturverhalten unterstrichen. Die Auffächerung der Münzstättenanteile (ab 294 n. Chr.) und der Vergleich zu Speyer und Augsburg bestätigen das. Groß-Gerau, Friedberg und Ems liefern gerade noch ausreichende Mengen von nach 294 n. Chr. geprägten und bezüglich ihrer Prägestätte bestimmbaren Stücken, daß sich Prozentsätze bilden ließen. (Groß-Gerau 43, Friedberg 55, Ems 53 Stück; Speyer 218, Augsburg 174 Stück). Andere Dekumatland-Fundplätze bieten zu geringe Zahlen, sind noch in Bearbeitung (Wiesbaden), oder ihre Münzen konnten der Autopsie durch den jeweiligen FMRD-Bearbeiter nicht mehr unterworfen werden (Rottenburg, Öhringen). Eine weitere Untergliederung obiger Tabelle nach verschiedenen Epochen (methodisch eigentlich erforderlich) verhindern die dann entstehenden zu geringen Zahlen. Doch läßt sich der gegebenen Übersicht der Grundtenor ausreichend entnehmen, demzufolge Trier mit 42 – 54 % die Gepräge von Groß-Gerau, Friedberg, Ems und Speyer beherrscht, gefolgt von Lyon mit 14 – 18 %. Es folgen Arles, Siscia, London

	Ems	Friedberg	Groß-Gerau	Speyer	Augsburg
Tre	54,7	41,8	41,8	45,4	18,4
Lug	13,2	16,4	18,6	16,1	5,7
Lon	9,4	5,5	6,9	2,8	0,6
Arl	1,9	20,0	6,9	15,1	4,0
Tic	3,8	–	–	0,5	17,2
Rom	1,9	1,8	9,3	2,8	10,3
Aqu	3,8	1,8	–	3,7	13,2
Sis	7,5	10,9	4,7	6,0	19,5
Sirm	1,9	–	–	0,9	2,9
Con	–	–	6,9	0,9	–
Sonst.	1,9	1,8	4,7	6,0	8,0

Abb. 28: Die prozentuale Münzstättenverteilung im Fundgut von fünf ausgewählten Orten.

und Rom mit unterschiedlichen Präferenzen. Diese sechs Münzstätten decken die Münzversorgung am Oberrhein zu 90% ab. Die notwendige Abgrenzung kann bereits Augsburg bieten. Es spielen Trier und Lyon mit einem Viertel des Anteils keine hervorragende Rolle, sie verlieren zugunsten von Siscia, Aquilea und Ticinum[178]. Die Münzstättenverteilung erhellt zwei weitere Umstände: Die Eigenbewegung der Münze, das von Hand zu Hand gehen, ermöglicht es theoretisch Münzen aller Prägestätten an einen jeden Ort zu gelangen. Diese Mobilität hat aber kein ausschlaggebendes Gewicht. Den wesentlicheren Part hat, zumindest hier im Grenzgebiet, die zielgerichtete und systematisch betriebene Versorgung mit Geld inne. Die Rolle des Militärs bei diesem Vorgang, worauf schon eingegangen wurde, ist evident. Erneut kann auch gezeigt werden, soweit überhaupt noch nötig, daß die späten Münzen des Dekumatlands keine Sammlerstücke, Reiseandenken aus Italien o. ä. sind, sondern den umlaufbedingten Gesetzmäßigkeiten von Fundmünzen unterliegen.

[178]) Dieses Ergebnis bereits bei H.-J. Kellner, Die Aufnahme der römischen Fundmünzen in Bayern. Ber. Bayer. Landesamt f. Denkmalpflege 13, 1953–54, 63 f.

Diskussion der Ergebnisse

Zur Auswertung stehen die spätantiken Teile der vorgestellten Münzreihen des Dekumatlandes, die auf reduziertem Raum phasenweise Höhen erreichen und Strukturen bilden, die sich nicht selbstverständlich in die geltende Ereignis- und Siedlungsgeschichte des Gebiets einfügen. Der zur Diskussion stehende Raum ist auf *Abb. 19* durch Raster hervorgehoben; er begleitet die Rheinlinie rechtsseitig und bildet Schwerpunkte bei Ems, Wiesbaden, Friedberg, Groß-Gerau, Stockstadt, Heidelberg, Pforzheim und Umgebung, Riegel und Umgebung. Der interpretationsbedürftige Zeitraum ist, nach wahrscheinlich probisch-tetrarchischem Beginn, insbesondere die konstantinische Epoche.

Das Phänomen eines noch einmal geregelten, spätantiken Geldumlaufs auf reduziertem Raum ist in ein Verhältnis zu setzen zur alamannischen Landnahme im Limeshinterland, die gewöhnlich um oder nach 260 n. Chr. angesetzt wird[179]. Die Intensität der Landnahme wird zwar in der Literatur heute im Vergleich zu früheren Zeiten zunehmend gemäßigter formuliert. Vom „germanischen Völkermeere"[180] ging und geht der Weg dahin, „daß ... die neuen Bewohner lange Zeit in der Minderheit geblieben sind"[181], es vielleicht nur zu „semipermanentem Siedeln"[182] kam. Doch weicht die herrschende Meinung nicht grundsätzlich von der Landnahme nach 260 n. Chr. ab, wobei die divergierenden Interpretationen der darauffolgenden Epoche aus der geringen schriftlichen Überlieferung und nur wenigem Fundmaterial aus der Zeit vor Mitte des 4. Jahrhunderts resultieren. So war man bestrebt, spätantike Münzfunde und Landnahme in Einklang zu bringen. W. Schleiermacher schreibt 1949 – 50[183]: „Zahlreiche Münzfunde im Freien Germanien bilden die Parallele zum Umlauf römischer Münzen in dem von den Alamannen besetzten Limesgebiet". Die damalige Materialbasis konnte diese Deutung vielleicht noch tragen, wie sie auf der Basis eines Fundbildes, das die Schwäbische Alb, das Ries oder Oberschwaben bieten, noch immer bestehen könnte. Der Vergleich allerdings des nördlichen Limesgebiets mit dem „Freien Germanien" (hier *Abb. 3*), ebenso die Strukturuntersuchung der Münzreihen der Hauptfundorte widerlegen die Interpretation: schon die Menge steht dagegen, sind doch aus dem Gesamtraum der DDR weniger Einzel- und Siedlungsfunde der Spätzeit (260 – 408 n. Chr.) bekannt als z. B.

[179]) Stellvertretend: Roeren a.a.O. (Anm. 19); Christlein a.a.O. (Anm. 20); Schleiermacher a.a.O. (Anm. 5); Keller a.a.O. (Anm. 22); Weidemann a.a.O. (Anm. 17); G. Fingerlin, Zur alamannischen Siedlungsgeschichte des 3. – 7. Jahrhunderts. In: W. Hübener, Die Alamannen in der Frühzeit (1974) 45; L. Schmidt, Die Westgermanen (repr. 1970) 243.

[180]) G. Wolff, Römische Totenfelder in der Umgebung von Hanau. Westdt. Zeitschr. 2, 1883, 427.

[181]) Fingerlin a.a.O. (Anm. 179) 77.

[182]) D. Geuenich, Zur Landnahme der Alamannen. Frühmittelalterl. Stud. 16, 1982, 25.

[183]) Schleiermacher a.a.O. (Anm. 5) 154.

aus Wiesbaden (209 zu 291 Stück)[184]. Es tritt die geographische Verteilung hinzu, die eine Beschränkung des schwerpunktmäßigen Geldverkehrs innerhalb der Grenzen des Limeshinterlands und kommunale Konzentrationen ausweist. Die strukturelle Übereinstimmung der bearbeiteten Münzreihen und ihre Affinität zum linksrheinischen Umlauf erfordern neben dem regelmäßigen Zufluß über einige Jahrzehnte einen ebenso regelmäßigen, in seiner Form tradierten Umgang mit dem Geld innerhalb der Gemeinwesen, da es nur so zu den Verlusten kommt[185]. Als alleinige Träger des Geldverkehrs im Limesgebiet scheiden deshalb die landnehmenden Alamannen aus[186]. Das gilt auch bei Unterstellung etwaiger Foederatenverträge der landnehmenden Germanen mit dem Reich, da solche Zuwendungen, besonders in Gold oder Silber, und eine kommunale Kleingeldzirkulation, wie beobachtet, nicht miteinander einhergehen.

Ob monetäre und alamannische Region (so es sie schon gab) vielleicht auseinanderklaffen, oder ob alamannische Gruppen am Geldverkehr wenigstens beteiligt waren, wäre zu prüfen. Hierzu wird die geographische Verteilung alamannischer Zeugnisse *(Abb. 29–30)* im Vergleich zur Münzfundverteilung *(Beil. 9)* herangezogen. *Abb. 29* zeigt diejenigen germanischen Grabfunde, die mit den Maxima der späten Münzreihen gleichzeitig sind, für die die Umschreibung: konstantinisch und wohl schon diokletianisch auch zuträfe (Stufe C2 nach Godłowski[187]). Lediglich eines der Gräber, Frankfurt/Niederursel, könnte nach E. Kellers Einstufung (C 1b) noch limeszeitlich sein[188]. Groß-Gerau als Fundort wurde nachgetragen[189]. *Abb. 30* bezieht die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts mit ein und zeigt eine Addition von Siedlungsfundplätzen (ohne Keramik, ohne „Import") zum Stand bei Anfang des 5. Jahrhunderts. Den 15 Grabfundplätzen von *Abb. 29* (aus gut 80 Jahren, C 1b + C 2) stehen über 80 solcher Plätze[190] insgesamt (aus gut 160 Jahren, C 1b bis D) gegenüber. Die räumliche Verteilung germanischen Fundguts (auch der handgeformten Keramik[191] und des „Imports"[192]) steht derjenigen der Münzfunde nicht konträr gegenüber. Im Gegenteil, es verdichten sich beide Kartierungen am Untermain mit Wetterau und Starkenburg sowie am unteren Neckar. Lediglich am mittleren Neckar und im ehemaligen Nordraetien scheinen sich, verstärkt nach 350

184) Zu den Zahlen in der DDR: R. Laser, Die römischen und frühbyzantinischen Fundmünzen auf dem Gebiet der DDR. Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 28 (1980) 453 f.

185) Damit scheiden als Ursache der Münzverluste die militärischen Expeditionen römischer Kaiser ins Rechtsrheinische eo ipso aus. So auch Weidemann a.a.O. (Anm. 17) 112.

186) So: Paret a.a.O. (Anm. 24) 49; Christ a.a.O. (Anm. 2) 146; anders: Christlein a.a.O. (Anm. 20) 10: „Die Befunde auf dem Runden Berg weisen . . . nach, daß römisches Kupfergeld bis zur Mitte des 4. Jh. auch in einiger Menge bei den Alamannen kursierte . . .". Mit nur zwei Stück Fundmünzen nach 260 n. Chr. vom Runden Berg (Ders., Der Runde Berg bei Urach I (1974) 40) belegt diese alamannische Siedlung aber die hier vertretene Sicht.

187) K. Godłowski, The chronology of the late roman and early migration period in Central Europe. Prace Archeologiczne 11 (1970). Zuordnung der betreffenden Gräber: Keller a.a.O. (Anm. 22); Abgrenzung der Stufen: Ebd. 269 ff.

188) Dieses Grab kurz nach dem Limesfall zu datieren (Ebd. 274), folgt nur der historischen Tradition, die es gerade zu überprüfen galt.

189) Jährling a.a.O. (Anm. 87).

190) Keller a.a.O. (Anm. 22) 247 mit Anm. 2; Christlein a.a.O. (Anm. 20).

191) Roeren a.a.O. (Anm. 19) Abb. 25.

192) Ebd. Abb. 24.

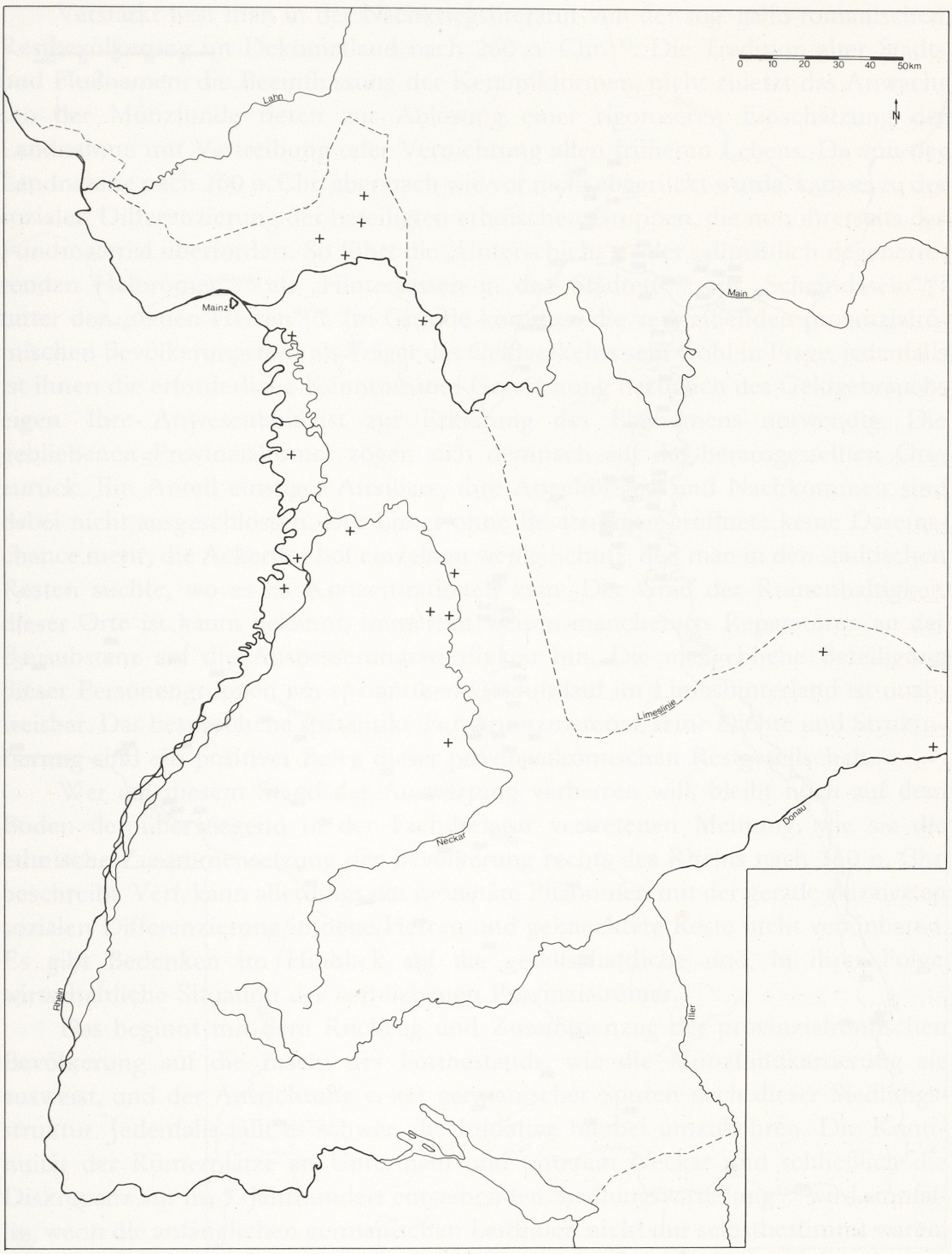


Abb. 29. Germanische Grabfunde (C1b, C2) im ehemaligen Limesgebiet.
(Nach E. Keller a.a.O. [Anm. 22] umgezeichnet, verändert und ergänzt; Nachweis der Fundorte siehe dort).

n. Chr. (?), neue Räume herauszubilden. Die späten Münzkonzentrationen und germanische Zeugnisse schließen sich räumlich nicht aus, decken sich eher, verhalten sich aber tendenziell gegenläufig, in ihrer Menge also umgekehrt proportional. Damit wird die These einer alleinigen germanischen Trägerschaft des

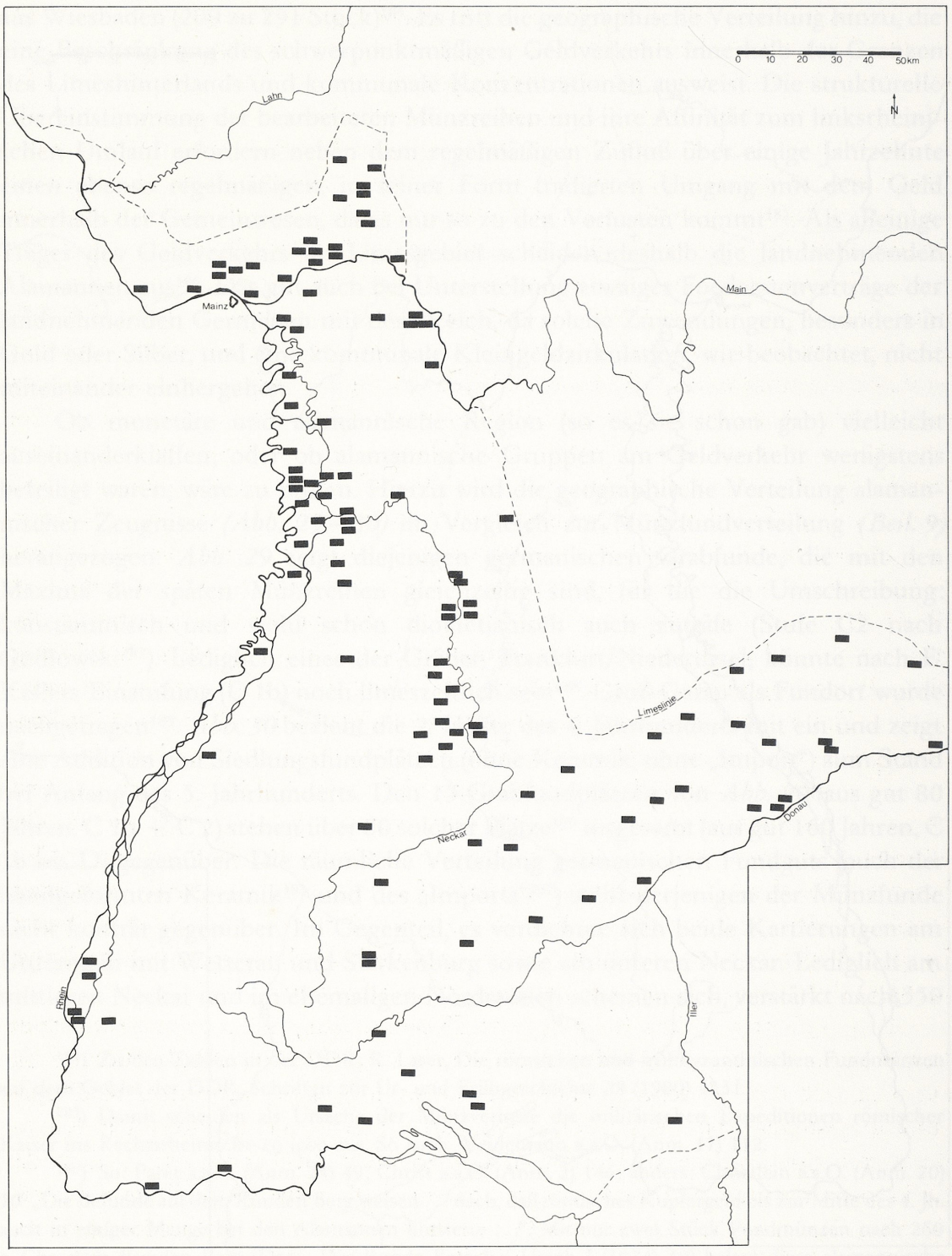


Abb. 30. Germanische Siedlungszeugnisse im ehemaligen Limesgebiet bis zum Anfang des 5. Jahrhunderts. (Nach R. Roeren a.a.O. [Anm. 19] Abb. 2 umgezeichnet und verändert, nach Christlein a.a.O. [Anm. 20] ergänzt; Nachweis der Fundorte siehe dort).

Geldverkehrs erneut widerlegt, während die Fundverteilung einer Beteiligung keineswegs entgegensteht. Als Träger des Münzumlaufs kommen aber nur Bevölkerungsteile in Frage, die mit oder neben einem germanischen Element existierten, zunehmend aber Verdrängung oder Assimilation unterworfen waren.

Verstärkt liest man in der Nachkriegsliteratur von der sog. gallo-romanischen Restbevölkerung im Dekumatland nach 260 n. Chr.[193]. Die Tradition alter Stadt- und Flußnamen, die Beeinflussung der Keramikformen, nicht zuletzt das Anwachsen der Münzfunde rieten zur Ablösung einer rigoroseren Einschätzung der Landnahme mit Vertreibung oder Vernichtung allen früheren Lebens. Da von der Landnahme nach 260 n. Chr. aber nach wie vor nicht abgerückt wurde, kam es zu der sozialen Differenzierung der beteiligten ethnischen Gruppen, die nun ihrerseits das Fundmaterial überfordert. So führt die „Unterschicht"[194] der „allmählich degenerierenden Halbrömer"[195] als „Hintersassen in den Städten"[196] ein „Scheindasein"[197] unter den „neuen Herren"[198]. Im Grunde kommen die verbleibenden provinzialrömischen Bevölkerungsteile als Träger des Geldverkehrs sehr wohl in Frage, jedenfalls ist ihnen die erforderliche Kenntnis und Gewöhnung bezüglich des Geldgebrauchs eigen. Ihre Anwesenheit ist zur Erklärung des Phänomens notwendig. Die gebliebenen Provinzialrömer zogen sich demnach auf die herausgestellten Orte zurück. Ein Anteil einstiger Auxiliare, ihre Angehörigen und Nachkommen sind dabei nicht ausgeschlossen. Der Limes ohne Besatzungen eröffnete keine Daseinschance mehr; die Ackerflur bot einzelnen wenig Schutz, den man in den städtischen Resten suchte, wo es zu Konzentrationen kam. Der Grad der Ruinenhaftigkeit dieser Orte ist kaum bekannt, immerhin weisen mancherorts Reparaturen an der Bausubstanz auf die Ausbesserungswürdigkeit hin. Die maßgebliche Beteiligung dieser Personengruppen am spätantiken Geldumlauf im Limeshinterland ist unabweisbar. Das besprochene spätantike Fundmünzmaterial, seine Dichte und Strukturierung sind ein positiver Beleg dieser provinzialrömischen Restgesellschaft.

Wer auf diesem Stand der Auswertung verharren will, bleibt noch auf dem Boden der überwiegend in der Fachliteratur vertretenen Meinung, wie sie die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung rechts des Rheins nach 260 n. Chr. beschreibt. Verf. kann allerdings das monetäre Phänomen mit der gerade skizzierten sozialen Differenzierung in neue Herren und geknechtete Reste nicht vereinbaren. Es gibt Bedenken im Hinblick auf die gesellschaftliche und, in ihrer Folge, wirtschaftliche Situation der verbliebenen Provinzialrömer.

Das beginnt mit dem Rückzug und Zusammenzug der provinzialrömischen Bevölkerung auf die Inseln des Fortbestands, wie die Münzfundkartierung sie ausweist, und der Ausrichtung erster germanischer Spuren nach dieser Siedlungsstruktur. Jedenfalls fällt es schwer, die Initiative hierbei umzukehren. Die Kontinuität der Römerplätze an Untermain und unterem Neckar und schließlich die Diskrepanz zur im 5. Jahrhundert entstehenden Siedlungsverteilung[199] wird sinnfällig, wenn die anfänglichen germanischen Leitlinien nicht nur selbstbestimmt waren. Sozialwirtschaftliche Aspekte setzen die Überlegung fort: darf einer geknechteten

193) Vgl. bei Schneider a.a.O. (Anm. 18).

194) R. Wenskus, Stammesbildung und Verfassung (1961) 508.

195) Wolff a.a.O. (Anm. 180) 148.

196) G. Fingerlin, Neue alamannische Grabfunde aus Hüfingen. Texte zu einer Ausstellung (1977) 8.

197) G. Wais, Die Alamannen in ihrer Auseinandersetzung mit der römischen Welt (1940) 228.

198) Keller a.a.O. (Anm. 22) 276.

199) Weidemann a.a.O. (Anm. 17) 152 mit Abb. 40.

Schrumpfgesellschaft in einem fraglos geschundenen Land zugetraut werden, einigenorts einen Geldumlauf zu betreiben, der über wenige Jahrzehnte noch einmal ein Münzvolumen limeszeitlichen Umfangs erreicht? Man kann nicht umhin, dem Bild einer innerhalb der ausgebesserten Mauern Geldverkehr treibenden Knechtschaft einerseits und der Wohngruben aushebenden Herren andererseits unglaubwürdige Züge abzugewinnen. Welche Leistungen hätten auf dieser Basis den Gegenwert zur Geldzufuhr bilden sollen? So es einen Warenstrom gab, lagen die Werkstätten nach heutiger Kenntnis linksrheinisch[200]. Ländliche Niederlassungen wurden geflohen, wiederbenutzte Villae rusticae weisen eher in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts[201]. Was blieb außer der Dienstleistung mit der Waffe? Hierzu seien die Erkenntnisse der Münzreihenanalyse über die militärischen und zivilen Anteile des Geldumlaufs bedacht. In den Reihen von z. B. Alzey und Vindonissa zeigte sich, wie vergleichsweise gering das Münzfundaufkommen in Zeiten ohne militärische Belegung war, obwohl mit Handel und Gewerbe zu allen Zeiten zu rechnen ist. Selbst die Mainzer und Regensburger Reihen reflektieren eine teilweise Truppenverminderung umgehend. Entscheidend für den Abfall oder Anstieg von Münzsäulen gegen die Tendenz, so konnte festgestellt werden, ist die Kopfzahl von Geldempfängern, die die notwendige Regelmäßigkeit der Zufuhr gewährleisten. Ähnlich zielgerichtete und regelmäßige Versorgung auch ins Limeshinterland anzunehmen, erscheint zwingend. Es wurde ersichtlich, daß der militärisch getragene Anteil den Geldumlauf im Limeshinterland beherrscht (zu beobachten an der Münzreihe Groß-Geraus, siehe dort), d.h. selbst unter gefestigten wirtschaftlichen Bedingungen (in hadrianischer Zeit) schlägt sich der Abzug der Truppe umgehend im Absinken des Geldvolumens nieder. Dann wurde deutlich, daß die spätantiken Reihen des Limeshinterlands noch einmal, wenn auch nur innerhalb einer vorübergehenden Periode, Erwartungswerte erfüllen, wie sie sich aus dem hochkaiserzeitlichen und linksrheinischen Vergleich ergaben. Aus beiden Erkenntnissen ist zu folgern, daß eine bloße Restbevölkerung unter den von der communis opinio zugrundegelegten sozialen, wirtschaftlichen und militärischen Bedingungen als Träger des spätantiken Geldverkehrs noch keine ausreichende Erklärung liefert. Es sei noch einmal erinnert, daß Indizien ebenso für die Anwesenheit germanischer Bewohner sprechen, wie das monetäre Phänomen Provinzialrömer zur Erklärung verlangt. Die Suche gilt den Rahmenbedingungen, unter denen die Einordnung aller Zeugnisse möglich und sinnvoll erscheint. Im Jahre 1927 hat O. Paret bereits mit der „Möglichkeit der Annahme römischer Truppen, wenn auch in Form einer Miliz aus eingesessener gallorömischer und germanischer Bevölkerung“[202] gerechnet, und war damit einem älteren Vorschlag Ritterlings[203] gefolgt. Beide konnten nicht durchdringen, doch lagen die Materialgrundlagen damals noch weit hinter den unsrigen

[200]) Zur Terra Nigra: Bernhard a.a.O. (Anm. 65) 100; 106. Zum „Import“: Roeren a.a.O. (Anm. 19) 263.

[201]) Fingerlin a.a.O. (Anm. 179) 77 f.; K. Woelke, Der Ebel als vorgeschichtliche Fundstelle. Mus. Heimische Vor- u. Frühgesch. Frankfurt 1, 1937, 8; E. Schallmayer, Die Villa rustica „Alter Weg“ bei Großsachsen, Gemeinde Hirschberg, Rhein-Neckar-Kreis. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 15, 1986, 125. Frühere Nutzung: D. Planck, Die Villa rustica von Bondorf, Böblingen. Ebd. 5, 1976, 112.

[202]) Paret a.a.O. (Anm. 24) 51.

[203]) a.a.O. (Anm. 24) 120.

zurück. Es war nur ein Teil der Württemberger Münzfunde bekannt, gerade die wesentlichen Konzentrationen also unbekannt. Auch nach der Neuaufnahme der baden-württembergischen Münzen durch K. Christ schien noch eine Handel und Gewerbe treibende Bevölkerung für die Funde verantwortlich und als Erklärung ausreichend. Diese Diskussion hat aus der Materialvorlage und der angewandten Methode hier neue Einschätzung erfahren. So konnte insbesondere durch die Beobachtung regelmäßiger Erscheinungsbilder eine ebensolche Regelmäßigkeit der Geldzufuhr postuliert werden, die die Miliz wieder in Vorschlag bringt. Paret schreibt weiter: „Ritterling (Germania 1921, 117) nimmt an, daß das rechtsrheinische Gebiet bis zur zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts niemals auf längere Zeit von den Römern ganz aufgegeben worden ist. Er denkt etwa an eine Sicherung des Landes durch angeworbene Germanenscharen. Dem scheinen die spätrömischen Kastelle, Stadtbefestigungen und Türme an Rhein und Donau zu widersprechen, denn neben dieser starren Verteidigungslinie mag man an Sicherungstruppen im weiten Vorfeld nicht recht glauben. Nun aber wissen wir über die Zeit der Erbauung jener Kastelle noch sehr wenig." Auch diesbezüglich hat sich der Kenntnisstand gewandelt. Mit Isny, Burghöfe, Bürgle einerseits, Sponeck, Altrip, Alzey u. a. andererseits konnten einige Münzreihen vorgestellt werden, die die richtungsweisenden Arbeiten besonders von J. Garbsch und H. v. Petrikovits[204] numismatisch ergänzen. Zwar ist es richtig, daß an der Rhein-Donau-Grenze nach 260 n. Chr. bis zum Ende des 4. Jahrhunderts nie aufgehört wurde zu bauen, auch ist der Forschungsstand am süddeutsch/schweizerischen Abschnitt fortgeschrittener als z. B. am französischen, doch ließen sich sehr wohl die unterschiedlichen zeitlichen und konzeptionellen Gewichtungen an der Grenze östlich von Basel einerseits, nördlich Basel andererseits herausarbeiten. So erwies sich das Fehlen einer ersten Linie am Oberrhein in vorvalentinianischer Zeit.

Auf die Grenzsituation zielt der Bericht aus der Kaisergeschichte des Probus: „Den römischen Städten gegenüber errichtete er feste Plätze auf barbarischem Gebiet und legte Besatzungen hinein. Äcker und Scheunen und Wohnungen und Getreidevorräte verschaffte er allen Leuten jenseits des Rheins, d.h. denen, die er auf Vorposten gestellt hatte"[205]. Stellenweise tendenziös und über hundert Jahre vom Geschehen entfernt [206], ist die Historia Augusta konkret wenig nutzbar, doch erweist sich die Idee dieser Art von Grenzverteidigung als grundsätzlich stets präsent. Der durch die Verteilung der Münzfunde angezeigte geographische Raum entspricht der Vorstellung von vorgeschobenen Posten und Stützpunkten, die nicht nur den Rhein längsseits begleiten, sondern besonders die östlich/nordöstlich eintreffenden Zubringer abdecken. Soweit okkupationszeitliche Ansätze wiederzufinden waren, verändert eine später defensive Grundhaltung die strategische Bedeutung nicht. Eine einleuchtende Erklärung findet auf dem Boden einer römisch-germanischen Grenzverteidigung die Bindung der ersten Germanen an die alten Römerstätten und erklärt deren Kontinuität.

[204]) Garbsch a.a.O. (Anm. 144); v. Petrikovits a.a.O. (Anm. 144).

[205]) SHA Probus 13, 9; 14, 1. Übersetzung nach C. Dirlmeier, Quellen zur Geschichte der Alamannen II (1978) 42.

[206]) Die Literatur zur Historia-Augusta-Forschung zusammengestellt bei Dirlmeier ebd. 37.

Keine Schwierigkeit bereitet die Unterordnung der ersten Germanengräber unter den Gedanken der rechtsrheinischen Grenzwacht. Die Ansiedlung von Germanen auf Reichsboden ist insbesondere für die hier besprochene Epoche wohlbekannt[207]. Die Einbeziehung in den Dienst war in fraglicher Zeit schon gewöhnlich, Konstantin I. bediente sich ihrer in den Spezialeinheiten der Gallienarmee mit Erfolg[208]. Bereits E. Ritterling sah die Stockstädter Krieger in einem Bezug zum römischen Heer[209], H. Schoppa wies vereinzelten Kerbschnittgürtelgarnituren und dem Schildbuckel des Kriegers vom Frankfurter Ebelfeld Verbindung zum gallischen Norden zu[210]. Beachtlich sind in diesem Zusammenhang die Ergebnisse der Arbeit von M. Schulze-Dörrlamm zu den germanischen Kriegergräbern mit Schwertbeigabe in Mitteleuropa aus dem späten 3. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr., die resümierend schreibt: „Als abschließendes Untersuchungsergebnis kann festgehalten werden, daß die Sitte der Waffen- bzw. der Schwertbeigabe während der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts von Ostgermanen, die z. T. als Söldner im römischen Heer gedient hatten, in den Westen übertragen worden ist. Einige von ihnen kamen jedoch nicht auf direktem Wege, sondern scheinen – ihren Trachtbestandteilen und Gerätschaften nach zu schließen – zunächst in einer römischen Truppe am mittleren Donaulimes stationiert gewesen zu sein, bevor sie an den Rhein oder nach Nordgallien versetzt wurden. Den Waffenkombinationen in ihren Gräbern zufolge handelt es sich im Rhein-Main-Gebiet vorwiegend um Männer aus der Ostregion des Lebus-Lausitzer-Gebiets, also wohl um Burgunden“[211]. Es sind vor der Mitte des 4. Jahrhunderts im Limesgebiet die Gräber von Stockstadt und Grab III aus Lampertheim, die durch ihre Waffenbeigaben in den Vergleich einbezogen werden konnten; über das Zitat hinausgehende Interpretationen unternahm M. Schulze-Dörrlamm nicht. Doch kommen außer der Dienstpflicht rechts des Rheins kaum Lösungen in Frage, da etwaige Gedanken an ein Heimkehrertum sich als nicht antik erweisen und den nicht nur geographischen Strömungen der Zeit zuwider sind. Umgekehrt ist der Einsatz von Burgunden in Anbetracht ihrer Alamannenfeindlichkeit verständlich[212].

Im Zusammenhang mit einer milizionären Territorialverteidigung erscheint auch die spätrömische Steinbruchtätigkeit im Odenwald besser verständlich. Zu dieser schreibt D. Baatz: „. . . in Trier liegt vor dem Dom der Rest einer dieser Säulen aus Felsberggranit, der Domstein. Die Kapitelle der Säulen waren aus Marmor gefertigt, der aus den Steinbrüchen bei Auerbach an der Bergstraße kam. Die Tätigkeit der römischen Steinmetzen jenseits des Rheins setzt eine militärische Beherrschung der Gegend durch die Römer in der Zeit Konstantins voraus“[213]. In

[207]) Paneg. Lat. (Galletier) VII, 6, 2; IV, 21, 1; IV, 9, 1; IV, 8, 4. M. R.-Alföldi, Zum Lyoner Bleimedaillon. Schweizer Münzbl. 8, 1958, 67.

[208]) Hoffmann a.a.O. (Anm. 138) 131 ff.

[209]) Ritterling a.a.O. (Anm. 24) 120.

[210]) Schoppa a.a.O. (Anm. 24) 6 mit Anm. 21; 8.

[211]) Schulze-Dörrlamm a.a.O. (Anm. 66) 561.

[212]) L. Schmidt, Die Ostgermanen (repr. 1969) 132; E. Schwarz, Die Herkunft der Alemannen. In: Th. Mayer, Grundfragen der alemannischen Geschichte. Mainauvorträge (1955) 39.

[213]) a.a.O. (Anm. 54) 220.

einen gleichen Zusammenhang können der Leugenstein des Victorinus aus Illingen und der Explorator-Grabstein aus Heidelberg gut verstanden werden[214]. Die Hypothese der Verzahnung der im ehem. Limesgebiet nach 260 n. Chr. ansässigen Völkergruppen durch eine Miliz des tetrarchisch und konstantinisch wiedererstarkten Reichs erweist sich somit hilfreich bei der Beantwortung der Fragen nach der Kontinuität der Römerplätze und deren Wirkung auf erstes germanisches Siedeln, nach der Tradition einiger alter romanischer Stadt- und Flußnamen, nach der Regelmäßigkeit einer Geldzufuhr, der Fragen nach der Ausgestaltung der Grenzwehr, und schließlich der Frage nach dem Auftreten der Sitte der Körpergräber mit Waffenbeigabe im Rhein-Main-Gebiet. Es stoßen also andere Lösungen nicht nur auf, wie gezeigt wurde, teilweise unüberwindliche Bedenken, die vorgetragene Sicht der Ansiedlung römisch-germanischer Milizen löst ihrerseits offene Fragen. Nach Darlegungen, die die Annahme einer von Rom organisierten militärischen Präsenz fordern, und solchen, die sich ihr unterordnen, sollen entgegenstehende geprüft werden. Während sich eine romanische Restbevölkerung besonders bei Zugrundelegen ihrer geknechteten Stellung der Theorie der den Gesamtraum umfassenden und nach 260 n. Chr. nicht mehr umkehrbaren alamannischen Landnahme unterordnen ließ, ist der hier gemachte Vortrag einer römisch-germanischen Miliz damit nicht ohne weiteres vereinbar. Gründe, die eine Landnahme in ihrer räumlich und zeitlich umfassenden Form tragen, müßten umgekehrt gegen einen wiedereinsetzenden römischen Einfluß stehen. Nun ist die Landnahme im Sinne von Machtentfaltung durch die Überlieferung des Ammianus Marcellinus[215] und auf der Ebene der Siedlungsvorgänge durch die Fundzusammenstellungen bei R. Roeren bzw. R. Christlein[216] doch ausreichend nahegelegt. Es bleibt fraglich, ob diese Belege eine Gültigkeit auch schon für die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts oder gar ab 260 n. Chr. beanspruchen können.

Die genannten Fundkartierungen addieren zwei ungleich gewichtete Perioden (R. Roeren hier *Abb. 30*) und entnehmen ihr Anfangsdatum (254 bei Roeren, 260 bei Christlein) alleine der geschichtswissenschaftlichen Tradition. Eine zukünftige Materialzusammenstellung sollte den Versuch der Unterteilung zur Mitte des 4. Jahrhunderts unternehmen. Zur Beurteilung der frühesten Periode, bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts, muß die differenzierende Kartierung E. Kellers (hier *Abb. 29*) benutzt werden, wenngleich dies eine Beschränkung auf beigabenführende Gräber bedeutet. Das dürfte aber nur unwesentlich schaden, da Siedlungsplätze wie Sontheim im Stubental oder Heidenheim[217], die mit guten Gründen in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden, die Ausnahme darstellen. Die ethnographisch wichtige handgemachte Keramik läßt eine differenzierende Datierung aus sich heraus noch nicht zu. Das ganze als „Import" bezeichnete Material aus linksrheinischer Produktion ist ethnographisch eigentlich stumm. Insgesamt scheint die chronologische Gliederung des germanischen Fundstoffs nach wie vor das Gewicht auf die zweite Hälfte des Jahrhunderts zu legen, wie es die, grosso modo

214) Siehe oben im Abschnitt betreffend Karlsruhe/Pforzheim bzw. Heidelberg.
215) Zusammenstellung der einschlägigen Passagen: Dirlmeier a.a.O. (Anm. 207) 32ff.
216) a.a.O. (Anm. 19 u. 20).
217) Planck a.a.O. (Anm. 125).

besser datierbaren, Gräberfunde vorzeichnen. Zu den Gräbern vor der Mitte des 4. Jahrhunderts (Stufe C2, Anfang Stufe C3) schreibt E. Keller: „Die Besitzergreifung und siedlungsmäßige Nutzung des Limesgebiets durch die neuen germanischen Herren erfolgte vielmehr unmittelbar nach dem Fall des obergermanisch-raetischen Grenzschutzsystems“[218]. Die Unmittelbarkeit ist nicht gegeben, da 13 von 14 Grabplätzen der Stufe C2 etwa in den 90er Jahren des 3. Jahrhunderts einsetzen, ein Zeitansatz also, wie er auch für den Anstieg der Münzen wahrscheinlich gemacht werden konnte. Besonders aber sind es Begriffe wie „Besitz“ und „Herren“, die das Material nicht hergibt. Die Gräber widersprechen dem hier gemachten Vorschlag nicht. Da die hier vertretene Sichtweise stark symbiotische Züge vorträgt, können gerade sporadische germanische Zeugnisse sie stützen.

Zum archäologischen Nachweis der Landnahme macht W. Schleiermacher noch geltend, „daß nach dem Abbrechen der Münzreihen und dem Aussetzen der Inschriften die Räumung in den Jahren 254 – 260 stattgefunden hat“[219]. Wie bereits gesagt, untersuchte Schleiermacher Kastellmünzreihen, sein Ergebnis wurde für die Limesstrecke insgesamt hier bestätigt. In „den Verzicht auf den Limes“ auch „sein Hinterland“ miteinzubeziehen, dieser Koppelung kann freilich nicht gefolgt werden, gerade weil die Münzreihen dort eben nicht abbrechen. Die Inschriften betreffend, konnte ein Meilenstein und zumindest eine nachlimeszeitliche Grabinschrift gefunden werden, die nicht aus sich heraus, sondern allein aus historischen Gründen vor 260 n. Chr. datiert wurde[220]. Es wurde die historische Marke als Terminus ante quem genutzt, wie es auch bei der Keramik begegnete. Für solchen Fundstoff und die darauffolgende Zeit ist das argumentum e silentio gefährlich[221]. Allgemein läßt sich zu fehlenden Inschriften hinzufügen, daß der Vergleich mit Gegenden Rheinhessens oder der Pfalz für den betreffenden Zeitraum auch keine nennenswerten Fundmengen kennt. Auch muß man sich die Rückkehr militärischer Präsenz in Form einer Postensicherung für vielleicht 30 bis 40 Jahre auf einer zivilisatorisch niederen Stufe vorstellen, wogegen ja Münzfunde, wie sich herausstellte, nicht grundsätzlich sprechen.

Die schriftliche Überlieferung vor der Zeit des Ammianus Marcellinus (er behandelt 353 – 378 n. Chr.) ist gering. Aus Ammians Berichten werden die Machtverhältnisse rechts des Rheins zugunsten der Alamannen ausreichend deutlich[222], seine Hinweise auf alamannisches Siedeln aber bleiben ungenau und spärlich, weisen in zurückgezogene Gegenden[223], jahreszeitlich unterschiedliche Wohnstätten[224] und geben insgesamt nicht Zeugnis von einer ausgedehnten, schon einhundert Jahre alten Besiedlung. Aus der früheren Literatur hat W. Schleiermacher einen Abschnitt aus dem Veroneser Provinzialverzeichnis angeführt: „Nomina civitatum

218) a.a.O. (Anm. 22) 276.

219) a.a.O. (Anm. 5) 155.

220) Schleiermacher a.a.O. (Anm. 109) Nr. 15.

221) Das gilt auch für die Feststellung R. Christleins, Die Alamannen (1979) 27: „Vor allem das Abbrechen der ... Brandgräber im 3. Jahrhundert ist ... das Zeichen eines Kontinuitätsbruchs.“ Aussagen dazu werden zusätzlich durch einen Umbruch in den Bestattungssitten erschwert.

222) z. B. Amm. Marc. XVII, 1, 2.

223) Amm. Marc. XVII 1, 8; 1, 9; 1, 11; 10, 5; 10, 6.

224) z. B. Amm. Marc. XVI 12, 15.

trans renum fluuium quae sunt: Vsiphorum tuuanium nictrensium nouarii casuariorum. istae omnes civitates trans renum in formulam belgicae primae redactae. trans castellum montiacesenam LXXX leugas trans renum romani possederunt. istae civitates sub gallieno imperatore a barbaris occupatae sunt"[225]. Bei aller Verderbtheit und offenbaren Fehlern der Stelle scheint Schleiermacher die Besetzung des Dekumatlands unter Gallienus doch richtig herausgelesen zu haben. Es existieren ähnliche Wendungen in anderen Überlieferungen: „Probus Gallias a barbaris occupatas . . . restituit"[226]; „Francorum gentes direpta Gallia Hispania possiderunt[227]; „Sub principe Gallieno . . . amissa Raetia . . ."[228]. Auch begrifflich stärkere Formen wie „amissa" zeigen also nicht unbedingt den endgültigen Verlust an. Statt dessen wird aus Raetien schon für das Jahr 267 n. Chr. bekannt, daß „Aureolus cum per Raetiae legionibus praeesset"[229] auf den Schild erhoben wird. Ob also das zitierte Verzeichnis, aus der Zeit und auf dem Stand der frühen Tetrarchie, noch den korrekten, aktuellen Zustand trifft, ist fraglich, zumal der Kontext der Stelle nur vom Informationsmangel des Verfassers zeugt. Immerhin weisen die Quellen zu den Heerzügen der Kaiser Diokletian, Maximianus Herculeus und Constantius I. Chlorus indirekt eine germanische Besetzung rechtsrheinischen Gebiets aus; sie kennzeichnen zugleich die römischen Ambitionen, so sie sich neuerdings wieder dem Limeshinterland widmen. Eine Auswahl: „Was für ein größeres Wunder (Maximian) hätte sich ereignen können als dein berühmter Zug nach Germanien? . . . Der Rhein mag ruhig versiegen . . . alles was ich jenseits des Rheines sehe, ist römisch"[230]; „(Diokletian) ist neulich in den Teil Germaniens vorgedrungen, der vor Raetien liegt, und hat . . . den römischen Limes siegreich vorgeschoben"[231]; „. . . wie das Alamannenland von der Rheinbrücke bis zum Donauübergang bei Guntia durch Feuer verwüstet und entscheidend geschwächt wurde (Constantius I.)"[232]. Bei aller Neigung zur Übertreibung mußte den Panegyrikern an einer realen Substanz gelegen sein, da ihre Lobreden vor einem durchaus informierten Publikum tatsächlich gehalten wurden. Besonders wo ihre Tatsachenschilderungen konkret werden, ist ihnen Glauben zu schenken. Das Dekumatland war unter Gallienus in Verlust geraten. Ob es bald danach schon im Sonderreich oder unter Aurelian zu Restitutionsversuchen kam, ist schwer zu entscheiden: „Einige feste Plätze, die Postumus während der sieben Jahr auf dem Boden der Barbaren errichtet hatte . . ., stellte er (Laelian) im alten Zustand wieder her"[233]; „. . . Ein Kaiser muß gewählt werden . . ., da auch eine Notlage dazu zwingt. Denn die Germanen sollen den Limes jenseits des Rheins durchbrochen haben" (275 n. Chr.)[234]. Für die Zeit des Probus schließlich wurde bereits die Stelle zitiert, derzufolge er rechts des Rheins feste

225) Schleiermacher a.a.O. (Anm. 5) 154; Editionsnachweis dort Anm. 54.
226) Eusebius p. 223, 19.
227) Aur. Victor, Caes. 33, 3.
228) Paneg. Lat. (Galletier) IV, 10.
229) Aur. Victor, Caes. 33, 17.
230) Paneg. Lat. (Galletier) II, 7. Übersetzung nach Dirlmeier a.a.O. (Anm. 205) I, 22f.
231) Paneg. Lat. (Galletier) II, 9. Übersetzung ebd. 23.
232) Paneg. Lat. (Galletier) IV, 2. Übersetzung ebd. 24.
233) SHA Trig. tyr. 5, 4. Übersetzung ebd. II, 40.
234) SHA Tac. 3, 3. Übersetzung ebd. 41.

Plätze errichtete und Besatzungen hineinlegte[235]. Versuche des Rückgriffs auf das Gebiet rechts des Rheins liegen auf der Hand; sobald die eigentlichen Kampfhandlungen zur Ruhe kamen, ergab sich die römische Überlegenheit am Rhein daraus, daß nur die römischen Einheiten von den Erfordernissen des Landbaus und der Viehzucht entbunden waren. Auf die dem Rhein zunächst Siedelnden konnte dann durch Gewalt oder Zuwendungen eingewirkt werden, zumal ihre Zahl anfangs nicht sehr groß und ihnen an der Verteidigung des Neuerlangten gelegen war. Sie werden sich in höherem Maße als Teilhaber des Reiches empfunden haben, als wir das heute nachvollziehen können.

Resümierend kann festgehalten werden, daß Limesfall, germanische Besetzung des Limeshinterlands unter Gallienus und irgendwann in der Folge germanische Ansiedlung den Schriftquellen entnommen werden können. Die Landnahme kann, soweit sie die Ausübung des territorialen Machtanspruchs und die gesellschaftliche Vorherrschaft der Neusiedler einschließt, als räumlich und zeitlich umfassend vor Ammianus Marcellinus nicht wahrscheinlich gemacht werden.

Schließlich ist zur Münzfundinterpretation zurückzukehren. Für die Umlaufzeiten der Prägungen des gallischen Sonderreichs im Limeshinterland unter Probus oder in den 90er Jahren des 3. Jahrhunderts kann es nur bei der Wahrscheinlichkeit bleiben, die aus der Historia Augusta und den Panegyrikertexten etwas Unterstützung erfährt. Hier scheinen die Restitutionen rechtsrheinischen Gebiets einzusetzen und zeitlich mit den ersten Befestigungen der Grenze zwischen Basel und Regensburg in Einklang zu stehen. In frühkonstantinischer Zeit erlangt das Übergreifen der römischen Macht über den Rhein die stärksten Impulse. Es scheint auf dem Boden des archäologischen Materials nicht überspannt zu sein, den Einsatz gedienter Söldner zur Stabilisierung und Koordination des milizionären Systems zu vermuten. Man verfolgte verschiedene Wege. Wo möglich, nutzte man die Reste von Kastellen, wohl in Ems, vielleicht in Friedberg, Miltenberg, sicher in Stockstadt und Seligenstadt. Auch verstreutes Siedeln entlang von Straßen deutet sich an, etwa in einem Streifen zwischen Wiesbaden und Friedberg. Das konnte wichtige Punkte oder Linien betreffen, wie in Trebur und Groß-Gerau, um Pforzheim, bei Riegel. Nur für diese herausgestellten Landstriche haben die gemachten Interpretationen Gültigkeit; ein Dekumatenland als ganzes wie zuvor existiert nach 260 n. Chr. nicht mehr. Der Impuls der frühkonstantinischen Zeit verebbt danach, doch scheint die Grundidee bis gegen Mitte des 4. Jahrhunderts Bestand gehabt zu haben. Die Katastrophen der 50er Jahre des 4. Jahrhunderts im Anschluß an die Magnentius-Revolte führen zum Abbruch der Anstrengungen. Diese Interpretation der Münzfunde verändert das bisher durch die Forschung gewonnene Siedlungsbild im Limeshinterland nach 260 n. Chr. nicht grundlegend, unterstreicht vielmehr dessen symbiotischen Charakter. Lediglich die politisch-militärischen Vorzeichen und ihre Wirkung auf die soziale Stellung der beteiligten Gruppen müssen teilweise umgekehrt werden. Stärker als andere Fundgruppen unterlag die Strukturbildung der Münzfundreihen Mechanismen, die über die sie bewegenden Bedingungen Auskunft geben.

Für die alamannische Frühzeit sind einige Rückschlüsse möglich. Eine erste

[235]) SHA Probus 13, 9.

Siedlungsphase ist im Norden und Westen des Limeshinterlandes vorerst am Reich orientiert. Vereinte alamannische Heere hatten den Limes ausgelöscht, das rechtsrheinische Gebiet okkupiert, haben Oberitalien wiederholt heimgesucht, Rom zum Bau der Stadtmauer veranlaßt. Diese Heere standen nicht ständig unter Waffen. Ein erstes Siedeln in Nachbarschaft der permanenten römischen Militärpräsenz mußte sich mit ihr arrangieren. Das kann um so weniger verwundern, als es den Germanen jener Zeit noch nicht so sehr um Staatsgründungen als eher darum ging, einen Anteil am Imperium zu erlangen; sei es durch Plünderung in Italien oder den Dienst in einer Grenztruppe. Gleichzeitige, aber autonomere Siedlungsformen in den nicht mehr monetären Räumen mehr im Osten des Limeshinterlands, wie Sontheim i. St. oder Heidenheim, könnten dem gewonnenen Bild eingepaßt werden. Die 50er Jahre des 4. Jahrhunderts schwemmen Alamannen nicht nur über den Rhein, auch rechts von ihm dürfte die Bevölkerungszahl angestiegen sein. Römische Kontinuitäten im Geldverkehr leben danach nicht mehr auf. Es ist vertretbar, die alamannische Landnahme erst jetzt als auch die rheinnahen Räume umfassend und unumkehrbar einzuschätzen. Insgesamt legt die Arbeit eine räumliche und eine zeitliche Teilung des Geschehens nach 260 n. Chr. nahe. Einmal sondert sie rheinnahe Räume von entfernteren, dann können die 50er Jahre des 4. Jahrhunderts als eine Wende im Siedlungsverlauf gesehen werden.

Zusammenfassung

Die Kartierung von über 2900 spätrömischen Fundmünzen im Limeshinterland und der Münzreihenvergleich ergeben eine solche Dichte und Regelmäßigkeit und so hohe Affinität dieser Reihen zu den linksrheinischen Vergleichsreihen, wie nur ein Konnex mit dem reichsweiten Umlauf sie zu erbringen vermag. Im „Freien Germanien" kennt weder die hohe noch die späte Kaiserzeit ähnliche Erscheinungen. Der Limes als Verteidigungslinie wird nach 260 n. Chr. nicht mehr aktiviert; für den Münzumlauf aber bleibt er bis ins 4. Jahrhundert hinein Begrenzung.

Chronologisch ist zu differenzieren: die rechtsrheinischen Münzreihen können, beginnend mit den Prägungen der Konstantin-Söhne, der linksrheinischen Entwicklung nicht mehr folgen, wie es bis dahin der Fall war.

Räumlich ist zu differenzieren: der ehemals raetische Teil des Dekumatlands sowie oberer und mittlerer Neckar, ebenso die Limeslinie erfahren bereits ab der Mitte des 3. Jahrhunderts keine linksrheinischen/rechtsdanubischen Erscheinungen adäquate Geldversorgung mehr. Dies steht im Gegensatz zum Norden des Limeshinterlands und Teilen der Rheinuferstrecke, wo die Versorgung bis gegen die Mitte des 4. Jahrhunderts erfolgt.

Hiermit korrespondieren Beobachtungen der Donau- und Rheingrenzbefestigungen und ihrer Münzreihen. Markante Gewichtungen sind an Donau und Iller früher als am Rhein zu erkennen. Donau und Iller werden früher als Linie befestigt als die Rheinstrecke zwischen Mainz und Basel. Diese wird zumindest bis unter Konstantin auch im östlichen Vorfeld des Flusses verteidigt. Die eine Territorialverteidigung tragenden Kräfte dürften römisch-romanischen wie römisch-germanischen Anteil gehabt haben.

Tabellen und Verzeichnis

Tabellen 1 – 35 der in Diagrammform vorgestellten Hauptfundorte

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	94		4,28
Antonine	(138) – (161)	22	115		5,22
	161 – (180)	19	100		5,27
	180 – 192	13	30		2,30
Severer	193 – (211)	18	85		4,72
	211 – (222)	11	50		4,54
	222 – (235)	13	63		4,85
Soldatenkaiser	235 – (244)	9	44		4,89
	244 – 251	8	40		5,00
	(251) – 259	8	39		4,88
Sonderreich	(259) – (268)	8	59		7,38
	268 – 275	8	194	161	24,25
Probus	276 – 283	8	16		2,00
Diokletian	284 – 294	11	24		2,18
	295 – 305	11	23		2,09
Konstantin	306 – 317	12	70		5,84
	318 – (330)	12	127		10,59
	330 – 341	12	210	15	17,50
Konstantin-Söhne	(341) – (354)	12	142	4	11,83
	354 – 364	11	12		1,09
Valentin. Dyn.	(364) – 378	14	127		9,07
Theodos. Dyn.	(378) – (395)	16	67		4,19
	395 – 408	14	26		1,86
Summen	117 – 408	292	1937	180	6,63

Tabelle 1. Fundzahlen aus Mainz (siehe *Abb. 4*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	237		10,77
Antonine	(138)–(161)	22	224		10,18
	161 –(180)	19	167		8,79
	180 – 192	13	52		4,00
Severer	193 –(211)	18	119		6,61
	211 –(222)	11	36		3,27
	222 –(235)	13	55		4,23
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	10		1,11
	244 – 251	8	5		0,63
	(251)– 259	8	1		0,13
Sonderreich	(259)–(268)	8			
	268 – 275	8	1		0,13
Probus	276 – 283	8			
Diokletian	284 – 294	11			
	295 – 305	11			
Konstantin	306 – 317	12			
	318 –(330)	12			
	330 – 341	12			
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12			
	354 – 364	11			
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14			
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16			
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	907		3,11

Tabelle 2. Fundzahlen von der Saalburg (siehe *Abb. 5*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	18		0,82
Antonine	(138)–(161)	22	28		1,27
	161 –(180)	19	17		0,89
	180 – 192	13	5		0,38
Severer	193 –(211)	18	11		0,61
	211 –(222)	11	8		0,73
	222 –(235)	13	9		0,69
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	8		0,89
	244 – 251	8	6		0,75
	(251)– 259	8	4		0,50
Sonderreich	(259)–(268)	8	5		0,63
	268 – 275	8	12		1,50
Probus	276 – 283	8	3		0,38
Diokletian	284 – 294	11	6		0,55
	295 – 305	11	6		0,55
Konstantin	306 – 317	12	22		1,83
	318 –(330)	12	12		1,00
	330 – 341	12	15		1,25
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	11		0,92
	354 – 364	11	3		0,27
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	5		0,36
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	4		0,25
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	218		0,75

Tabelle 3. Fundzahlen aus Bad Ems (siehe *Abb. 6*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	42		1,91
Antonine	(138)–(161)	22	48		2,18
	161 –(180)	19	47		2,47
	180 – 192	13	11		0,85
Severer	193 –(211)	18	25		1,39
	211 –(222)	11	14		1,27
	222 –(235)	13	13		1,00
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	5		0,56
	244 – 251	8	11		1,38
	(251)– 259	8	13		1,25
Sonderreich	(259)–(268)	8	10		1,63
	268 – 275	8	28	3	3,50
Probus	276 – 283	8	4		0,50
Diokletian	284 – 294	11	10		0,91
	295 – 305	11	25		2,27
Konstantin	306 – 317	12	35		2,92
	318 –(330)	12	60		5,00
	330 – 341	12	42		3,50
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	28		2,33
	354 – 364	11	1		0,09
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	26		1,86
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	16		1,00
	395 – 408	14	3		0,21
Summen	117 – 408	292	520	3	1,78

Tabelle 4. Fundzahlen aus Wiesbaden (siehe *Abb.* 7).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	30		1,36
Antonine	(138)–(161)	22	33		1,50
	161 –(180)	19	27		1,42
	180 – 192	13	11		0,85
Severer	193 –(211)	18	12		0,67
	211 –(222)	11	6		0,55
	222 –(235)	13	11		0,85
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	7		0,78
	244 – 251	8	2		0,25
	(251)– 259	8	1		0,13
Sonderreich	(259)–(268)	8	4		0,50
	268 – 275	8	13	1	1,63
Probus	276 – 283	8	1		0,13
Diokletian	284 – 294	11	2		0,18
	295 – 305	11	1		0,09
Konstantin	306 – 317	12	18		1,50
	318 –(330)	12	14		1,17
	330 – 341	12	9		0,75
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	8		0,67
	354 – 364	11			
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	14		1,00
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	8		0,50
	395 – 408	14	2		0,14
Summen	117 – 408	292	235	1	0,80

Tabelle 5. Fundzahlen aus Friedberg (siehe *Abb. 9*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	296		13,45
Antonine	(138)–(161)	22	324		14,73
	161 –(180)	19	222		11,68
	180 – 192	13	88		6,77
Severer	193 –(211)	18	163		9,06
	211 –(222)	11	103		9,36
	222 –(235)	13	143		11,00
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	62		6,89
	244 – 251	8	46		5,76
	(251)– 259	8	21		2,63
Sonderreich	(259)–(268)	8	10		1,25
	268 – 275	8	4	1	0,50
Probus	276 – 283	8			
Diokletian	284 – 294	11	3		0,27
	295 – 305	11	7		0,64
Konstantin	306 – 317	12	13		1,08
	318 –(330)	12	6		0,50
	330 – 341	12	11		0,92
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	6		0,50
	354 – 364	11			
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	9		0,64
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16			
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	1556	1	5,33

Tabelle 6. Fundzahlen aus Frankfurt a. M. (siehe *Abb. 10*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	19		0,86
Antonine	(138)–(161)	22	11		0,50
	161 –(180)	19	8		0,42
	180 – 192	13	3		0,23
Severer	193 –(211)	18	5		0,27
	211 –(222)	11	2		0,18
	222 –(235)	13	4		0,30
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	1		0,11
	244 – 251	8	2		0,25
	(251)– 259	8			
Sonderreich	(259)–(268)	8	6		0,75
	268 – 275	8	7	3	0,88
Probus	276 – 283	8	1		0,13
Diokletian	284 – 294	11	2		0,18
	295 – 305	11	1		0,09
Konstantin	306 – 317	12	22		1,83
	318 –(330)	12	15		1,25
	330 – 341	12	19	2	1,58
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	16		1,33
	354 – 364	11	1		0,09
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	5		0,36
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	2		0,13
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	157	5	0,54

Tabelle 7. Fundzahlen aus Groß-Gerau (siehe *Abb. 11, 1*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22			
Antonine	(138)–(161)	22	1		0,05
	161 –(180)	19			
	180 – 192	13			
Severer	193 –(211)	18			
	211 –(222)	11			
	222 –(235)	13			
Soldatenkaiser	235 –(244)	9			
	244 – 251	8			
	(251)– 259	8			
Sonderreich	(259)–(268)	8			
	268 – 275	8	1	1	0,13
Probus	276 – 283	8			
Diokletian	284 – 294	11	1		0,09
	295 – 305	11			
Konstantin	306 – 317	12	4		0,33
	318 –(330)	12	1		0,08
	330 – 341	12	3		0,25
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	4		0,33
	354 – 364	11	1		0,09
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	4		0,28
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	1		0,06
	395 – 408	14	1		0,07
Summen	117 – 408	292	23	1	0,08

Tabelle 8. Fundzahlen aus Trebur (siehe *Abb. 11, 2*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	23		1,05
Antonine	(138)–(161)	22	23		1,05
	161 –(180)	19	29		1,53
	180 – 192	13	12		0,92
Severer	193 –(211)	18	5		0,28
	211 –(222)	11	4		0,36
	222 –(235)	13	1		0,08
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	2		0,22
	244 – 251	8	2		0,25
	(251)– 259	8			
Sonderreich	(259)–(268)	8			
	268 – 275	8	3		0,38
Probus	276 – 283	8			
Diokletian	284 – 294	11			
	295 – 305	11	1		0,09
Konstantin	306 – 317	12	6		0,50
	318 –(330)	12	2		0,17
	330 – 341	12	2		0,17
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	4		0,33
	354 – 364	11	1		0,09
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	3		0,22
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	1		0,06
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	124		0,42

Tabelle 9. Fundzahlen aus Dieburg (siehe *Abb. 11, 3*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	7		0,32
Antonine	(138)–(161)	22	9		0,41
	161 –(180)	19	11		0,58
	180 – 192	13	5		0,38
Severer	193 –(211)	18			
	211 –(222)	11	2		0,18
	222 –(235)	13	7		0,54
Soldatenkaiser	235 –(244)	9			
	244 – 251	8			
	(251)– 259	8	3		0,38
Sonderreich	(259)–(268)	8	1		0,13
	268 – 275	8	3	1	0,38
Probus	276 – 283	8			
Diokletian	284 – 294	11	1		0,09
	295 – 305	11			
Konstantin	306 – 317	12	7		0,58
	318 –(330)	12	9		0,75
	330 – 341	12	4		0,33
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	4		0,33
	354 – 364	11			
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	1		0,07
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	1		0,06
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	75	1	0,26

Tabelle 10. Fundzahlen aus Rüsselsheim (siehe *Abb. 11, 4*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	49		2,23
Antonine	(138)–(161)	22	40		1,82
	161 –(180)	19	39		2,05
	180 – 192	13	18		1,38
Severer	193 –(211)	18	32		1,78
	211 –(222)	11	14		1,27
	222 –(235)	13	14		1,08
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	13		1,44
	244 – 251	8	8		1,00
	(251)– 259	8	6		0,75
Sonderreich	(259)–(268)	8	6		0,75
	268 – 275	8	21	6	2,63
Probus	276 – 283	8	4		0,50
Diokletian	284 – 294	11	3		0,27
	295 – 305	11	6		0,54
Konstantin	306 – 317	12	19		1,58
	318 –(330)	12	12		1,00
	330 – 341	12	18		1,50
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	14		1,17
	354 – 364	11	2		0,18
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	14		1,00
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	5		0,31
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	357	6	1,28

Tabelle 11. Fundzahlen aus Stockstadt (siehe *Abb. 12, 1*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	3		0,14
Antonine	(138)–(161)	22	4		0,18
	161 –(180)	19	8		0,37
	180 – 192	13	2		0,15
Severer	193 –(211)	18	3		0,17
	211 –(222)	11	4		0,36
	222 –(235)	13			
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	1		0,11
	244 – 251	8			
	(251)– 259	8	2		0,25
Sonderreich	(259)–(268)	8	1		0,13
	268 – 275	8	13		1,63
Probus	276 – 283	8	3		0,38
Diokletian	284 – 294	11	2		0,18
	295 – 305	11			
Konstantin	306 – 317	12	7		0,58
	318 –(330)	12	2		0,17
	330 – 341	12	1		0,08
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	5		0,42
	354 – 364	11			
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	2		0,14
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	2		0,13
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	65		0,22

Tabelle 12. Fundzahlen aus Seligenstadt (siehe *Abb. 12, 2*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	12		0,55
Antonine	(138)–(161)	22	16		0,73
	161 –(180)	19	13		0,68
	180 – 192	13	2		0,15
Severer	193 –(211)	18	11		0,61
	211 –(222)	11	7		0,64
	222 –(235)	13	5		0,38
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	5		0,55
	244 – 251	8	2		0,25
	(251)– 259	8			
Sonderreich	(259)–(268)	8	1		0,13
	268 – 275	8	4		0,50
Probus	276 – 283	8	1		0,13
Diokletian	284 – 294	11	1		0,09
	295 – 305	11	1		0,09
Konstantin	306 – 317	12	1		0,08
	318 –(330)	12	1		0,08
	330 – 341	12	5		0,42
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12			
	354 – 364	11	1		0,09
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	3		0,21
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	3		0,19
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	95		0,33

Tabelle 13. Fundzahlen aus Miltenberg (siehe *Abb. 12, 3*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	18		0,82
Antonine	(138)–(161)	22	47		2,14
	161 –(180)	19	36		1,89
	180 – 192	13	10		0,77
Severer	193 –(211)	18	23		1,27
	211 –(222)	11	11		1,00
	222 –(235)	13	18		1,38
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	8		0,89
	244 – 251	8	3		0,38
	(251)– 259	8	4		0,50
Sonderreich	(259)–(268)	8	2		0,25
	268 – 275	8	2		0,25
Probus	276 – 283	8	1		0,13
Diokletian	284 – 294	11			
	295 – 305	11	3		0,27
Konstantin	306 – 317	12	4		0,33
	318 –(330)	12	2		0,17
	330 – 341	12	1		0,08
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	1		0,08
	354 – 364	11	1		0,09
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	2		0,14
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	1		0,06
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	198		0,68

Tabelle 14. Fundzahlen aus Jagsthausen (siehe *Abb. 12, 4*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	10		0,45
Antonine	(138)–(161)	22	21		1,00
	161 –(180)	19	27		1,42
	180 – 192	13	5		0,38
Severer	193 –(211)	18	15		0,83
	211 –(222)	11	7		0,64
	222 –(235)	13	11		0,85
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	4		0,44
	244 – 251	8	4		0,50
	(251)– 259	8			
Sonderreich	(259)–(268)	8	6		0,75
	268 – 275	8	9		1,13
Probus	276 – 283	8	3		0,38
Diokletian	284 – 294	11	1		0,09
	295 – 305	11	4		0,36
Konstantin	306 – 317	12	12		1,00
	318 –(330)	12	4		0,33
	330 – 341	12	3		0,25
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	2		0,16
	354 – 364	11	1		0,09
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14			
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16			
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	149		0,51

Tabelle 15. Fundzahlen aus Öhringen (siehe *Abb. 12, 5*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	18		0,82
Antonine	(138)–(161)	22	29		1,32
	161 –(180)	19	21		1,11
	180 – 192	13	3		0,23
Severer	193 –(211)	18	3		0,17
	211 –(222)	11	3		0,27
	222 –(235)	13	4		0,31
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	9		1,00
	244 – 251	8	3		0,38
	(251)– 259	8	1		0,13
Sonderreich	(259)–(268)	8	2		0,25
	268 – 275	8	16	1	2,00
Probus	276 – 283	8	3		0,38
Diokletian	284 – 294	11	4		0,36
	295 – 305	11	1		0,09
Konstantin	306 – 317	12	32		2,67
	318 –(330)	12	12		1,00
	330 – 341	12	25		2,08
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	17		1,42
	354 – 364	11	1		0,09
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	4		0,29
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	5		0,31
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	217	1	0,74

Tabelle 16. Fundzahlen aus Heidelberg (siehe *Abb. 13, 1*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	2		0,09
Antonine	(138)–(161)	22	5		0,23
	161 –(180)	19	5		0,26
	180 – 192	13			
Severer	193 –(211)	18	1		0,06
	211 –(222)	11			
	222 –(235)	13	1		0,08
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	3		0,33
	244 – 251	8			
	(251)– 259	8			
Sonderreich	(259)–(268)	8	1		0,13
	268 – 275	8	8		1,00
Probus	276 – 283	8	1		0,13
Diokletian	284 – 294	11			
	295 – 305	11	2		0,18
Konstantin	306 – 317	12	1		0,08
	318 –(330)	12	4		0,33
	330 – 341	12	9		0,75
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	9		0,75
	354 – 364	11			
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	3		0,21
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	20		1,25
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	75		0,26

Tabelle 17. Fundzahlen aus Wiesloch (siehe *Abb. 13, 2*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	6		0,27
Antonine	(138)–(161)	22	8		0,36
	161 –(180)	19	11		0,58
	180 – 192	13	3		0,23
Severer	193 –(211)	18	5		0,27
	211 –(222)	11	6		0,55
	222 –(235)	13	4		0,31
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	1		0,11
	244 – 251	8	2		0,25
	(251)– 259	8	2		0,25
Sonderreich	(259)–(268)	8	5		0,63
	268 – 275	8	11	1	1,38
Probus	276 – 283	8	1		0,13
Diokletian	284 – 294	11	1		0,09
	295 – 305	11	5		0,45
Konstantin	306 – 317	12	17		1,42
	318 –(330)	12	10		0,83
	330 – 341	12	8		0,66
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	10		0,83
	354 – 364	11	3		0,27
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	5		0,35
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	4		0,25
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	128	1	0,44

Tabelle 18. Fundzahlen aus Pforzheim und Umgebung (siehe *Abb. 14, 1*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	17		0,77
Antonine	(138)–(161)	22	22		1,00
	161 –(180)	19	9		0,47
	180 – 192	13	3		0,23
Severer	193 –(211)	18	7		0,39
	211 –(222)	11	2		0,18
	222 –(235)	13	4		0,31
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	1		0,11
	244 – 251	8	3		0,38
	(251)– 259	8	3		0,38
Sonderreich	(259)–(268)	8	4		0,50
	268 – 275	8	5		0,63
Probus	276 – 283	8	3		0,38
Diokletian	284 – 294	11	1		0,09
	295 – 305	11			
Konstantin	306 – 317	12	14		1,17
	318 –(330)	12	8		0,67
	330 – 341	12	6		0,50
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	14		1,17
	354 – 364	11			
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	4		0,29
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	2		0,13
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	132		0,45

Tabelle 19. Fundzahlen aus Karlsruhe und Umgebung (siehe *Abb. 14, 2*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	30		1,36
Antonine	(138)–(161)	22	28		1,27
	161 –(180)	19	21		1,11
	180 – 192	13	2		0,15
Severer	193 –(211)	18	5		0,28
	211 –(222)	11	9		0,82
	222 –(235)	13	5		0,38
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	7		0,78
	244 – 251	8	2		0,25
	(251)– 259	8	1		0,13
Sonderreich	(259)–(268)	8	4		0,50
	268 – 275	8	7		0,88
Probus	276 – 283	8	2		0,25
Diokletian	284 – 294	11	1		0,09
	295 – 305	11			
Konstantin	306 – 317	12	16		1,33
	318 –(330)	12	15		1,25
	330 – 341	12	8		0,66
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	7		0,58
	354 – 364	11			
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	8		0,57
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	1		0,07
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	184		0,63

Tabelle 20. Fundzahlen aus Riegel u. a. (siehe *Abb. 15*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	50		2,27
Antonine	(138)–(161)	22	79		3,59
	161 –(180)	19	51		2,68
	180 – 192	13	8		0,62
Severer	193 –(211)	18	26		1,44
	211 –(222)	11	27		2,45
	222 –(235)	13	15		1,15
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	18		2,00
	244 – 251	8	14		1,75
	(251)– 259	8	6		0,75
Sonderreich	(259)–(268)	8	8		1,00
	268 – 275	8	20		2,50
Probus	276 – 283	8	1		0,13
Diokletian	284 – 294	11	1		0,09
	295 – 305	11	4		0,36
Konstantin	306 – 317	12	18		1,50
	318 –(330)	12	8		0,67
	330 – 341	12	12		1,00
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	9		0,75
	354 – 364	11	1		0,09
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	5		0,36
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	1		0,06
	395 – 408	14	1		0,07
Summen	117 – 408	292	383		1,31

Tabelle 21. Fundzahlen aus Rottenburg (siehe *Abb. 16, 1*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	70		3,18
Antonine	(138)–(161)	22	62		2,82
	161 –(180)	19	42		2,21
	180 – 192	13	7		0,54
Severer	193 –(211)	18	16		0,89
	211 –(222)	11	14		1,27
	222 –(235)	13	12		0,92
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	2		0,22
	244 – 251	8	1		0,13
	(251)– 259	8	6		0,75
Sonderreich	(259)–(268)	8	8		1,00
	268 – 275	8	11	3	1,38
Probus	276 – 283	8			
Diokletian	284 – 294	11			
	295 – 305	11	1		0,09
Konstantin	306 – 317	12	10		0,83
	318 –(330)	12	7		0,58
	330 – 341	12	9		0,75
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	6		0,50
	354 – 364	11	2		0,18
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	3		0,27
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16			
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	289	3	0,99

Tabelle 22. Fundzahlen aus Rottweil (siehe *Abb. 16, 2*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	6		0,27
Antonine	(138)–(161)	22	9		0,41
	161 –(180)	19	8		0,42
	180 – 192	13	2		0,15
Severer	193 –(211)	18	3		0,17
	211 –(222)	11			
	222 –(235)	13	3		0,23
Soldatenkaiser	235 –(244)	9			
	244 – 251	8	3		0,38
	(251)– 259	8	2		0,25
Sonderreich	(259)–(268)	8	8		1,00
	268 – 275	8	13		1,63
Probus	276 – 283	8	4		0,50
Diokletian	284 – 294	11			
	295 – 305	11	2		0,18
Konstantin	306 – 317	12	8		0,58
	318 –(330)	12	9		0,67
	330 – 341	12	13		1,08
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	12		1,00
	354 – 364	11	2		0,18
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	11		0,79
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	6		0,38
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	124		0,42

Tabelle 23. Fundzahlen aus dem Kreis Säckingen (siehe *Abb. 17*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	37		1,68
Antonine	(138)–(161)	22	48		2,18
	161 –(180)	19	32		1,68
	180 – 192	13	10		0,77
Severer	193 –(211)	18	10		0,56
	211 –(222)	11	4		0,36
	222 –(235)	13	8		0,62
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	11		1,22
	244 – 251	8	5		0,63
	(251)– 259	8	5		0,63
Sonderreich	(259)–(268)	8	19		2,38
	268 – 275	8	74	39	9,25
Probus	276 – 283	8	2		0,25
Diokletian	284 – 294	11	7		0,64
	295 – 305	11	6		0,55
Konstantin	306 – 317	12	31		2,58
	318 –(330)	12	42		3,50
	330 – 341	12	112	5	9,33
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	82		6,42
	354 – 364	11	5		0,45
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	106		7,57
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	34		2,13
	395 – 408	14	14		1,00
Summen	117 – 408	292	692	44	2,37

Tabelle 24. Fundzahlen aus Bad Kreuznach (siehe *Abb. 20, 2*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	26		1,18
Antonine	(138)–(161)	22	39		1,77
	161 –(180)	19	44		2,32
	180 – 192	13	10		0,77
Severer	193 –(211)	18	6		0,33
	211 –(222)	11	8		0,73
	222 –(235)	13	16		1,23
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	10		1,11
	244 – 251	8	6		0,75
	(251)– 259	8	1		0,13
Sonderreich	(259)–(268)	8	13		1,63
	268 – 275	8	40	13	5,00
Probus	276 – 283	8	4		0,50
Diokletian	284 – 294	11	5		0,45
	295 – 305	11	9		0,82
Konstantin	306 – 317	12	38		3,17
	318 –(330)	12	62		5,17
	330 – 341	12	70		5,83
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	34		2,83
	354 – 364	11	4		0,36
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	54		3,86
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	21		1,31
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	520	13	1,78

Tabelle 25. Fundzahlen aus Speyer (siehe *Abb. 20, 3*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	44		2,00
Antonine	(138)–(161)	22	50		2,27
	161 –(180)	19	39		2,05
	180 – 192	13	6		0,46
Severer	193 –(211)	18	3		0,17
	211 –(222)	11	1		0,09
	222 –(235)	13	4		0,31
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	1		0,11
	244 – 251	8	2		0,25
	(251)– 259	8	3		0,38
Sonderreich	(259)–(268)	8	11		1,38
	268 – 275	8	22	4	2,75
Probus	276 – 283	8	2		0,25
Diokletian	284 – 294	11	2		0,18
	295 – 305	11	3		0,27
Konstantin	306 – 317	12	15		1,25
	318 –(330)	12	19		1,58
	330 – 341	12	33		2,75
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	42		3,50
	354 – 364	11	5		0,45
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	69		4,93
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	12		0,75
	395 – 408	14	3		0,21
Summen	117 – 408	292	391	4	1,34

Tabelle 26. Fundzahlen aus Koblenz (siehe *Abb. 22, 1*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	17		0,77
Antonine	(138)–(161)	22	30		1,36
	161 –(180)	19	24		1,26
	180 – 192	13	8		0,62
Severer	193 –(211)	18	7		0,39
	211 –(222)	11	5		0,45
	222 –(235)	13	8		0,62
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	9		1,00
	244 – 251	8	6		0,75
	(251)– 259	8	3		0,36
Sonderreich	(259)–(268)	8	14		1,75
	268 – 275	8	76	76	9,50
Probus	276 – 283	8	7		0,88
Diokletian	284 – 294	11	6		0,55
	295 – 305	11	6	1	0,55
Konstantin	306 – 317	12	50		4,17
	318 –(330)	12	101	1	8,42
	330 – 341	12	166	13	13,83
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	84	1	7,00
	354 – 364	11	14	1	1,27
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	232		16,57
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	37		2,31
	395 – 408	14	1		0,07
Summen	117 – 408	292	911	93	3,12

Tabelle 27. Fundzahlen aus Alzey (siehe *Abb. 22, 2*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	53		2,41
Antonine	(138)–(161)	22	60		2,73
	161 –(180)	19	44		2,32
	180 – 192	13	14		1,08
Severer	193 –(211)	18	34		1,89
	211 –(222)	11	7		0,64
	222 –(235)	13	22		1,69
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	10		1,11
	244 – 251	8	6		0,75
	(251)– 259	8	8		1,00
Sonderreich	(259)–(268)	8	53		6,63
	268 – 275	8	144	33	18,00
Probus	276 – 283	8	15		1,88
Diokletian	284 – 294	11	16		1,45
	295 – 305	11	23		2,09
Konstantin	306 – 317	12	52		4,33
	318 –(330)	12	138		11,50
	330 – 341	12	368	19	30,67
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	213	4	17,75
	354 – 364	11	87	3	7,91
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	627		44,79
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	162		10,13
	395 – 408	14	19		1,36
Summen	117 – 408	292	2175	59	7,45

Tabelle 28. Fundzahlen aus Vindonissa (siehe *Abb. 22, 3*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22			
Antonine	(138)–(161)	22	1		0,05
	161 –(180)	19	1		0,05
	180 – 192	13	1		0,08
Severer	193 –(211)	18			
	211 –(222)	11			
	222 –(235)	13			
Soldatenkaiser	235 –(244)	9			
	244 – 251	8			
	(251)– 259	8			
Sonderreich	(259)–(268)	8			
	268 – 275	8			
Probus	276 – 283	8			
Diokletian	284 – 294	11			
	295 – 305	11			
Konstantin	306 – 317	12	1		0,08
	318 –(330)	12	1		0,08
	330 – 341	12	2		0,17
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	1		0,08
	354 – 364	11	1		0,09
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	22		1,57
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	1		0,06
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	32		0,11

Tabelle 29. Fundzahlen aus Altrip (siehe *Abb. 24, 1*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22			
Antonine	(138)–(161)	22			
	161 –(180)	19			
	180 – 192	13			
Severer	193 –(211)	18			
	211 –(222)	11			
	222 –(235)	13			
Soldatenkaiser	235 –(244)	9			
	244 – 251	8			
	(251)– 259	8			
Sonderreich	(259)–(268)	8			
	268 – 275	8	1		0,13
Probus	276 – 283	8			
Diokletian	284 – 294	11			
	295 – 305	11			
Konstantin	306 – 317	12	1		0,08
	318 –(330)	12			
	330 – 341	12	2		0,17
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	1		0,08
	354 – 364	11	1		0,08
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	19		1,36
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	3		0,19
	395 – 408	14	1		0,07
Summen	117 – 408	292	29		0,10

Tabelle 30. Fundzahlen aus Sasbach-Jechtingen (Sponeck) (siehe *Abb. 24, 2*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	30		1,36
Antonine	(138)–(161)	22	51		2,32
	161 –(180)	19	28		1,48
	180 – 192	13	4		0,31
Severer	193 –(211)	18	11		0,61
	211 –(222)	11	10		0,91
	222 –(235)	13	21		1,62
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	10		1,11
	244 – 251	8	11		1,38
	(251)– 259	8	10		1,25
Sonderreich	(259)–(268)	8	59		7,38
	268 – 275	8	100	2	12,38
Probus	276 – 283	8	23		2,88
Diokletian	284 – 294	11	6		0,55
	295 – 305	11	17		1,55
Konstantin	306 – 317	12	34		2,83
	318 –(330)	12	61		5,08
	330 – 341	12	74		6,17
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	54		4,50
	354 – 364	11	14		1,27
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	46		3,29
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	20		1,25
	395 – 408	14			
Summen	117 – 408	292	766	2	2,62

Tabelle 31. Fundzahlen aus Augsburg (siehe *Abb. 25, 1*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	30		1,36
Antonine	(138)–(161)	22	56		2,55
	161 –(180)	19	44		2,32
	180 – 192	13	17		1,31
Severer	193 –(211)	18	26		1,44
	211 –(222)	11	20		1,82
	222 –(235)	13	29		2,23
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	19		2,11
	244 – 251	8	16		2,00
	(251)– 259	8	16		2,00
Sonderreich	(259)–(268)	8	47		5,88
	268 – 275	8	73	3	9,13
Probus	276 – 283	8	22		2,75
Diokletian	284 – 294	11	12		1,09
	295 – 305	11	11		1,00
Konstantin	306 – 317	12	21		1,75
	318 –(330)	12	19		1,58
	330 – 341	12	111		9,25
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	73		6,08
	354 – 364	11	46		4,18
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	63		4,50
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	87		5,44
	395 – 408	14	33		2,36
Summen	117 – 408	292	891	3	3,05

Tabelle 32. Fundzahlen aus Regensburg (siehe *Abb. 25, 2*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22	70		3,18
Antonine	(138)–(161)	22	57		2,59
	161 –(180)	19	25		1,26
	180 – 192	13	10		0,77
Severer	193 –(211)	18	38		2,11
	211 –(222)	11	16		1,45
	222 –(235)	13	15		1,15
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	1		0,11
	244 – 251	8			
	(251)– 259	8	2		0,13
Sonderreich	(259)–(268)	8	40		5,00
	268 – 275	8	79	2	9,88
Probus	276 – 283	8	10		1,25
Diokletian	284 – 294	11	3		0,27
	295 – 305	11	42		3,55
Konstantin	306 – 317	12	169		14,08
	318 –(330)	12	323		26,92
	330 – 341	12	710	3	59,17
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	331		27,58
	354 – 364	11	208		18,91
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	362		25,79
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	81		5,06
	395 – 408	14	35		2,50
Summen	117 – 408	292	2627	5	9,00

Tabelle 33. Fundzahlen aus Burghöfe (siehe *Abb. 26, 2*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22			
Antonine	(138)–(161)	22	1		0,05
	161 –(180)	19	1		0,06
	180 – 192	13			
Severer	193 –(211)	18	2		0,11
	211 –(222)	11			
	222 –(235)	13			
Soldatenkaiser	235 –(244)	9			
	244 – 251	8			
	(251)– 259	8	1		0,13
Sonderreich	(259)–(268)	8	10		1,25
	268 – 275	8	25	3	3,13
Probus	276 – 283	8	2		0,25
Diokletian	284 – 294	11	4		0,36
	295 – 305	11	37		3,36
Konstantin	306 – 317	12	64		5,33
	318 –(330)	12	35		2,92
	330 – 341	12	157	4	13,08
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	139	3	11,58
	354 – 364	11	104		9,45
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	125		8,93
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	32		2,00
	395 – 408	14	3		0,21
Summen	117 – 408	292	742	10	2,54

Tabelle 34. Fundzahlen vom Bürgle bei Gundremmingen (siehe *Abb. 26, 3*).

Epoche	Zeit	Jahre	Münzen	Barb	Münzen/ Jahr
Hadrian	117 – 138	22			
Antonine	(138)–(161)	22	1		0,05
	161 –(180)	19	2		0,11
	180 – 192	13			
Severer	193 –(211)	18			
	211 –(222)	11	1		0,09
	222 –(235)	13			
Soldatenkaiser	235 –(244)	9	1		0,11
	244 – 251	8			
	(251)– 259	8			
Sonderreich	(259)–(268)	8	1		0,13
	268 – 275	8	2	1	0,25
Probus	276 – 283	8			
Diokletian	284 – 294	11			
	295 – 305	11	5		0,45
Konstantin	306 – 317	12	9		0,75
	318 –(330)	12	26	1	2,17
	330 – 341	12	141	2	11,75
Konstantin-Söhne	(341)–(354)	12	76		6,33
	354 – 364	11	2		0,18
Valentin. Dyn.	(364)– 378	14	56		4,00
Theodos. Dyn.	(378)–(395)	16	27		1,69
	395 – 408	14	10		0,71
Summen	117 – 408	292	360	4	1,23

Tabelle 35. Fundzahlen aus Deutz (siehe *Abb. 27, 2*).

Verzeichnis der Fundorte auf Beilage 9

Die auf *Beilage 9* eingezeichneten Fundorte sind nach ihrer Zugehörigkeit zu Regierungsbezirken unterteilt.

In der oberen Leiste der tabellarischen Zusammenstellung finden sich die Jahresangaben zu den Prägeperioden, auf die sich die Münzen verteilen. Die Literaturangaben beziehen sich in den meisten Fällen auf die Publikation der Münzen in der Reihe Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland (FMRD) oder auf die Akten, die zur Vorbereitung weiterer Bände dieser Reihe dienen. Andere Literaturhinweise werden in Anmerkungen zitiert. Um diese Zitate möglichst kurz zu halten, wurden folgende Abkürzungen verwendet:

BJb	Bonner Jahrbücher
FberBW	Fundberichte aus Baden-Württemberg
FberH	Fundberichte aus Hessen
FberS	Fundberichte aus Schwaben

Reg.-Bez. Koblenz		FMRD Akten	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Bendorf	Kr. Koblenz							1		4	1	1	1	1		9
Sayn b. Bendorf	Kr. Koblenz														1	1
Vallendar	Kr. Koblenz			1					1			1				3
Pfaffendorf	Kr. Koblenz								2							2
Engers	Kr. Neuwied														1	1
Niederbieber u. Umg.	Kr. Neuwied	[1])	4 – ?	3 – ?	1		2 – ?	2 – ?			1 – ?		1 – ?			13 – ?
bei Neuwied	Kr. Neuwied	[2])	16 – ?	2 – ?		1 – ?		2 – ?								22 – ?
Wollendorf	Kr. Neuwied	[3])								1						1

[1]) BJb 1866, 30. [2]) BJb 107, 111. [3]) BJb 27, 149.

Reg.-Bez. Montabaur		FMRD IV, 5	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Braubach	Loreleykreis	5001		1									1	2		4
Kaub	Loreleykreis	5006						1			1					2
Nastätten	Loreleykreis	5009							1							1
Oberlahnstein	Loreleykreis	5012			1				1 – ?							2 – ?

Reg.-Bez. Montabaur (Forts.)		FMRD	259	268	276	284	295	306	318	330	341	354	364	378	395	Sum.
		IV, 5	268	275	283	294	305	317	330	341	354	364	378	395	408	
Obertiefenbach	Loreleykreis	5013								1						1
Wellmich	Loreleykreis	5015											1			1
Bad Ems	Unterlahnkreis	5018	5	12	3	6	6	22	12	15	11	3	5	4		104
Dornholzhausen	Unterlahnkreis	5022					1		1							2

Reg.-Bez. Rheinhessen	FMRD	259	268	276	284	295	306	318	330	341	354	364	378	395	Sum.
	IV, 1	268	275	283	294	305	317	330	341	354	364	378	395	408	
Mainz-Kastel	1183	1	5			1	4	7	6	4		4	2		34
Mainz-Kostheim	1192		1	1		1			3				1		7
Mainz-Amöneburg	1175													1	1
Mainz-Bischofsheim	1176					1									1
Mainz-Ginsheim	1181							1							1

Reg.-Bez. Wiesbaden		FMRD Akten	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Breckenheim	Main-Taunus-Kr.				1						1					2
Diedenbergen	Main-Taunus-Kr.								1							1
Eppstein	Main-Taunus-Kr.													1		1
Hochheim	Main-Taunus-Kr.							1	1				1			3
Hofheim	Main-Taunus-Kr.			3					4	2	1		3			13
Naurod	Main-Taunus-Kr.			1												1
Wiesbaden	Main-Taunus-Kr.		10	28	4	10	25	35	60	42	28	1	26	16	3	291
Steinbach	Main-Taunus-Kr.							1								1
Biebrich (Wiesbaden)	Main-Taunus-Kr.		3	6		1		3	5	8	6		4		1	37
Bierstadt (Wiesbaden)	Main-Taunus-Kr.			2						2			1	1	1	7
Dotzheim (Wiesbaden)	Main-Taunus-Kr.		1	1			1		1				1			5
Erbenheim (Wiesbaden)	Main-Taunus-Kr.			1			1	1			1		2			6
Igstadt (Wiesbaden)	Main-Taunus-Kr.										1			1		2
Rambach (Wiesbaden)	Main-Taunus-Kr.		1					2		1						4

Reg.-Bez. Wiesbaden (Forts.)		FMRD Akten	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Schierstein (Wiesbaden)	Main-Taunus-Kr.		1	1							2		1			5
Sonneberg (Wiesbaden)	Main-Taunus-Kr.			1				1			2			1		5
bei Wiesbaden	Main-Taunus-Kr.		2						2	1	2					7
Weilbach	Main-Taunus-Kr.							1						1		2
Königstein	Main-Taunus-Kr.		1													1
Schwalbach	Main-Taunus-Kr.					1				1						2
Sulzbach	Main-Taunus-Kr.										1					1
Altkönig	Main-Taunus-Kr.															3
Flörsheim	Main-Taunus-Kr.												1			1
Rückingen	Kr. Hanau		1		1						1		1			4
Kesselstadt	Kr. Hanau														1	1
Großkrotzenburg	Kr. Hanau			4				1	1							6
Dörnigheim	Kr. Hanau			1												1
Groß-Auheim	Kr. Hanau							1								1

Reg.-Bez. Wiesbaden (Forts.)		FMRD Akten	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Rüdigheim	Kr. Hanau								1							1
Ostheim	Kr. Hanau						1									1
Windecken	Kr. Hanau								1							1
Hanau	Kr. Hanau								3		2					5
Eltville	Rheingaukreis			2						3	1					6
Hattenheim	Rheingaukreis							1								1
Walluf	Rheingaukreis					1							1			2
Lorch	Rheingaukreis			1				1		2	2		6	1		13
Bad Homburg	Obertaunuskr.								1	2	1					4
Gonzenheim	Obertaunuskr.			1		1			3		4		1	1		11
Saalburg	Obertaunuskr.			1												1
Bad Schwalbach	Untertaunuskr.									1						1
Engenhahn	Untertaunuskr.			1												1
Heddernheim	Stkr. Frankfurt		10	4	1	2	7	12	2	10	5		9			62

Reg.-Bez. Wiesbaden (Forts.)		FMRD Akten	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Praunheim	Stkr. Frankfurt						1	3	2	1	1					8
Innenstadt	Stkr. Frankfurt		1						1		2	1				5
Höchst	Stkr. Frankfurt							1	11	4	1	1		1	1	20
Nied	Stkr. Frankfurt									2						2
Frankfurt (sonstige)			2	5		1		3	4	2	1		1	2		21

Reg.-Bez. Darmstadt		FMRD V, 2	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Bensheim	Kr. Bergstraße	2004						1								1
Heppenheim	Kr. Bergstraße	2011								1						1
Lorsch	Kr. Bergstraße	2017[1])	2	2			2	5	6	2	1		1	2		23
Neckarsteinach	Kr. Bergstraße	2019		1				1								2
Wattenheim	Kr. Bergstraße	2023								1						1
Unter-Widdersheim	Kr. Bergstraße	2036								1						1

[1]) Diese Münzen sind Zweifeln ausgesetzt, Meier-Arendt, FberH 17/18, 1977/78, 69; siehe Anm. 69.

Reg.-Bez. Darmstadt (Forts.)		FMRD V, 2	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Darmstadt	Kr. Darmstadt	2039				1			1	4						6
Griesheim	Kr. Darmstadt	2046	1								2					3
Messel	Kr. Darmstadt	2048					1									1
Dieburg	Kr. Dieburg	2059 2060		3			1	6	2	2	4	1	3	1		23
Harreshausen	Kr. Dieburg	2068						1								1
Lengfeld	Kr. Dieburg	2070							1							1
Münster	Kr. Dieburg	2074					1									1
Bad Vilbel	Kr. Friedberg	2102		1	1	1		2	1	2	3		1			12
Beienheim	Kr. Friedberg	2103		1							1					2
Butzbach	Kr. Friedberg	[1])	8	6	1		2	1	2	1	2			2		25
Friedberg	Kr. Friedberg	[2])	4	13	1	2	1	18	14	9	8		14	8	2	94
Langenhain	Kr. Friedberg	2132						1								1
Melbach	Kr. Friedberg	2135				1										1
Ober-Florstadt	Kr. Friedberg	2144		3			1	2	1	2						9

[1]) FMRD V, 2107 bis 2110. [2]) FMRD V, 2118 bis 2121.

Reg.-Bez. Darmstadt (Forts.)		FMRD V, 2	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Ober-Rosbach	Kr. Friedberg	2147	1												1	
Ockstadt	Kr. Friedberg	2149											1			1
Steinfurth	Kr. Friedberg	2162						1								1
Arnsburg	Kr. Friedberg	2169					1	1					1			3
Inheiden	Kr. Friedberg	2182	1		1				1							3
Astheim	Kr. Groß-Gerau	Akten						1		1	1					3
Bauschheim	Kr. Groß-Gerau	Akten												1		1
Büttelborn	Kr. Groß-Gerau	Akten	1				1	2		1	4					9
Dornheim	Kr. Groß-Gerau	Akten									1					1
Gernsheim	Kr. Groß-Gerau	Akten		1											1	2
Goddelau	Kr. Groß-Gerau	Akten								2						2
Groß-Gerau	Kr. Groß-Gerau	Akten	6	10	1	2	1	22	15	19	16	1	5	2		100
Kelsterbach	Kr. Groß-Gerau	Akten		2						2			1			4
Raunheim	Kr. Groß-Gerau	Akten		1												1
Rüsselsheim	Kr. Groß-Gerau	Akten	1	4		1		7	9	4	4		1	1		32

Reg.-Bez. Darmstadt (Forts.)		FMRD V, 2	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Trebur	Kr. Groß-Gerau	Akten		2		1		4	1	3	4	1	4	1	1	22
Wallerstädten	Kr. Groß-Gerau	Akten	1							1						2
Wolfskehlen	Kr. Groß-Gerau	Akten											1			1
Dietzenbach	Kr. Offenbach	Akten							1							1
Egelsbach	Kr. Offenbach	Akten								1						1
Hainstadt	Kr. Offenbach	Akten									1					1
Langen	Kr. Offenbach	Akten					2 – ?		1				1			4 – ?
Offenbach-Bieber	Kr. Offenbach	Akten									1					1
Seligenstadt	Kr. Offenbach	Akten	2	10	4	2		6	4	1	5		2	2		38
Steinheim	Kr. Offenbach							1								1

Reg.-Bez. Unterfranken		FMRD I, 6	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Stockstadt	Kr. Aschaffenburg	[1])	6	21	4	3	6	19	12	18	14	2	14	5		124
Kleinheubach	Kr. Miltenberg	6063												1		1
Mainbullau	Kr. Miltenberg	6066												1		1
Miltenberg	Kr. Miltenberg	[2])	1	4	1	1	1	1	1	5		1	3	3		22

[1]) FMRD I, 6004 – 6007 (A – D), 6011 – 6012 (H – I), 6014 – 6015 (L – M). [2]) FMRD I, 6067, 6074, 6079.

Reg.-Bez. Nordbaden		FMRD II, 1 + Nachtrag	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Bruchsal	Kr. Bruchsal	1001	1					1					1			3
Münzesheim	Kr. Bruchsal	1012	1	1												2
Odenheim	Kr. Bruchsal	1016				1										1
Philippsburg	Kr. Bruchsal	1018 N 1020					2	2			2					6
Rheinhausen	Kr. Bruchsal	1019		1												1
Stettfeld	Kr. Bruchsal	N 1022								2						2
Buchen	Kr. Buchen	1030 + N				1		1	5 – ?	2	1		1			11 – ?
Hettingen	Kr. Buchen	1037	1					2	2		1			1		7
Osterburken	Kr. Buchen	1041		1						2	1					4

Reg.-Bez. Nordbaden (Forts.)		FMRD II, 1 + Nachtrag	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Schlossau	Kr. Buchen	1050							1							1
Walldürn	Kr. Buchen	1053 + N	1					2	3		1		1	1		9
Rippberg	Kr. Buchen	N 1056						1								1
Heidelberg u. Umg.	Kr. Heidelberg	[1])	2	16	2	4	1	32	11	24	15	1	4	5		117
Heidelberg-Neuenheim	Kr. Heidelberg	1063		1	1				1	1	1					5
Heidlbg-Rohrbach	Kr. Heidelberg	1067									1					1
Dilsberg	Kr. Heidelberg	1074												1		1
Dossenheim	Kr. Heidelberg	1075 + N							1	2 – ?		1				4
Nußloch	Kr. Heidelberg	1079							3							3
Reilingen	Kr. Heidelberg	1080					1		1							2
Rot	Kr. Heidelberg	1081								1						1
Walldorf	Kr. Heidelberg	1084							1		2					3
Wiesloch	Kr. Heidelberg	1086 + N		9	1		2		5	5	9		3	22	2	58
Bulach	Stkr. Karlsruhe	1089		1	1											2
Forchheim	Stkr. Karlsruhe	1090 + N	1					2								3

[1]) FMRD II, 1059, 1060, 1068, 1070.

Reg.-Bez. Nordbaden (Forts.)		FMRD II, 1 + Nachtrag	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Karlsruhe-Daxlanden	Stkr. Karlsruhe	1091	1		2			5	3	3	2		1	1		18
Karlsruhe-Durlach	Stkr. Karlsruhe	1093			1				1	2	1					5
Karlsruhe-Mühlberg	Stkr. Karlsruhe	1098		1	1						1					3
Ettlingen	Lkr. Karlsruhe	1104	1								1					2
Ettlingenweiher	Lkr. Karlsruhe	1105 + N				1		4								5
Graben	Lkr. Karlsruhe	1108										1		1		2
Karlsruhe Umgebung	Lkr. Karlsruhe	[1])	1						5	1	7		1			15
Bretten	Lkr. Karlsruhe	N 1101											1			1
Malsch	Lkr. Karlsruhe	N 1113						1								1
Mannheim	Stkr. Mannheim	1124 + N								2	2		1			5
Edingen	Lkr. Mannheim	1135							1							1
Hockenheim	Lkr. Mannheim	1138						2	1		3	1				7
Ladenburg	Lkr. Mannheim	1142[2])		3				3	1		3	1	5	4		
Neckarhausen	Lkr. Mannheim	1145a		1	1			1								3
Schriesheim	Lkr. Mannheim	1148	1		1		1	2	1		1					7

[1]) FMRD II, 1123 + N 1090 + N 1097. [2]) + FberBW 6, 1981, 455.

Reg.-Bez. Nordbaden (Forts.)		FMRD II, 1 + Nachtrag	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Schwetzingen	Lkr. Mannheim	1150 + N							1		2					3
Weinheim	Lkr. Mannheim	N 1152									1					1
Neckargerach	Kr. Mosbach	1172											1			1
Waldmühlbach	Lkr. Mosbach	1176			1											1
Neckarburken Umgeb.	Lkr. Mosbach	N 1184	1	2	1				1							5
Pforzheim	Stkr. Pforzheim	1180 + N	4	4	2	1	1	1	2	3	2	2	3	3		28
Dürrn	Lkr. Pforzheim	1185							1							1
Ersingen	Lkr. Pforzheim	1186	1	5		1		3	3	3	1	1				18
Mühlhsn. i. Würmtal	Lkr. Pforzheim	1189 + N		2	1		2	4	3	3				1		16
Neuhausen	Lkr. Pforzheim	1190		1			1	3			2	1				8
Nöttingen	Lkr. Pforzheim	1192						2	2		2		1			7
Dietlingen	Lkr. Pforzheim	N 1184	1													1
Kieselbronn	Lkr. Pforzheim	N 1188	1													1
Eichelberg	Kr. Sinsheim	1196		1												1
Eschelbach	Kr. Sinsheim	1198	1													1
Hilsbach	Kr. Sinsheim	1200						1								1

Reg.-Bez. Nordwürttemberg		FMRD II, 4	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Aalen	Lkr. Aalen	4001[1])					2		3	3						8
Buch	Lkr. Aalen	4009			1		1	1	1	1	1		1			7
Essingen	Lkr. Aalen	4020							1							1
Kirchheim	Lkr. Aalen	4028[2])		1	1			1	1				1			5
Lauchheim	Lkr. Aalen	4032							1	1			1			3
Neresheim	Lkr. Aalen	4034[3])						2			2		4	1		9
Schwabsberg	Lkr. Aalen	4045							1							1
Kerkingen	Lkr. Aalen	[4])											1			1
Herrenberg	Kr. Böblingen	4081								1						1
Köngen	Kr. Esslingen	4133[5])	1	1							2					4
Nürtingen	Kr. Esslingen	[6])									1					1
Tumlingen	Kr. Freudenstadt	[7])					1									1
Geislingen	Kr. Göppingen	4142/4							1		1					2
Stötten	Kr. Göppingen	4156							1							1

[1]) + FberBW 10, 1985, 634. [2]) + FberBW 10, 1985, 634. [3]) + FberBW 4, 1979, 310. [4]) FberBW 2, 1975, 352.
[5]) + FberBW 10, 1985, 655. [6]) FberBW 10, 1985, 658. [7]) FberBW 10, 1985, 668.

Reg.-Bez. Nordwürttemberg (Forts.)		FMRD II, 4	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Weiler-Battenau	Kr. Esslingen	4161										1				1
Brenztal	Kr. Heidenheim	4168										2				2
Frickingen-Katzenstein	Kr. Heidenheim	4176							1							1
Giengen	Kr. Heidenheim	4178									1					1
Heidenheim	Kr. Heidenheim	[1])					1	1	2	3	1	3	2			13
Nieder-stotzingen	Kr. Heidenheim	4205							1		1					2
Sontheim	Kr. Heidenheim	4210									1					1
Burgberg	Kr. Heidenheim	[2])									1					1
Herbrechtingen	Kr. Heidenheim	[3])					1		1							2
Böckingen	Kr. Heilbronn	4216		1			1		1	1	2					6
Heilbronn	Kr. Heilbronn	4221		1			1				4					6
Brackenheim	Kr. Heilbronn	4229							2							2
Cleebronn-Treffentrill	Kr. Heilbronn	4231											1			1
Frauenzimmern	Kr. Heilbronn	4237							1							1

[1]) FMRD II, 4183, 4187, 4192, 4194 + FberBW 2, 1975, 352. [2]) FberBW 2, 1975, 352. [3]) FberS NF 18/II, 165, 10.

Reg.-Bez. Nordwürttemberg (Forts.)		FMRD II, 4	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Güglingen	Kr. Heilbronn	4240								2						2
Jagsthausen	Kr. Heilbronn	4242	2	2	1		3	4	2	1	1	1	2	1		20
Lauffen	Kr. Heilbronn	4254								1						1
Möckmühl	Kr. Heilbronn	4258								1						1
Ödheim	Kr. Heilbronn	4267											1			1
Ditzingen	Kr. Leonberg	4294										1				1
Hausen a. d. Würm	Kr. Leonberg	4302										1				1
Korntal	Kr. Leonberg	4305		1												1
Leonberg	Kr. Leonberg	4307		1				1								2
Perouse	Kr. Leonberg	4313								1						1
Weil der Stadt	Kr. Leonberg	4318					1									1
Flacht	Kr. Leonberg	[1])	1		1	1			1							4
Asperg	Kr. Ludwigsburg	4321	1													1
Benningen	Kr. Ludwigsburg	4325									1					1

[1]) FberBW 10, 1985, 670.

Reg.-Bez. Nordwürttemberg (Forts.)		FMRD II, 4	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Marbach	Kr. Ludwigsburg	4327/8	2		1	1	1	1	1	3						10
Mundelsheim	Kr. Ludwigsburg	4358							1							1
Neckargröningen	Kr. Ludwigsburg	4360									1					1
Oberstenfeld	Kr. Ludwigsburg	4362							2	1						3
Bönnigheim	Kr. Ludwigsburg	[1])		1												1
Kirchheim u. Teck	Kr. Nürtingen	4379												1		1
Öhringen	Kr. Öhringen	4408 ff.	6	9	3	1	4	12	4	3	2	1				45
Lorch	Kr. Schwäb.-Gmünd	4427							1							1
Stuttgart	Stkr. Stuttgart	4456						1								1
Cannstatt	Stkr. Stuttgart	4458/77		4	6		1		4	2	2				2	21
Gaisburg	Stkr. Stuttgart	4488	4													4
Möhringen	Stkr. Stuttgart	4493				1										1
Münster	Stkr. Stuttgart	4495	2	1		1		1								5
Rotenberg	Stkr. Stuttgart	4498			1											1

[1]) FberS NF 18/II, 179.

Reg.-Bez. Nordwürttemberg (Forts.)		FMRD II, 4	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Zuffenhausen	Stkr. Stuttgart	4505					1	1								2
Ulm u. Umg.	Kr. Ulm	4507/11		1		1	1	1	2	2	4		2			14
Albeck	Kr. Ulm	4514							1							1
Langenau	Kr. Ulm	4533	1		1		2									4
Schnürpflingen	Kr. Ulm	4542					1									1
Bernstadt	Kr. Ulm	[1])									1					1
Beinstein	Kr. Waiblingen	4574							1							1
Pettersburg	Kr. Waiblingen	4584		1												1
Waiblingen	Kr. Waiblingen	4589[2])							2	1						3
Fellbach	Kr. Waiblingen	[3])										1				1
Öffingen	Kr. Waiblingen	[4])									1					1

[1]) FberBW 2, 1975, 352. [2]) + FberBW 4, 1979, 315 + FberS NF 18/II 192. [3]) FberS NF 18/II, 179. [4]) FberS NF 18/II, 186.

Reg.-Bez. Südbaden		FMRD II, 2 + Nachtrag	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Baden-Baden	Kr. Rastatt	2195 + N N 2200		1	1		1	3	1		1					12
Durmersheim	Kr. Rastatt	2204					1	1	1							3
Iffezheim	Kr. Rastatt	2207									1					1
Oos	Kr. Rastatt	2210												1		1
Rastatt	Kr. Rastatt	2211			1						1					2
Sandweier	Kr. Rastatt	2214					1				1					2
Steinmauern	Kr. Rastatt	2215		1			1	1	1		3		1	1		9
Sinzheim/ Steinbach	Kr. Bühl	2007/8						2		1	1					4
Diersheim	Kr. Kehl	2094						1	1							2
Eckertsweier	Kr. Kehl	2095									2	1				3
Marlen	Kr. Kehl	2099	1	4	2		2			1						10
Gengenbach	Kr. Offenburg	2183 + N							1						1	2
Lahr u. Umg.	Kr. Lahr	[1])			3	1		1		1	1		2			9
Ottenheim	Kr. Lahr	2143							1		1					2

[1]) FMRD II, 2132, 2138, 2140, N2132.

Reg.-Bez. Südbaden (Forts.)		FMRD II, 2 + Nachtrag	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Friesenheim	Kr. Lahr	[1])									1					1
Emmendingen	Kr. Emmendingen	2055 + N	4			1	3	2	6		1		2	1		20
Jechtingen (Sponeck)	Kr. Emmendingen	[2])		1					1	2	1	1	19	3	1	29
Oberspitzenbach	Kr. Emmendingen	2057				1										1
Riegel	Kr. Emmendingen	2058	3	4	2			5	4	7	5		4	1		35
Waldkirch	Kr. Emmendingen	2060/1						4	3	4	2		1			14
Weisweil	Kr. Emmendingen	2063									1					1
Sasbach	Kr. Emmendingen	[3])									2					2
Hecklingen	Kr. Emmendingen	[4])									1					1
Villingen	Kr. Villingen	2282						1	2	1						4
Ihringen	Kr. Freiburg	2066/80 + N							1	1	1					3
Breisach u. Umg.	Kr. Freiburg	2068/71[5])		5	1		2	4	5	13	6	1	1	1		38[6])
Freiburg	Kr. Freiburg	2077/8[7])	1	2			2				1					6
Heuweiler	Kr. Freiburg	2079									1					1

[1]) FberBW 10, 1985, 679. [2]) FberBW 4, 1979, 204; FberBW 10, 1985, 693. [3]) FberBW 10, 1985, 692. [4]) FMRD II Nachtrag 2055/1. [5]) + N2068/2071 + FberBW 10, 1985, 676. [6]) und über 100 Stück mehr siehe FberBW 10, 1985, 677. [7]) + N2077; FberBW 10, 1985, 679.

Reg.-Bez. Südbaden (Forts.)		FMRD II, 2 + Nachtrag	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
„Kaiserstuhl“	Kr. Freiburg	2081				1										1
Schlatt	Kr. Freiburg	2089									1					1
Zarten	Kr. Freiburg	2091	1													1
Merdingen	Kr. Freiburg	[1])						1	1							2
Bonndorf	Kr. Neustadt	2174									1					1
Löffingen	Kr. Neustadt	2177							1							1
Reiselfingen	Kr. Neustadt	2179				1			1		2					4
Achdorf	Kr. Donaueschingen	2011									1					1
Aulfingen	Kr. Donaueschingen	2013								1						1
Bräunlingen	Kr. Donaueschingen	2016		1												1
Donaueschingen	Kr. Donaueschingen	2020		1		1		1	1							4
Döggingen	Kr. Donaueschingen	2021										1				1
Hüfingen	Kr. Donaueschingen	2031/7[2])	1	3	1		1	1	1							9
Mundelfingen	Kr. Donaueschingen	2044									1					1

[1]) FberBW 10, 1985, 689. [2]) + FberBW 10, 1985, 683.

Reg.-Bez. Südbaden (Forts.)		FMRD II, 2 + Nachtrag	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Öfingen	Kr. Donaueschingen	2046					1		1	1						3
Pfohren	Kr. Donaueschingen	2047								1			1			2
Badenweiler	Kr. Müllheim	2159/60	2	2			1	2	3	3	1	1	2	1		18
Kandern	Kr. Müllheim	2165		1												1
Müllheim	Kr. Müllheim	2167							1							1
Sulzburg	Kr. Müllheim	2172									1					1
Heitersheim	Kr. Müllheim	N2164											1			1
Grenzach-Wyhlen	Kr. Lörrach	[1])							1	2	2		1			6
Lörrach	Kr. Lörrach	2155		einige												?
Dinkelberg	Kr. Säckingen	2218	1													1
Karsau	Kr. Säckingen	2220					2	3	1				1	2		9
Laufenburg	Kr. Säckingen	2222 + N	2	2				1	1		1					7
Luttingen	Kr. Säckingen	2224							1							1
Murg	Kr. Säckingen	2225 + 29	1	1					2		1		2			7

[1]) FberBW 10, 1985, 688.

Reg.-Bez. Südbaden (Forts.)		FMRD II, 2 + Nachtrag	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Niederschwörstadt	Kr. Säckingen	2230						1								1
Ölfingen	Kr. Säckingen	2232/3	1	1								2				4
Rheinfelden	Kr. Säckingen	2234		2				4		6	1		5			18
Rickenbach	Kr. Säckingen	2236			1									1		2
Säckingen	Kr. Säckingen	2237/40 + N	4	8	3			1	1	3	3	2	2	2		29
Schwörstadt	Kr. Säckingen	2242 + N	1						1	2	2					6
Strittmatt	Kr. Säckingen	2244 + N		1	1											2
Wellbach	Kr. Säckingen	2245							1	1						2
Egg	Kr. Säckingen	N2218							1							1
Wehr	Kr. Säckingen	N2248	1													1
Detzeln	Kr. Waldshut	2296				1					1					2
Hohenthengen	Kr. Waldshut	2304								2	1					3
Riedern	Kr. Waldshut	2316												1		1
Schwaningen	Kr. Waldshut	2318									1					1

Reg.-Bez. Südbaden (Forts.)		FMRD II, 2 + Nachtrag	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Stühlingen	Kr. Waldshut	2319												1		1
Rheinheim	Kr. Waldshut	[1])											1	1		2
Haslach	Kr. Wolfach	N2329		1												1
Wolfach	Kr. Wolfach	N2332						1								1
Büsslingen	Kr. Konstanz	2105	2													2
Hausen a.d. Aach	Kr. Konstanz	2110						1								1
Singen	Kr. Konstanz	2123/4					1	1	1	1	3					7
Hilzingen	Kr. Konstanz	[2])	1							3	1					5
Bodman	Kr. Stockach	2249	1						1							2
Leibertingen	Kr. Stockach	2254									1					1
Münchhof	Kr. Stockach	2257									1					1
Orsingen	Kr. Stockach	N2259								2						2
Markdorf	Kr. Überlingen	2271							3							3
Überlingen	Kr. Überlingen	2275											3			3
Aach-Linz	Kr. Überlingen	N2265	1					1								2

[1]) FberBW 10, 1985, 688. [2]) FberBW 10, 1985, 682.

Reg.-Bez. Südwürttemberg		FMRD II, 3	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Feldrennach	Kr. Calw	3050		1												1
Nagold	Kr. Calw	3058							1							1
Horb	Kr. Horb	3120	1				1			1	1					4
Sulz	Kr. Horb	3123							1							1
Boll	Kr. Rottweil	3190								1						1
Bühlingen	Kr. Rottweil	3191							1	1		1	1			4
Deisslingen	Kr. Rottweil	3194		1		1										2
Herrenzimmern	Kr. Rottweil	3199		1												1
Irslingen	Kr. Rottweil	3201									1					1
Oberndorf	Kr. Rottweil	3203[1])	2			1					1		1			5
Rottweil	Kr. Rottweil	3204/11[2])	8	14			1	10	7	9	6	2	3			60
Waldmössingen	Kr. Rottweil	[3])											1			1
Obernau	Kr. Tübingen	3315	1													1
Rottenburg	Kr. Tübingen	3317	8	20	1	1	4	18	8	12	9	1	5	1	1	89

[1]) + FberS NF 18/II, 186; FberBW 10, 1985, 658. [2]) + FberBW 2, 1975, 352. [3]) FberBW 10, 1985, 694.

Reg.-Bez. Südwürttemberg (Forts.)		FMRD II, 3	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Tübingen	Kr. Tübingen	3324/5					1	1				1		1		4
Schwenningen	Kr. Hechingen	3108	1	1												2
Tailfingen-Truchtelfingen	Kr. Balingen	3025									1					1
Egesheim	Kr. Tuttlingen	3278									1					1
Fridingen	Kr. Tuttlingen	3279												1		1
Tuttlingen	Kr. Tuttlingen	3292/3	1	1						1						3
Dettingen	Kr. Reutlingen	3159		1		1										2
Metzingen	Kr. Reutlingen	3172			1				1	1						3
Reutlingen	Kr. Reutlingen	3178/80		1			2		1				1			5
Urach	Kr. Reutlingen	3186						1								1
Eningen u. Achalm	Kr. Reutlingen	[1])												1		1
Donnstetten	Kr. Münsingen	3128								1						1
Gundershofen	Kr. Münsingen	3136										1				1
Münsingen	Kr. Münsingen	3141/+4						1				1				2

[1]) FberS NF 18/II, 178.

Reg.-Bez. Südwürttemberg (Forts.)		FMRD II, 3	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Munderkingen	Kr. Ehingen	3076		1	1			1								3
Rißtissen	Kr. Ehingen	3087				1	1	1	1	1	2		1			8
Mengen	Kr. Saulgau	3241							1							1
Baltringen	Kr. Biberach	3031	1													1
Biberach	Kr. Biberach	3033						1								1
Schussenried	Kr. Biberach	3042		1												1
Walchsee	Kr. Ravensburg	3154							1							1
Beuren-Winnis	Kr. Wangen	3331													1	1
Christazhofen	Kr. Wangen	3332							1							1
Friesenhofen	Kr. Wangen	3333					1									1
Kissleg	Kr. Wangen	3337		1												1
Gammertingen	Kr. Sigmaringen	[1])									1					1
Hirschau	Kr. Tübingen	[2])					1									1

[1]) FberS NF 18/II, 179. [2]) FberS NF 18/II, 180.

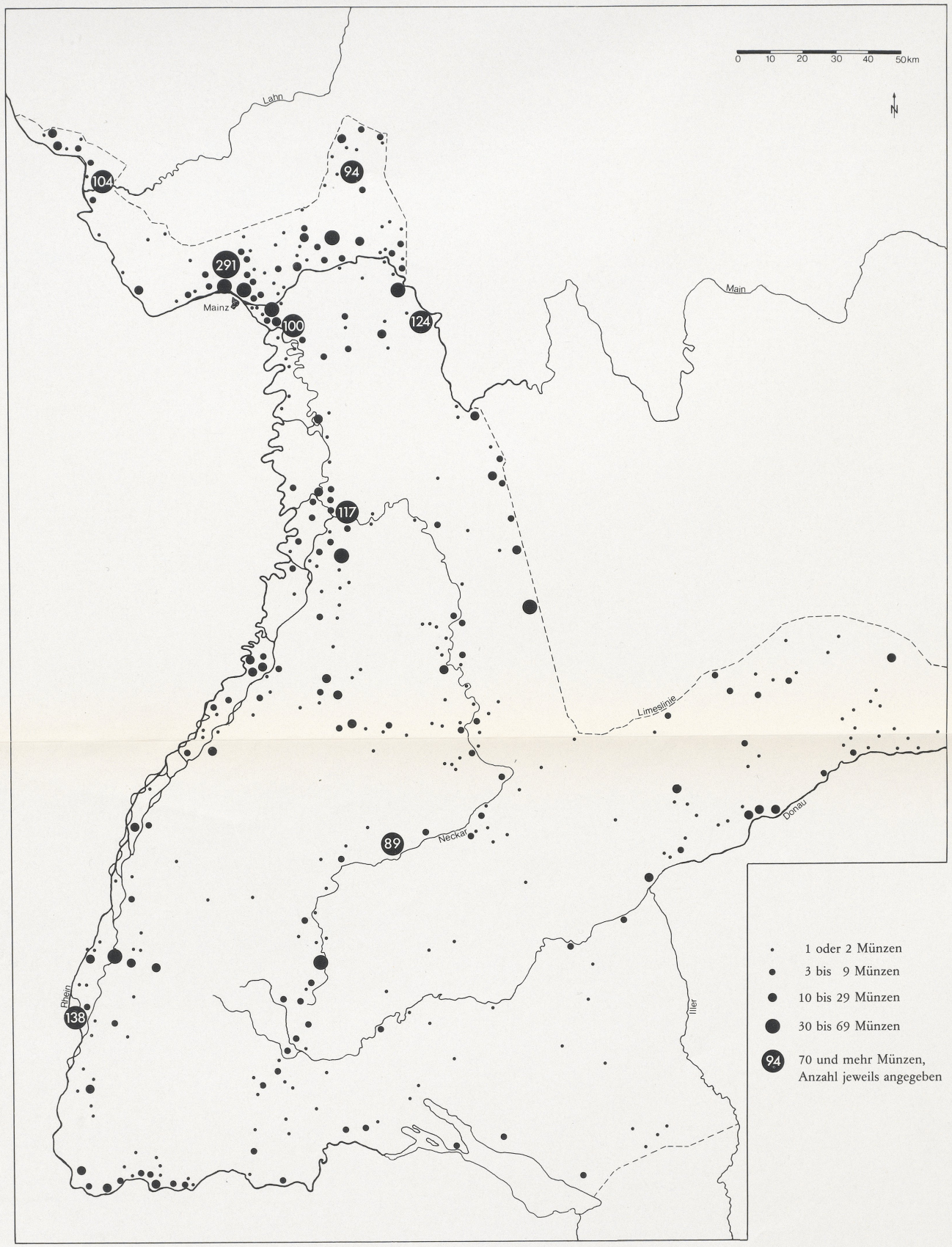
Reg.-Bez. Schwaben		FMRD I, 7	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Amerdingen	Kr. Nördlingen	7325									1					1
Munningen	Kr. Nördlingen	7333			1	1			1		1		1			5
Öttingen i. Bay.	Kr. Nördlingen	7339					1			1	1					3
„im Ries“	Kr. Nördlingen	7340		2												2
Unterreitnau	Kr. Lindau	7213	1			1			1							3
Dillingen	Kr. Dillingen	7046	1		1			3		1	3		1			10
Faimingen	Kr. Dillingen	7048		2			2	2		2	3		1			12
Haunsheim	Kr. Dillingen	7054							1				1			2
Lauingen	Kr. Dillingen	7056		1			2	2	1	2	2		2			12
Tapfheim	Kr. Donauwörth	7061			1			1	2							4
Flotzheim	Kr. Donauwörth	7073				1										1
Harburg	Kr. Donauwörth	7077/79							1				1			2
Graisbach	Kr. Donauwörth	7080								1						1
Steinbühl	Kr. Donauwörth	7085								1						1

Reg.-Bez. Schwaben (Forts.)		FMRD I, 7	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Sulzdorf	Kr. Donauwörth	7086					1									1
Burgmannshofen	Kr. Donauwörth	7087						1								1
Weilheim	Kr. Donauwörth	7089						1								1
Zirgesheim	Kr. Donauwörth	7091		2						1						3
Bergen	Kr. Neuburg	7254					1									1
Bergheim	Kr. Neuburg	7255								1						1
Dittenfeld	Kr. Neuburg	7263								1						1
Hütting	Kr. Neuburg	7271							1							1
Ried	Kr. Neuburg	7291							1							1
Unterstell	Kr. Neuburg	7308							1							1

Reg.-Bez. Mittelfranken		FMRD I, 5	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Gerolfingen	Kr. Dinkelsbühl	5011			1											1
Mörnsheim	Kr. Eichstätt	5036						2								2
Nassenfels	Kr. Eichstätt	5037						1								1
Pfünz	Kr. Eichstätt	5040		1							1					2
Samenheim	Kr. Gunzenhausen	5062							1					1		2
Westheim	Kr. Gunzenhausen	5069					1									1
Langenaltheim	Kr. Weißenburg	5093											1			1
Pappenheim	Kr. Weißenburg	5096									1					1
Weißenburg	Kr. Weißenburg	5099		3			1	1		3	2		2			12

Reg.-Bez. Oberbayern		FMRD I, 1	259 268	268 275	276 283	284 294	295 305	306 317	318 330	330 341	341 354	354 364	364 378	378 395	395 408	Sum.
Gaimersheim	Kr. Ingolstadt	1109									1					1
Großmehring	Kr. Ingolstadt	1111								2						2
Ingolstadt	Kr. Ingolstadt	1112					1	1								2
Kösching	Kr. Ingolstadt	1113	1					3		2	1		1			8
Pförring	Kr. Ingolstadt	1119					1		1	1	1					4
Stammham	Kr. Ingolstadt	1124		1												1

Reg.-Bez. Niederbayern ohne späte Dekumatlandfunde
Reg.-Bez. Oberpfalz ohne späte Dekumatlandfunde
Raum Schaffhausen ohne späte Dekumatlandfunde



Spätrömische Siedlungsfundmünzen (Einzelfunde) aus dem Limeshinterland mit Prägedaten zwischen 260 und 408 n. Chr.

Beilage 9 zu Bericht RGK 70, 1989.